

MISCHA VON PERGER, *Der Wahrheitsbegriff nach durandus von Saint-Pourçain: mit der Quästion "Utrum veritas sit in rebus vel in anima" aus In Sent. I, Fassung A, und darauf bezogenen texten*, in «Archivum Fratrum Praedicatorum» (ISSN 0391-7320), 74, (2004), pp. 127-224.

Url: <https://heyjoe.fbk.eu/index.php/afp>

Questo articolo è stato digitalizzato della Biblioteca Fondazione Bruno Kessler, in collaborazione con l'Institutum Historicum Ordinis Praedicatorum all'interno del portale [HeyJoe](#) - *History, Religion and Philosophy Journals Online Access*. HeyJoe è un progetto di digitalizzazione di riviste storiche, delle discipline filosofico-religiose e affini per le quali non esiste una versione elettronica.

This article was digitized by the Bruno Kessler Foundation Library in collaboration with the Institutum Historicum Ordinis Praedicatorum as part of the [HeyJoe](#) portal - *History, Religion, and Philosophy Journals Online Access*. HeyJoe is a project dedicated to digitizing historical journals in the fields of philosophy, religion, and related disciplines for which no electronic version exists.



## Nota copyright

Tutto il materiale contenuto nel sito [HeyJoe](#), compreso il presente PDF, è rilasciato sotto licenza [Creative Commons](#) [Attribuzione-Non commerciale-Non opere derivate 4.0 Internazionale](#). Pertanto è possibile liberamente scaricare, stampare, fotocopiare e distribuire questo articolo e gli altri presenti nel sito, purché si attribuisca in maniera corretta la paternità dell'opera, non la si utilizzi per fini commerciali e non la si trasformi o modifichi.

## Copyright notice

All materials on the [HeyJoe](#) website, including the present PDF file, are made available under a [Creative Commons](#) [Attribution-NonCommercial-NoDerivatives 4.0 International License](#). You are free to download, print, copy, and share this file and any other on this website, as long as you give appropriate credit. You may not use this material for commercial purposes. If you remix, transform, or build upon the material, you may not distribute the modified material.



DER WAHRHEITSBEGRIFF NACH DURANDUS  
VON SAINT-POURÇAIN  
MIT DER QUÄSTION „UTRUM VERITAS SIT IN REBUS VEL IN ANIMA“  
AUS *IN SENT.* I, FASSUNG A, UND DARAUF BEZOGENEN TEXTEN

VON  
MISCHA VON PERGER

I. *Der Wahrheitsbegriff bei Thomas von Aquino*

Wer bei der Analyse des Wahrheitsbegriffs nicht nur dessen unterschiedliche Bedeutungen aufzählen, sondern eine grundlegende Bedeutung finden und die übrigen davon ableiten will, sieht sich im Kontext scholastischer Diskussionen zunächst vor eine einfache Alternative gestellt: Entweder ist primär die Realität wahr; dann müssen sich etwa Erkenntnisvermögen, Urteile und Behauptungen, um als Träger der Prädikate ‚wahr‘ oder ‚falsch‘ fungieren zu können, daran messen lassen, inwieweit sie den Dingen entsprechen. Oder aber der Verstand, mit dem wir eine Sache erkennen, ist primär wahr; dann müssen sich die Urteile, Behauptungen und Dinge, um jene Prädikate erhalten zu können, nach ihrer Beziehung auf den erkennenden Verstand messen lassen, etwa danach, inwieweit sie geeignet sind, erkannt zu werden oder eine Erkenntnis auszudrücken.

In beiden Fällen wird ‚wahr‘ im primären Sinne oft als eine real anzutreffende, relationale Eigenschaft verstanden: die Eigenschaft einer zu erkennenden Sache in Bezug auf den Verstand oder umgekehrt des Verstandes in Bezug auf eine zu erkennende Sache. Im Folgenden stelle ich den Versuch eines scholastischen Theologen vor, einen dritten Weg zu gehen. Wahrheit wäre demnach keine reale relationale Eigenschaft, sondern eine relationale Bestimmung, die wir durch unseren Verstand primär einer zu erkennenden Sache zuschreiben: einer Sache, insofern sie zu erkennen ist. Der Kontext, in dem Durandus von Saint-Pourçain diese These ausgearbeitet hat, war durch die Erkenntnistheorie von Thomas von Aquino geprägt.

In dreien seiner Hauptwerke: dem Sentenzenkommentar, den *Quaestiones disputatae de veritate* und der *Summa theologiae*, hat

Thomas eine Adäquationstheorie der Wahrheit skizziert.<sup>1</sup> Die grundlegende Formel – „Wahrheit ist die Angleichung der Sache und des Verstandes“ („Veritas est adaequatio rei et intellectus“) – schreibt Thomas zwar einem anderen Autor zu (bei dem sie nicht auffindbar ist),<sup>2</sup> jedoch lässt sich seine Theorie durchaus als eine Entfaltung und Präzisierung dieser Formel verstehen. Wer die drei Abhandlungen in der Folge ihrer Entstehung liest, bemerkt unterschiedliche Akzentsetzungen, vor allem aber eine Zunahme an Präzision und Stringenz.<sup>3</sup>

Im Sentenzenkommentar weist Thomas der Wahrheit, wie etwa auch dem Allgemeinen oder der Zeit, einen besonderen Status zwischen der Realität, die unabhängig von der menschlichen Seele bestehe, und dem bloß seelisch Vorgestellten zu. Die Wahrheit hätte demnach eine Grundlage (*fundamentum*) in einer Sache (und nicht bloß im Gehalt einer Vorstellung), bekäme jedoch ihre formale Bestimmung erst durch eine Verstandestätigkeit. Die Grundlage der Wahrheit sei das Sein einer Sache (und nicht deren sachliche Bestimmtheit, die ‚Washeit‘); das formale Moment sei, dass das Sein der Sache durch den Verstand so erfasst werde, wie es ist.<sup>4</sup> Dabei

<sup>1</sup> Vgl. THOMAS AQUINAS, *Scriptum super libros Sententiarum magistri Petri Lombardi* I, dist. XIX, q. V, art. I; *Quaestiones disputatae de veritate*, q. I, art. I–III; *Summa theologiae* I, q. XVI, art. I–II. Ich zitiere im Folgenden den Sentenzenkommentar (Buch I) nach der Ausgabe von P. MANDONNET, Paris 1929, die anderen beiden Werke nach den Bänden der Editio Leonina: *Quaestiones disputatae de veritate 1: Praefatio – Quaestiones 1–7 (Opera omnia iussu Leonis XIII P.M. edita 22)*, ed. A. DONDAINE, Rom 1970/1975, und *Pars prima Summae Theologiae a quaestione I ad quaestionem XLIX ad codices manuscriptorum Vaticanos exacta cum commentariis Thomae de Vio Caietani ordinis Praedicatorum S.R.E. cardinalis (Opera omnia iussu impensaue Leonis XIII P.M. edita 4)*, ed. Brüder des Dominikanerordens, Rom 1888. – Interpunktion und Schreibweise habe ich bei allen lateinischen Zitaten vereinheitlicht. – Um die folgenden Überlegungen zu Thomas' Wahrheitsbegriff in seine Erkenntnistheorie einordnen zu können, ist es nützlich, sich über die Problematik zu informieren, die bei demselben Autor mit dem Theorem der intelligiblen Form (*species*) der Dinge verbunden ist. Siehe hierzu D. PERLER, *Theorien der Intentionalität im Mittelalter*, Frankfurt a.M. 2002, pp. 61–89.

<sup>2</sup> Vgl. J.T. MUCKLE, „Isaac Israeli's Definition of Truth“, *Archives d'histoire doctrinale et littéraire du Moyen Âge* 8 (1933), pp. 5–8.

<sup>3</sup> Statt an den sukzessiven Veränderungen, denen die Theorie (oder die Darstellung der Theorie) unterlag, mag der Leser eher an einer Zusammenstellung von Strukturmerkmalen der Theorie interessiert sein; in diesem Fall sei er verwiesen auf G. PÖLTNER, „Veritas est adaequatio intellectus et rei. Der Gesprächsbeitrag des Thomas von Aquin zum Problem der Übereinstimmung“, *Zeitschrift für philosophische Forschung* 37 (1983), pp. 563–576, hier pp. 563–565.

<sup>4</sup> THOMAS AQUINAS, *In Sent.* I, dist. XIX, q. V, art. I, solutio (p. 486): „... dico de veritate, quod habet fundamentum in re, sed ratio eius completur per actionem

lässt Thomas noch im Unklaren, ob das Erfassen der Sache, das die Wahrheit in formaler Hinsicht ausmachen soll, mit der geistigen Erkenntnis der Sache ineinzusetzen oder von ihr zu unterscheiden wäre.

In der ersten *Quaestio disputata de veritate* ist jene Unklarheit beseitigt. Die Wahrheit geht laut der jetzigen Darlegung dem Erkenntnisakt in kausaler Ordnung ausdrücklich voraus: Die Angleichung zwischen dem Verstand und der zu erkennenden Sache ist Voraussetzung und Ursache (*causa*) der Erkenntnis.<sup>5</sup> Von dieser Differenzierung unberührt bleibt die Auskunft, dass die Wahrheit primär, nämlich in formaler Hinsicht, ‚im Verstand‘ sei und nicht etwa ‚in der Sache‘.<sup>6</sup> Im Verstand träte demnach zunächst eine Gleichförmigkeit mit der zu erkennenden Sache auf, sodann ein Erkenntnisakt, der sich auf dieselbe Sache richtet.

In der genannten Quästion widmet Thomas einen Artikel auch der Frage, ob Wahrheit nur gemäß der urteilenden Funktion im Verstand sei oder auch gemäß dem bloß begrifflichen Erkennen einer Sache. Die Unterscheidung beider Verstandesfunktionen geht auf Aristoteles zurück, ebenso wie die Auskunft, nur beim urteilenden Verstand könne von Wahrheit im engeren Sinne (wonach sie im Gegensatz zur Falschheit stünde) die Rede sein.<sup>7</sup> Im Sentenzenkommentar hatte Thomas diese Unterscheidung nur en passant, zur Erwiderung auf das siebte Eingangsargument (d.i. das dritte der zweiten, durch ‚contra‘ eingeleiteten Reihe), herangezogen.<sup>8</sup> Da die

---

intellectus, quando scilicet <scil. res> apprehenditur eo modo, quo est. ... in ipsa operatione intellectus accipientis esse rei, sicut est, per quamdam similationem ad ipsum, completur relatio adaequationis, in qua consistit ratio veritatis.“

<sup>5</sup> THOMAS AQUINAS, *Qq. disp. de ver.*, q. I, art. I, responsio, Z. 159–176 (pp. 5f.): „Convenientiam ... entis ad intellectum exprimit hoc nomen: ‚verum‘. Omnis autem cognitio perficitur per assimilationem cognoscentis ad rem cognitam ita, quod assimilatio dicta est causa cognitionis ... Sic ergo entitas rei praecedit rationem veritatis, sed cognitio est quidam veritatis effectus.“

<sup>6</sup> Vgl. THOMAS AQUINAS, *In Sent.* I, dist. XIX, q. V, art. I, solutio (p. 486): „... dico, quod ipsum esse rei est causa veritatis secundum, quod est in cognitione intellectus; sed tamen ratio veritatis per prius invenitur in intellectu quam in re ...“; *Qq. disp. de ver.*, q. I, art. II, responsio, Z. 77–80 (p. 9): „Res ... non dicitur ‚vera‘ nisi secundum, quod est intellectui adaequata; unde per posterius invenitur verum in rebus, per prius autem in intellectu.“

<sup>7</sup> Thomas selbst nennt hier ARISTOTELES, *Metaphysica* VI 4, 1027b 25–28, und *De anima* III 6, 430a 27 – b 4, letztere Stelle in einer problematischen lateinischen Fassung; siehe dazu den Exkurs in Anhang I. Des weiteren wäre vor allem *Metaph.* IX 10, 1051b 17–32 anzuführen.

<sup>8</sup> THOMAS AQUINAS, *In Sent.* I, dist. XIX, q. V, art. I, ad septimum (p. 489): „... dicendum, quod, cum sit duplex operatio intellectus – una ..., quam Philosophus ...“

‚einfache‘, bloß begriffliche Erkenntnis einer Sache zunächst nicht deren Sein, sondern deren Washeit (*quidditas*) betreffe, komme nicht dieser Erkenntnisweise, sondern nur dem Urteilen Wahrheit im eigentlichen Sinne (und auch Falschheit) zu – das Urteil nämlich habe das Sein einer Sache zum Gegenstand. Dieses Argument hat den kleinen Mangel, dass es nur auf eine These zum Wahrheitsbegriff gestützt ist – Wahrheit habe ihr Fundament nicht in der Washeit, sondern im Sein einer Sache –, nicht aber eigentlich auf die Definition der Wahrheit. Dies ist in der ersten *Quaestio disputata de veritate* anders. Thomas begründet hier jene Differenzierung dadurch, dass nur im Urteilsakt der Verstand, der ja für die Formalbestimmung der Wahrheit verantwortlich sei, ein ihm eigentümliches Moment in den Erkenntnisakt einbringe, während in der bloß begrifflichen Erkenntnis – bei der Bestimmung des ‚Was‘ einer Sache, etwa bei Definitionen – der Verstand lediglich eine Ähnlichkeit zu der zu erkennenden Sache entwickle, so wie dies auch die Sinne bei der sinnlichen Erkenntnis täten. Erst indem er über die erfasste Sache ein positives oder negierendes Urteil bilde, werde der Verstand durch die ihm eigentümliche Funktion tätig, die für die Wahrheit formal konstitutiv sei.<sup>9</sup> Dass die Angleichung des Verstandes an die zu erkennende Sache dem Erkenntnisakt vorausgehe, kann demnach wohl nur für die urteilende, nicht für die rein begrifflich tätige Erkenntnis gelten.

Auch in der *Summa theologiae* erhält die Frage, ob die Wahrheit nur im ‚verbindenden und trennenden‘, d.h. urteilenden Verstand sei, eine eigene Abhandlung. Die Begründung, warum dies zwar nicht ausschließlich, aber doch primär und im eigentlichen Sinne von ‚Wahrheit‘ gelte, erfolgt nun insofern mit noch größerer

---

nominat ‚intelligentiam indivisibilem‘, quae consistit in apprehensione quidditatis simplicis, quae alio etiam nomine ‚formatio‘ dicitur; alia est, quam dicunt ‚fides‘, quae consistit in compositione vel divisione propositionis –, prima operatio respicit quidditatem rei, secunda respicit esse ipsius.“ Die Termini ‚fides‘ und ‚formatio‘ fand Thomas im AVERROËS Latinus; vgl. AVERROËS CORDUBENSIS, *Commentarium magnum in Aristotelis De anima libros* (*Corpus commentariorum Averrois in Aristotelem, Versiones Latinae* 6, 1), ed. F. STUART CRAWFORD, Cambridge (Massachusetts) 1953, hier Buch III, § 21 (zu 430a 26–31) und § 26 (zu 430b 26–31).

<sup>9</sup> THOMAS AQUINAS, *Qq. disp. de ver.*, q. I, art. III, responsio, Z. 35–46 (p. 11): „Intellectus ... formans quidditatem rerum non habet nisi similitudinem rei existentis extra animam, sicut et sensus, in quantum accipit speciem sensibilis; sed, quando incipit iudicare de re apprehensa, tunc ipsum iudicium intellectus est quoddam proprium ei, quod non invenitur extra in re. ... Tunc autem iudicat intellectus de re apprehensa, quando dicit aliquid esse vel non esse – quod est intellectus componentis et dividensis.“

Stringenz, als mit dem Urteilen nicht mehr nur das Eigentümliche des Verstandes, sondern vor allem die Finalbestimmung der Wahrheit selbst herausgestellt wird: Wahrheit als solche muss erkannt werden, rein begrifflich aber können wir zwar eine Sache, die wahr ist, nicht jedoch die Wahrheit einer Sache erkennen; nur in Form eines Urteils lässt sich die Form, die wir von einer Sache erfasst haben, auf diese Sache selbst beziehen.<sup>10</sup>

Die bisher referierten Darlegungen betrafen die Bestimmung der Wahrheit, wonach sie als ein Verhältnis zwischen den natürlichen Dingen und dem menschlichen Verstand zu gelten hat. Nicht die Verhältnishaftigkeit an sich, wohl aber die Abhängigkeit zwischen den Relata ist anders zu bestimmen, wenn entweder auf der Seite der Dinge die künstlichen, aufgrund menschlicher Verstandestätigkeit hergestellten Dinge in die Überlegung eingebracht werden, oder wenn statt des menschlichen der göttliche Verstand für die Formalbestimmung der Wahrheit verantwortlich gemacht wird. Richtet sich der menschliche Verstand auf natürliche Dinge, so werden sowohl diese selbst als auch die Erkenntnis und ihre Darstellungen (sprachliche Zeichen) in sekundärer Weise ‚wahr‘ genannt, primär aber – *formaliter* – der Intellekt, der sich den Dingen angeeignet hat. Bei Gott ist es umgekehrt: Die Dinge werden durch seinen – des Schöpfers – Intellekt bestimmt, nicht der Intellekt durch die Dinge; aber auch im Falle der göttlichen Wahrheit ist es primär (*formaliter*) der Intellekt in seiner Gleichförmigkeit zu den Dingen, der ‚wahr‘ heißt. Gleiches gilt, wenn nicht der theoretische menschliche Intellekt nach Maßgabe der zu erkennenden Dinge bestimmt, sondern wenn Dinge nach Maßgabe des menschlichen Intellekts geformt werden. Der ontologische Wahrheitsbegriff wird in jedem Fall vom epistemologischen fundiert: Was auch immer wahr ist, es handelt sich dabei entweder um den Intellekt selbst als einen, der dem Zu-Erkennenden gleichförmig ist, oder, in zweiter Linie, um etwas in Hinordnung auf den Intellekt.<sup>11</sup> Dabei liegt allerdings die Epistemologie nicht außerhalb der Ontologie, sondern ist gleichsam

<sup>10</sup> THOMAS AQUINAS, *S.th.* I, q. XVI, art. II, responsio (p. 208b): „Intellectus ... conformitatem sui ad rem intelligibilem cognoscere potest, sed tamen non apprehendit eam secundum, quod cognoscit de aliquo quod quid est, sed, quando iudicat rem ita se habere, sicut est forma, quam de re apprehendit – tunc primo cognoscit et dicit verum. Et hoc facit componendo et dividendo.“

<sup>11</sup> Ebd., art. I, responsio (p. 207a): „... veritas principaliter est in intellectu, secundario vero in rebus secundum, quod comparantur ad intellectum ut ad principium.“

ihr Kern. So gilt Wahrheit im primären Sinne als ein Prädikat des Verstandes (und nicht etwa als der Wahrheitswert einer Aussage).

Heißt das aber, dass Wahrheit eine Eigenschaft, eine Form des Verstandes wäre? Die bisher zitierten Passagen aus Thomas' Werken lassen sich wohl nur so verstehen.<sup>12</sup> Anders aber, wenn wir eine kurze Stelle aus der *Summa contra gentiles* hinzunehmen. Dort sagt Thomas eindeutig, gleichförmig zu den Dingen sei im Falle von Wahrheit nicht etwa der Verstand durch eine Eigenschaft, die er im Erkennen annähme, sondern gleichförmig zu den Dingen sei der intentionale Gehalt, den der Verstand erfasst.<sup>13</sup> In den Diskussionen, die im Folgenden vorgestellt werden sollen, behauptet ein Provokateur – Durandus von Saint-Pourçain –, Wahrheit sei im Verstand nur nach Art seines Gegenstandes (*obiective*), nicht nach Art einer Eigenschaft oder Form (*subiective*). Andere verteidigen dagegen die These, Wahrheit sei *subiective* im Verstand – und geben diese These für diejenige von Thomas aus. Die Passage aus der *Summa contra gentiles* wird dabei nicht erwähnt. Womöglich war Durandus in dieser Frage gar kein ‚schlechterer Thomist‘ als seine Gegner, die Thomas verteidigen zu müssen glaubten. Doch sei hier nicht weiter nach der richtigen Thomas-Interpretation gefragt, sondern nach den sachlichen Unterschieden der Positionen.

## II. *Das Auftreten der Wahrheitsquästionen in den verschiedenen Redaktionen von Durandus' Sentenzenkommentar*

Durandus studierte und lehrte vermutlich an drei Orten: zuerst als Mitglied des Konvents Saint-Jacques in Paris (dokumentiert am 26. 6. 1303), dann wahrscheinlich (aber bisher nicht nachweisbar) an der Schule (*studium*) einer Ordensprovinz (ca. 1304–1307), dann wieder in Paris (spätestens seit Oktober 1307 bis 1313), wo er 1312 an der Universität den Magistergrad in Theologie erwarb, und

<sup>12</sup> Vgl. vor allem ebd., art. II, responsio (p. 208a): „Cum ... omnis res sit vera secundum, quod habet propriam formam naturae suae, necesse est, quod intellectus, inquantum est cognoscens, sit verus, inquantum habet similitudinem rei cognitae, quae est forma eius, inquantum est cognoscens.“

<sup>13</sup> THOMAS AQUINAS, *S.c.g.* I, cap. 59, p. 167a: „Non ... ad veritatem intellectus exigitur, ut ipsum intelligere rei aequetur (cum res interdum sit materialis, intelligere vero immateriale), sed illud, quod intellectus intelligendo dicit et cognoscit, oportet esse rei aequatum, ut scilicet ita sit in re, sicut intellectus dicit.“ Ich zitiere nach THOMAS AQUINAS, *Summa contra gentiles* <Libri I–II> (*Opera omnia iussu Leonis XIII P.M. edita* 13), ed. Brüder des Dominikanerordens, Rom 1918.



schließlich am Papsthof in Avignon (1313–1317). An die Theologenzeit schloss sich eine amtskirchliche Karriere an: 1317 wurde Durandus zum Bischof der wohl etwas übereilt neugeschaffenen Diözese von Limoux ernannt, 1318 zum Bischof von Le Puy-en-Velay, 1326 zum Bischof von Meaux. Auch während dieser Jahre arbeitete Durandus verschiedene theologisch-philosophische Schriften aus. Er starb am 10. September 1334.<sup>14</sup>

Obligatorisch für einen damaligen theologischen Magisterkandidaten in Paris war die Vorlesung über die vier Bücher *Sentenzen* von Petrus Lombardus. Solche Vorlesungen wurden oft mitgeschrieben (*reportatio*) oder vom Dozenten selbst in schriftlicher Form veröffentlicht (*ordinatio*). Wie Josef Koch in seiner bahnbrechenden Monographie zu Durandus nachwies, gab es drei Fassungen der *ordinatio* von Durandus' Sentenzenkommentar (bezeichnet als A, B und C) – bisher hat sich der gelegentlich auftkommende Verdacht, bei der einen oder anderen davon könnte es sich vielmehr um eine *reportatio* handeln, nicht erhärtet. Die erste Fassung (A) muss wohl 1308 vorgelegen haben, entstanden ist sie vielleicht noch an einem Provinzialstudium, vielleicht auch schon in Paris. Die zweite Fassung (B) scheint die Reaktion auf Kritik gewesen zu sein, die der Orden ins Werk setzte, weil viele Thesen der Erstfassung gegen die *communis opinio* verstießen, insbesondere gegen die Lehre von Thomas von Aquino, die vielen als kanonisch galt.<sup>15</sup> Durandus hat in Fassung B einige solcher Thesen offenbar teils durch Änderungen in der Sache, teils durch Tilgung der direkten Kritik an Thomas entschärft. Es liegt nahe, diese Zweitfassung in die Jahre vor der Erlangung der Magisterwürde zu datieren, also

---

<sup>14</sup> Vgl. zur Biographie die grundlegende Studie von J. KOCH, *Durandus de S. Porciano O.P. – Forschungen zum Streit um Thomas von Aquin zu Beginn des 14. Jahrhunderts. Erster Teil: Literargeschichtliche Grundlegung* (ein zweiter Teil ist nicht erschienen), Münster i.W. 1927, pp. 395–436, sowie die Zusammenfassung neuer Forschungsergebnisse bei C. SCHABEL, R. L. FRIEDMAN, I. BALCOYIANNOPOULOU, „Peter of Palude and the Parisian Reaction to Durand of St Pourçain on Future Contingents“, *AFP* 71 (2001), pp. 183–300, hier pp. 188f. – Kochs Monographie wird im Folgenden einfach durch ‚Koch‘ zitiert, der Aufsatz von Schabel, Friedman und Balcoyiannopoulou durch ‚Schabel et al.‘.

<sup>15</sup> Bezeugt ist die dominikanische Kritik an Durandus allerdings erst für die Zeit nach der zweiten Redaktion seines Sentenzenkommentars. Zu den Themen dieser Diskussion vgl. die ausführliche Studie von E. LOWE, *The Contested Theological Authority of Thomas Aquinas. The Controversies between Hervaeus Natalis and Durandus of St. Pourçain*, New York, London 2003; leider ist dieses Buch allerdings in vielen historischen und philologischen Details unzuverlässig.

auf 1310–1312. Das Werk war dann aber weiterhin, mit oder ohne Berücksichtigung der Zweitfassung, Gegenstand von Kritik und Anlass für Zensurmaßnahmen.

Die Unterscheidung zwischen den Fassungen A und B ergibt sich daraus, dass Durandus' Kritiker Änderungen erwähnen, die der Autor am Wortlaut dieser oder jener Quästion vorgenommen habe, und dass die direkte Textüberlieferung tatsächlich solche Varianten aufweist. In geschlossener Form ist aber weder die erste noch eine zweite Redaktion von Durandus' Kommentar überliefert. Lediglich einzelne Bücher und Buchfolgen lassen sich, mehr oder weniger eindeutig, den Redaktionen A oder B zuweisen. Durandus selbst erwähnt zwar in der Ausgabe letzter Hand (C) im Nachwort die frühere Form des Werks (und bemerkt dabei, sie sei seinerzeit gegen seinen Willen in Umlauf gebracht worden), differenziert aber nicht zwischen den beiden Redaktionen A und B. Für die letzte Fassung (C) griff er offenbar auf die erste (A) als Grundlage zurück, erweiterte sie, bildete oft, was vorher einzelne *articuli* einer bestimmten Quästion waren, zu eigenständigen Quästionen aus,<sup>16</sup> veränderte an vielen Stellen seine Argumentation und ging auch verschiedentlich auf seine Kritiker ein. Er vollendete das Werk im Alter von über 50 Jahren (als *senex*) in der zweiten Hälfte der 1320er Jahre und erklärte die letzte Fassung zur einzig gültigen. Sie ist erstmals 1508 in Paris im Druck erschienen und im Laufe des 16. Jahrhunderts vielfach nachgedruckt worden.<sup>17</sup> Eine vollständige kritische Edition gibt es bisher weder von C noch gar von allen drei Fassungen, lediglich einzelne Passagen aus dieser oder jener Fassung (und aus der

<sup>16</sup> Bei Durandus heißt ‚*quaestio*‘ eine Argumentationseinheit aus der Fragestellung (Abschnitt 0), Argumenten für jede der beiden in Erwägung gezogenen Antworten (Abschnitte 1 und 2), der Entscheidung der Frage (Abschnitt 3) und der Erwiderung auf diejenigen der Eingangsargumente, die gegen die dann getroffene Entscheidung sprachen (Abschnitt 4). Wenn die Entscheidung der Frage (Abschnitt 3) eine Aufspaltung in mehrere Fragen oder etwa die vorherige Behandlung einer anderen Frage verlangt, spricht man von mehreren ‚*articuli*‘ der einen ‚*quaestio*‘. Dies ist eine andere Art der Gliederung als etwa bei Thomas, wo eine derartige Argumentationseinheit, wie für Durandus als ‚*quaestio*‘ beschrieben, als ‚*articulus*‘ gilt. Bei Thomas ist die Einheit einer *quaestio* gegenüber den einzelnen *articuli* nur thematisch bestimmt: Eine Folge von Untersuchungen zu einem Thema ergibt eine *quaestio*. Bei Durandus dagegen sind die *articuli* durch konstitutive Abschnitte der übergeordneten *quaestio*, zu der sie gehören, eingerahmt, nämlich durch deren Eingangsargumente und die entsprechenden Widerlegungen.

<sup>17</sup> Die Ausgabe Venedig 1571 wurde als Faksimile in zwei Bänden neu verlegt: *D. Durandi a Sancto Porciano ... in Petri Lombardi Sententias Theologicas Commentariorum libri IIII*, Ridgewood (New Jersey) 1964.

primären oder sekundären Überlieferung) wurden im Anschluss an die Forschungen Kochs ediert.<sup>18</sup>

Eine Stelle, an der Durandus (wie schon Thomas und viele andere Kommentatoren auch) sich zu einer Diskussion des Wahrheitsbegriffs veranlasst fühlte, findet sich im ersten Buch der *Sentenzen*, dist. XIX, cap. XI (§ 82). Petrus Lombardus zitiert hier einen Passus aus Augustinus' *De trinitate*, um zu zeigen, dass keine der drei göttlichen Personen ‚größer‘ sei als eine andere, und auch nicht zwei der Personen zusammengenommen ‚größer‘ als die dritte.<sup>19</sup> Augustinus führt in diesem Zitat die drei Ausdrücke ‚sein‘ (‚esse‘), ‚wahr sein‘ (‚verum esse‘) und ‚groß sein‘ (‚magnum esse‘) in eine Bedeutungsgleichheit zurück. In ihren Quästionen versuchen die Kommentatoren nicht etwa dieses Argument zu erklären, sondern sie diskutieren den Wahrheitsbegriff von Grund auf in seinem Verhältnis zum geistigen Erkennen und zu den Dingen. Dabei variiert der jeweils ins Auge gefasste Begriffsumfang. Bei Thomas etwa steht durchweg im Blick, dass aufgrund biblischer Autorität Gott die Wahrheit ist. Duns Scotus diskutiert an einer vergleichbaren Stelle in seinen Quästionen zu Aristoteles' *Metaphysik*, ob die Dinge generell, ohne Hinsicht auf diesen oder jenen menschlichen Erkenntnisakt, ‚wahr‘ heißen, insofern sie seit jeher von Gott erkannt sind.<sup>20</sup>

<sup>18</sup> Hier seien nur zwei Beispiele für solche Teileditionen aus *In Sent.*, Fassung A, genannt: *In Sent.* I, dist. XXXVIII, q. III (Utrum deus sciat futura contingentia), ed. I. BALCOYIANNOPOULOU und C. SCHABEL, in: SCHABEL ET AL., pp. 250–264. Dies ist Fassung B, wie sie Petrus de Palude zitiert; nur ein Passus in art. II (255–258) lautete in Fassung A anders, er wurde von R. L. FRIEDMAN gesondert ediert (ebd., pp. 274–276). – *In Sent.* II, dist. III, q. V (Utrum angeli cognoscant omnia, quae cognoscunt, per essentiam suam vel per species), in: *Durandi de S. Porciano O.P. Quaestio de natura cognitionis (II Sent. [A] d. 3 q. 5) et Disputatio cum anonymo quodam nec non Determinatio Hervei Natalis O.P. (Quol. III q. 8)*, ed. J. KOCH, 2., verb. Aufl. (die erste Auflage brachte den Text nur nach der indirekten Überlieferung), Münster i.W. 1935, pp. 7–32.

<sup>19</sup> PETRUS LOMBARDUS, *Sententiae in IV libros distinctae*, I: *Prolegomena – Liber I et II*, ed. Franziskaner des Collegium Sancti Bonaventurae ad Claras Aquas, 3. Ausgabe, Grottaferrata 1971, p. 170, 19–28; zitiert wird hier aus AUGUSTINUS, *De trin.* VIII, cap. I.

<sup>20</sup> IOHANNES DUNS SCOTUS, *Quaestiones super libros Metaphysicorum Aristotelis (Opera philosophica 3–4)*, ed. R. ANDREWS, G.J. ETZKORN, G. GÁL, R. GREEN, F. KELLEY, G. MARCIL, T.B. NOONE, R. WOOD, 2 voll., St. Bonaventure (New York) 1997, 2, pp. 60, 15 – 61, 1 (Buch VI, q. III, § 14): „Sed per comparationem ad quem intellectum dicitur res ‚vera‘? – Dicitur, quod respectu intellectus divini, quia respectu eius sunt mensurata ...“ Scotus selbst freilich unterscheidet zwischen der Wahrheit, die einer Sache in Bezug auf ihren Hersteller zukomme (und insofern haben alle Geschöpfe in Bezug auf Gott Wahrheit), und der Wahrheit, die einer Sache im mög-

Durandus hingegen klammert in der Erstfassung seiner Wahrheitsquästion Gott – als die absolute Wahrheit und das Fundament aller Wahrheit – ganz aus, seine Darlegungen tragen keinerlei theologischen Charakter. In der letzten Redaktion kommt Gott dann zwar eine Bedeutung für gewisse Argumente zu, jedoch immer noch nicht Gott als der Wahrheit kat'exochen.<sup>21</sup>

Die Diskussion des Wahrheitsbegriffs erfolgt also traditionsgemäß im ersten Buch eines Sentenzenkommentars. Das erste Buch von Durandus' Kommentar stellt nun ein besonderes Problem der Entstehungsgeschichte dieses Werks dar. Koch hatte angenommen, Durandus habe in der zweiten Fassung nur die Bücher II–IV bearbeitet, Buch I aber unverändert gelassen, so dass es von Buch I insgesamt nur zwei Fassungen gegeben habe, A und C. Neuere Forschungen haben demgegenüber ergeben, dass wohl auch von Buch I vor der Fassung letzter Hand zwei verschiedene Frühfassungen existierten, wovon die eine, von Koch als Fassung A identifizierte, in Abschriften direkt überliefert ist, die andere sich aber bisher nur durch Zitate bei anderen Autoren, vor allem bei Durandus' etwa gleichaltrigem Ordensgenossen Petrus de Palude, erschließen lässt. Eine gewisse Unklarheit besteht darüber, welche dieser beiden nunmehr kenntlichen Frühfassungen von Buch I die frühere und welche die spätere ist. Ich schließe mich hier der Position an, wonach die einzige neben C direkt überlieferte Fassung von Buch I die Erstfassung ist (A), während die Zitate bei Petrus de Palude der verlorenen Zweitfassung (B) angehören.<sup>22</sup> Von der Wahrheitsquästion ediere ich unten im Anhang die direkt überlieferte Frühfassung und führe die Abweichungen des Textes, wie ihn Petrus zitiert, in einem eigenen Apparat an.

Ob die Unterscheidung einer Fassung B gegenüber Fassung A für Durandus' Wahrheitstheorie belangvoll ist, lässt sich derzeit kaum entscheiden. Die Passagen, die Petrus de Palude zitiert, weisen fast nur solche Abweichungen gegenüber dem Text der direkt überlieferten Fassung auf, die ohne weiteres auf Petrus als Redak-

---

lichen Bezug auf gleich welchen Verstand zukomme (und hier ist die tatsächliche Existenz eines Verstandes, und sei es des Verstandes Gottes, nicht erforderlich): ebd., pp. 65, 9 – 67, 12 (§§ 23–30).

<sup>21</sup> Vgl. zu dieser Tradition W. BEIERWALTES, „Deus est veritas. Zur Rezeption des griechischen Wahrheitsbegriffes in der frühchristlichen Theologie“, in: E. DASSMANN, K.S. FRANK (edd.), *Pietas. Festschrift für Bernhard Kötting*, Münster i.W. 1980, pp. 15–29.

<sup>22</sup> Siehe die Gründe dafür bei SCHABEL ET AL., pp. 202–213. – Siehe auch unten in der Einleitung zur Textedition die Bemerkungen zu ms. O.

tor zurückgehen könnten und keinen Anhalt bieten, eine von A abweichende Redaktion B für diese Quästion anzunehmen: Es handelt sich lediglich um stilistische Retuschen und Kürzungen, die Durandus' Position weder in der Sache noch hinsichtlich des Verhältnisses zu Thomas verändern oder kaschieren. Nur eine einzige Stelle legt es nahe, vielleicht doch besser eine zweite Redaktion des Textes durch Durandus selbst anzunehmen, denn andernfalls würde Petrus – ein strenger Kritiker von Durandus! – sein Referat gegenüber dem direkt überlieferten Text hier geradezu empathisch extemporieren (vgl. im edierten Text § 3.1.2.2.3, Ende).

### III. Durandus' erste Interpretation des Wahrheitsbegriffs

Zunächst sei hier die frühe Fassung von Durandus' Wahrheitsquästion analysiert. In der Formulierung der Frage bietet er zwei Möglichkeiten an, Wahrheit zu lokalisieren, d.h. das Begriffsfeld auszumachen, zu dem ‚Wahrheit‘ gehört: Finden wir Wahrheit in den Dingen oder in der Seele (im Intellekt)? Die Entscheidung dieser Frage wird zunächst zugunsten einer anderen, grundlegenden zurückgestellt: Was ist Wahrheit? Als Ansatz zur Antwort auf diese definitorische Frage dient ihm die Adäquationsformel, die aber der Interpretation bedürfe. In welcher Hinsicht soll der Intellekt den Dingen gleichförmig sein, damit von Wahrheit die Rede sein kann? Nicht, so Durandus, in Hinsicht auf die Natur (das Sein) des Intellekts und der Dinge. Zwar soll die Gleichförmigkeit durchaus die Dinge in ihrer Natur zum Maß haben – wir wollen ja die Dinge erkennen, wie sie sind –, aber es kann dann nicht darum gehen, dass der Intellekt in seiner Natur den Dingen in der ihren gleichförmig sei, denn in dieser Hinsicht sind der Intellekt und die Dinge höchst ungleichförmig (etwa insofern der Intellekt geistig ist, die Dinge aber zum großen Teil materiell sind). Überdies könnte eine solche Gleichförmigkeit in der Natur, anders als die Wahrheit, unabhängig davon bestehen, ob die Dinge jeweils erkannt werden oder nicht (vgl. § 3.1.1).

Die Gleichförmigkeit zu den Dingen kann dem Intellekt also nicht unmittelbar selbst zukommen, sondern nur aufgrund von etwas, das in ihm wäre und sich auf die Dinge bezöge. Etwas könnte ‚subiective‘, d.h. als Bestimmtheit oder Eigenschaft im Intellekt als seinem Träger (*subiectum*) sein und sich dabei gleichförmig zu den Dingen verhalten. Dafür kommt entweder die *species rei* in Frage, also die Form, die beim Erkenntnisakt von der Sache in den Intel-

lekt übertragen wird, oder – Durandus kennt (und vertritt andernorts auch selbst)<sup>23</sup> eine Erkenntnistheorie, die ohne Annahme von solchen *species* auskommt – der Erkenntnisakt selbst. Beide Möglichkeiten lehnt Durandus wiederum ab, denn weder gebe es prinzipiell eine seinshafte Gleichförmigkeit zwischen einer Bestimmtheit, die der Intellekt aufweist, und den Dingen (die Bestimmtheiten des Intellekts sind nämlich jedenfalls Akzidentien einer Substanz, eben des Intellekts, die Dinge selbst aber sind zum großen Teil selbst Substanzen), noch könne eine bloße Darstellungsgleichheit, indem eine Bestimmtheit im Intellekt ihm die Dinge repräsentierte, als Wahrheit gelten, denn eine derartige Repräsentation erfolge, als notwendige Bedingung, in der kausalen Ordnung vor dem eigentlichen Erkennen (nur, was dem Intellekt vergegenwärtigt wird, kann er erkennen), Wahrheit aber trete mit dem Erkenntnisakt zugleich oder sogar erst in seiner Folge auf (§ 3.1.2.1).

Durandus' Argumentation ist hier sprunghaft. Das erste Argument – dasjenige, mit dem er eine Gleichförmigkeit ‚in essendo‘ ausschließt – kann ohne weiteres, wie angekündigt, sowohl gegen solche Erkenntnistheoretiker gewendet werden, die meinen, eine Form (*species*) repräsentiere im Verstand eine zu erkennende Sache, als auch gegen solche, die keine derartige Form annehmen, sondern, dass die Repräsentation im Erkenntnisakt selbst geschehe. Was Durandus jedoch gegen eine Gleichförmigkeit ‚in repraesentando‘ vorbringt, kann nicht gleichermaßen gegen jene beiden Positionen geltend gemacht werden, sondern zunächst nur gegen diejenigen, die eine erkenntnisvermittelnde Form der Dinge vorsehen. Das Argument, die Repräsentation einer Sache für den Intellekt müsse der Erkenntnis jener Sache durch den Intellekt vorausgehen, kann nicht einfach von der Repräsentation durch die *species* auf die Repräsentation durch den Erkenntnisakt selbst übertragen werden.<sup>24</sup> Denn hierzu müsste erst einmal geklärt werden, wie denn ohne eine *species* und in kausaler Vorordnung vor den Erkenntnisakt eine Repräsentation der zu erkennenden Sache für den Verstand möglich sein sollte. Wäre der Erkenntnisakt aufzuspalten in einen ersten, repräsentierenden und einen zweiten, eigentlich erkennenden Akt?

<sup>23</sup> Vgl. DURANDUS DE SANCTO PORTIANO, *In Sent.* II (A), dist. III, q. V (Anm. 18); *In Sent.* II (C), dist. III, q. VI, in der Ausgabe Venedig 1571 / Ridgewood 1964 (Anm. 17), ff. 139ra–140rb.

<sup>24</sup> In zwei der sieben handschriftlichen Textzeugen der Wahrheitsquästion wurde das versucht, indem der Ausdruck ‚per speciem‘ durch ‚vel actum‘ ergänzt wurde (§ 3.1.2.1.2).

Solange Durandus dem Leser keine Position deutlich macht, wonach dem Verstand ohne eine *species*, aber auch ohne dass er damit schon die Sache erkannte, die zu erkennende Sache repräsentiert werde, solange wird der Leser diese Gegenposition anders rekonstruieren: in dem Sinne, dass der Repräsentations- und der Erkenntnisakt ein und derselbe sind. Gegen diese Position wären dann aber eigens Argumente gefragt: entweder um zu zeigen, dass Repräsentation und Erkenntnis notwendig zwei verschiedene, kausal wohlgeordnete Akte sind, oder, dass auch unter der Annahme der Identität von Repräsentations- und Erkenntnisakt die Wahrheit nicht in einer solchen Repräsentation bestehen kann. Letzteres wird Durandus tatsächlich in der letzten Redaktion des Sentenzenkommentars darlegen.

Doch in der Erstfassung der Wahrheitsquästion setzt er sich noch über diese Schwierigkeit hinweg. Nach dem Ausschlussverfahren bleibt in seinen Augen nur noch eine Möglichkeit übrig: Nicht eigentlich der Intellekt oder eine von ihm zwecks Erkenntnis angenommene Eigenschaft, sondern nur etwas, auf das er sich als auf seinen Gegenstand richtet (das also ‚objective‘ in ihm ist), werde, je nachdem, ob es mit der Realität gleichförmig ist oder nicht, als wahr oder falsch beurteilt. Dieses für den Intellekt Gegenständliche aber ist eben jene Sache, jene Realität, als eine erkannte. Die so gefasste Wahrheit lässt sich in die – oben schon in einer Variante zitierte – Formel kleiden: „Wahrheit ist die Gleichförmigkeit der Sache so, wie sie erkannt ist, zu sich selbst gemäß demjenigen, was sie ist“ (§ 3.1.2.2).<sup>25</sup>

Nachdem Durandus diese Bedeutung von ‚Wahrheit‘ durch ein Ausschlussverfahren etabliert hat, argumentiert er positiv für sie. Er legt induktiv dar, dass alles übrige, was wir ‚wahr‘ nennen, diese Bezeichnung nur durch seine Beziehung auf ein vorauszusetzendes grundlegend ‚Wahres‘, oder jedenfalls durch seine Beziehung auf die Sache als erkannte, erhält. In einem derartigen Fall von Mehrdeutigkeit aber lasse sich stets ein primärer Träger des Prädikats ermitteln, einer, aufgrund dessen Bestimmtheit dasselbe Prädikat auch allem anderen zukomme (§ 3.1.2.2.2). Durandus selbst macht sich gegen diese Behauptung einen Einwand: Ist nicht das Erkanntsein einer

---

<sup>25</sup> Zu den Ahnherren dieser Formel muss wohl Johannes Duns Scotus († 1308) gezählt werden, obwohl dieser die Wahrheits-Relation nicht als eine ‚Gleichförmigkeit‘, sondern als eine ‚Selbigkeit‘ (Identität) gefasst sehen will. Vgl. IOHANNES DUNS SCOTUS (Anm. 20), p. 72, 3–6 (§ 44): „... veritas non est conformitas neque similitudo, quae est inter diversa, sed identitas entis ut manifestati ad se ut declarans sive manifestans sive apparens.“

Sache wiederum vom Erkennen, also vom Intellekt abhängig, so dass dieser primär ‚wahr‘ heißen müsste? Diese Folgerung ist laut Durandus nicht zulässig: Die ausschließliche oder anteilige Wirkursächlichkeit dafür, dass einer Sache eine Bestimmtheit zukommt, kann nicht als hinreichender Grund dafür gelten, dem Ursächlichen selbst jene Bestimmtheit zuzuschreiben – etwas kann z.B. Wärme bewirken, ohne selbst warm zu sein. Zwar ist die Tätigkeit des Intellekts nötig, damit eine Sache erkannt werden kann, aber dass eine Aussage wahr ist, hängt am Intellekt nur als am Erkennend-Tätigen, an der Sache aber als an einer erkannten und ihrerseits wahren Sache (§ 3.1.2.2.3).

Nach dieser Klärung, was Wahrheit sei, kann nun die ursprüngliche Frage beantwortet werden, wo die Wahrheit sei. Da allerdings im ersten Artikel zusammen mit dem ‚Was‘ der Wahrheit auch bestimmt worden war, was der primäre Träger des Wahrheitsprädikats ist und was nur sekundärerweise ‚wahr‘ heißen kann, ist es gar nicht selbstverständlich, dass die Leitfrage des ‚Worin‘ nun überhaupt noch eigens der Beantwortung bedürfte. Aber die Strategie der Doppelfrage zeigt dem Leser an, dass Durandus bereit sein könnte, das primäre Subjekt des Prädikats ‚wahr‘ nicht mit demjenigen gleichzusetzen, ‚worin‘ Wahrheit ist.

Wiederum stellt Durandus die Alternative auf, wonach etwas *subiective* und *obiective* in etwas anderem sein kann, und wiederum weist er die eine Möglichkeit, die Wahrheit könne irgendwo – und sei es auch im Verstand – *subiective* sein, ab. Eine Bestimmtheit, die in einer außerseelischen Sache oder in der Seele existierte, wäre damit selbst eine (akzidentelle) Sache; die Wahrheit aber ist keine Sache, sondern nur eine *ratio*: eine durch die Vernunft manchen Dingen zugesprochene, nicht aber diese Dinge affizierende Bestimmtheit (§ 3.2.1). Dass derartige *rationes* nicht als reale Bestimmtheiten auftreten, zeigt Durandus zum einen am Beispiel der Universalien (wie ‚Gattung‘ und ‚Art‘), die ja, wenn wir etwas als Gattung oder Art erkennen, nicht etwa unseren Verstand affizieren, sondern die als Bestimmtheiten der Dinge gelten. Zum anderen beruft er sich auf den Grundsatz, dass eine Verstandestätigkeit allein keine neuen Dinge entstehen lässt; die *rationes* wie die Universalien werden aber allein durch Verstandestätigkeit erzeugt (§ 3.2.1.1). Aufgrund der Definition, die im vorigen Abschnitt erzielt wurde, ist klar, dass Wahrheit keine Sache, sondern eine bloße *ratio* ist – eben eine Bestimmung, die einer Sache allein aufgrund ihres Erkenntenseins zukommt. Die Wahrheit ist also nur *obiective* in etwas, und zwar im Verstand.

Bei der weiteren Differenzierung des Intellekts, ‚in‘ dem Wahrheit sein kann, folgt Durandus traditionellen aristotelischen Bahnen.



Der ‚einfache‘ Verstand (*intellectus simplex*) erkennt, wenn er überhaupt erkennt, einfache Begriffe, und solche Erkenntnisse sind stets ‚wahr‘. Wahrheit in der primären Bedeutung, wonach sie die Falschheit zum Gegenteil hat, kommt dagegen dem ‚zusammenstellenden und teilenden‘ Verstand zu (*intellectus componens et dividens*), der die eine Sache mit einer anderen positiv oder negierend ins Verhältnis setzt (§ 3.2.2). Den Vorrang derjenigen Wahrheit, die im zusammenstellenden und teilenden Verstand ist, kann Durandus elegant unter Rückgriff auf seine Wahrheitsdefinition begründen: Der einfache Verstand hat zwar Wahres zum Gegenstand, aber nicht als Wahres; dass etwas Erkanntes – auch ein erkannter einfacher Begriff – wahr ist, erkennt nur der zusammenstellende und trennende Verstand, denn er kann eines (die Sache so, wie sie erkannt ist) mit etwas anderem (der Sache, wie sie in ihrer Natur ist) in Beziehung setzen (§ 3.2.2.3.2).

Durandus schließt die Quästion ab, ohne dem Leser erklärt zu haben, wie wir denn durch den Verstand Zugriff auf die Dinge anders als so, wie sie erkannt sind, haben können. Wer etwa bei Duns Scotus nachliest, findet dort dargelegt, dass die mit der Sache, wie sie erkannt ist, zu vergleichende Sache keine schlichtweg unerkannte Sache sein kann, sondern lediglich eine zwar durch Urteil (zusammenstellend oder teilend) noch nicht erkannte, wohl aber durch einfache begriffliche Erkenntnis vorerkannte Sache sein muss.<sup>26</sup> Wollte sich Durandus dem anschließen, müsste er seine Auskünfte über die Wahrheit aber wohl modifizieren: Die mit der Sache so, wie sie erkannt ist, zu vergleichende selbe Sache wäre dann nicht einfach ‚die Sache in ihrer Natur‘ zu nennen, sondern verdeutlichend ‚die Sache, wie sie von Mal zu Mal vom einfachen Verstand erkannt ist‘, auch wenn der einfache Verstand eben die Natur der Sache treffen soll. ‚Die Sache in ihrer Natur‘ wäre die nur hypothetisch zu unterscheidende, sich dem Verstand in seinen verschiedenen Erkenntnisakten präsentierende Sache.

<sup>26</sup> IOHANNES DUNS SCOTUS (Anm. 20), p. 73, 7–16 (§ 48): „... obiectum simplex, quod est significatum conceptus simplicis, nullum esse habet aliud quam in conceptu secundum, quod esse debet mensurare illum conceptum. Obiecta conceptus complexi, quae sunt extrema, aliud esse habent quam, ut sunt in conceptu complexo; ... hoc esse est habitudo inclusa virtualiter in extremis ante naturaliter, quam extrema comparentur a ratione.“ Derartige Überlegungen zeigen, dass eine Adäquationstheorie der Wahrheit zugleich auch eine ‚subjektimmanente Wahrheitstheorie‘ (nämlich eine Kohärenztheorie) sein kann und muss. Für die Position, dass beide Begriffe nicht miteinander kompatibel seien, siehe neuerdings K. GLOY, *Wahrheitstheorien. Eine Einführung*, Tübingen, Basel 2004, p. 168.

#### IV. Eine Quelle für Durandus' Wahrheitstheorie: Hervaeus Natalis

Als Durandus 1308 in Paris seine Sentenzen-Vorlesung hielt, hatte Hervaeus Natalis, der spätere Ordensgeneral der Dominikaner, das Amt des *magister regens* inne.<sup>27</sup> Hervaeus hatte 1307 den Magistertitel erhalten; in den Jahren zuvor dürfte sein eigener Sentenzenkommentar entstanden sein. Durandus' Wahrheitstheorie kann als klärende Vereinfachung und Pointierung derjenigen von Hervaeus gelten. Hervaeus' Wahrheitsquästion ist ebenfalls in zwei Artikel aufgeteilt, deren erster der Frage gilt, was Wahrheit sei. Hier argumentiert Hervaeus zunächst gegen fünf verschiedene Meinungen (*opiniones*), bevor er als sechste diejenige referiert, der er selbst vorsichtig zustimmt („Et huic opinioni magis assentio“).<sup>28</sup> Die Wahrheit hat demnach als eine relative Bestimmung zu gelten, die wir einer Sache verstandesgemäß zuerkennen (als eine *relatio rationis*, keine *relatio realis*). Näherhin sei Wahrheit eigentlich „keine Relation, die zwischen einer erkannten Sache und dem Erkenntnisakt bestünde“, sondern Wahrheit bestehe darin, „dass eine Sache gemäß demjenigen, was sie ist, gleichförmig mit demjenigen sei, was ihr zugesprochen werde, oder mit demjenigen, was man von ihr erkennt“. „Die Gleichförmigkeit der Sache selbst mit demjenigen, was man von ihr erfasst oder bezeichnet, ist *formaliter* die Wahrheit selbst, die nur etwas ist, was vernunfthaft oder nach Art einer zweiten Intention existiert und der Sache insofern zukommt, als sie als Gegenstand im Verstand ist.“<sup>29</sup>

Auf diese formale Bedeutung von ‚Wahrheit‘ bezieht Hervaeus dann ebenso wie später Durandus die anderen Bedeutungen,

<sup>27</sup> Zu Hervaeus' Leben vgl. A. DE GUIMARÄES, „Hervé Noël († 1323). Étude biographique“, AFP 8 (1938), pp. 5–81, hier bes. p. 52. – Nicht zugänglich war mir die Dissertation von T. FALLON, *The Notion of Truth in Hervaeus Natalis*, Toronto 1966.

<sup>28</sup> HERVAEUS NATALIS, *In quattuor Petri Lombardi sententiarum volumina scripta subtilissima nuperrime in lucem castigatissime prodeuntia*, Venedig: Lazarus de Soardis 1505, f. 41ra 46 (dist. XIX, q. III, art. I, in fine). Vgl. die textgleiche Ausgabe *In quatuor Libros sententiarum commentaria. Quibus adiectus est eiusdem auctoris Tractatus de potestate Papae*, Paris: Dionysius Moreau (Witwe und Sohn) 1647; Faksimile: Farnborough 1966, p. 106a B.

<sup>29</sup> Ebd., f. 41ra 20–26 (ed. 1647: p. 106a A): „... proprie loquendo veritas non est aliqua relatio, quae sit inter rem intellectam et actum intelligendi, ... sed veritas consistit in hoc, quod res secundum id, quod est, sit conformis ad id, quod ei attribuitur, sive ad id, quod de ea intelligitur“. Ebd., f. 41ra 41–44 (ed. 1647: p. 106a B): „... conformitas ipsius rei ad id, quod de ea apprehenditur vel significatur, est formaliter ipsa veritas, quae non est nisi ens rationis sive secundae intentionis conveniens rei, prout est obiective in intellectu.“

wonach Wahrheit ‚fundamentaliter‘ oder ‚materialiter‘ in den Dingen selbst wäre, als Wahrheit des Zeichens aber in der verstandesmäßigen Konzeption und Setzung (*conceptio, propositio*) – nur die letztere Bedeutung würde laut Hervaeus durch die überkommene Definition der Wahrheit als ‚Richtigkeit des Verstandes‘ (*rectitudo intellectus*) getroffen.<sup>30</sup>

Der erste Artikel hat also nicht nur die Definition der Wahrheit ergeben, sondern auch bereits, dass die Wahrheit nicht *subiective*, sondern nur *obiective* im Intellekt sei. Im zweiten Artikel diskutiert Hervaeus die Frage, wo die Wahrheit denn *subiective* sei – als ob sie unbedingt irgendwo *subiective* sein müsste! Er ist nicht, wie später Durandus, bereit, der Wahrheit gänzlich abzusprechen, sie sei eine Bestimmtheit, die an einer Sache vorkomme. Vor allem in dieser Hinsicht verwendet Durandus die Terminologie entschiedener und deutlicher. Der Sache nach aber besteht zwischen beiden kaum ein Unterschied. Hervaeus sucht, um die Wahrheit *subiective* nicht ohne Halt zu lassen, Zuflucht bei einer Konstruktion, die er durch ein ‚gleichsam‘ (*quasi*) von vornherein halb zurücknimmt: Die Wahrheit sei „in der Sache, die durch den Verstand erkannt wird, gleichsam in ihrem Träger, nämlich gemäß der Bestimmtheit durch das Erkennen – nicht gemäß dem Sein, das die Sache in sich hat (ohne Hinsicht auf das Erkanntwerden), sondern, insofern sie als Gegenstand im Verstand ist“.<sup>31</sup>

Auch bei der Begründung, warum Wahrheit primär dem ‚zusammenstellenden und trennenden‘, nicht dem ‚einfachen‘ Verstand zukomme, lässt sich beobachten, wie Durandus den Grundgedanken von Hervaeus aufnimmt, aber auch radikalisiert. Laut Hervaeus ist Wahrheit im einfachen Intellekt nur im Sinne einer Prädikation, durch welche wir die einfache Erkenntnis, die er leistet, qualifizieren können: Etwas wird erfasst und kann dabei angemessen oder unangemessen erfasst werden – die Erkenntnis ist wahr oder falsch. Nur durch den zusammenstellenden und trennenden Verstand können wir Urteile über Wahrheit oder Falschheit

<sup>30</sup> Ebd., f. 41ra 44–46 (ed. 1647: p. 106a B): „Rectitudo ... conceptionis vel propositionis significantis talem veritatem <scil. veritatem formaliter acceptam> est veritas signi“; vgl. art. II, f. 41rb 12–14 (ed. 1647: p. 106b A): „Alii dicunt, quod <scil. veritas> est in solo intellectu, quia est rectitudo intellectus. Sed hoc est ostensum non esse verum nisi loquendo de veritate signi.“

<sup>31</sup> Ebd., art. II, f. 41rb 26–30 (ed. 1647: p. 106b B): „Et sic ista conformitas, quae ‚veritas‘ dicitur, contingit rei et est in re, quae intelligitur, quasi in subiecto, secundum rationem intelligendi: non secundum esse, quod habet in se circumscripto hoc, quod est intelligi, sed prout est in intellectu obiective.“

als über eine Gleichförmigkeit oder Ungleichförmigkeit fallen, nur nach dieser Funktion des Verstandes ist in ihm die Wahrheit selbst als eine erkannte. Durandus weicht hier ein wenig von Hervaeus ab, indem er einer aristotelischen Vorgabe folgt: Demnach kann beim einfachen Intellekt nur in sehr eingeschränktem Maße von Falschheit die Rede sein; der einfache Intellekt erkennt begrifflich eine einfache Sache oder erkennt sie nicht, aber er bildet kein – möglicherweise falsches – Urteil über die Sache. Hervaeus dagegen sieht ohne weiteres die Möglichkeit vor, dass auch eine einfache begriffliche Erkenntnis ungleichförmig mit ihrem Gegenstand sei – und somit falsch.

Neu aber gegenüber Hervaeus ist bei Durandus vor allem die Pointe, dass eigentlich allein im zusammenstellenden und trennenden Verstand die definitiorische Bestimmung realisiert sei, wonach die Wahrheit als Gegenstand im Verstand sein soll.

Hervaeus, unter dessen Amtsführung als *magister regens* Durandus 1308 seine Sentenzenvorlesung hielt, hatte also allen Anlass, in Hinsicht auf die Wahrheitstheorie mit Durandus als seinem Schüler zufrieden zu sein. Dies kommt auch in denjenigen kritischen Schriften und Irrtumslisten gegen Durandus, die Hervaeus allein verfasste oder an denen er beteiligt war, zum Ausdruck. In seiner Kritik an dem ersten Buch von Durandus' Werk beschränkt er sich, was die Wahrheitsfrage betrifft, denn auch darauf, den von Durandus explizierten Begriff von Wahrheit einem anderen gegenüberzustellen – nämlich derjenigen Wahrheit, die der formalen Wahrheit als ‚Stoff‘ zugrundeliege und von der es durchaus heißen könne, sie sei als Bestimmtheit in den Dingen als in ihren Trägern (‚subjective‘). Im übrigen fasst er die Darlegungen von Durandus zustimmend zusammen und verteidigt diese Konzeption sogar gegen den Einwand, es könne doch wohl zwischen einer Sache und ihr selber keine Gleichförmigkeit geben (sondern bloß Identität): Hervaeus will diese Möglichkeit bei einer Relation, die lediglich in der Vernunft besteht (einer *relatio rationis* gegenüber einer *relatio realis*), sehr wohl zulassen.<sup>32</sup> Und in der ersten erhaltenen Irrtumsliste, die

<sup>32</sup> HERVAEUS NATALIS, *De articulis pertinentibus ad primum librum Durandi reprobatis*, art. VIII (= additio II), ms. München, Bayerische Staatsbibliothek, clm 14383, f. 96vb 27–52: „De eo, quod dicitur XIX. distinctione de veritate, dico: Veritas potest accipi materialiter et formaliter. Veritas accepta materialiter nihil aliud est quam ipsa entitas vel realitas rerum intelligibilium, sicut dicimus aliquid esse vel non esse de veritate naturae humanae. Et talis veritas est subjective in natura rerum sive convenit rebus secundum esse naturale. Veritas autem formaliter accepta nihil aliud

gegen Durandus zusammengestellt wurde (1314), wird zu dieser Frage einigermaßen zurückhaltend bemerkt, dass Durandus sich hier gegen die Auffassung „mehrerer“ – also nicht aller – Autoritäten gestellt habe.<sup>33</sup> In der zweiten Liste allerdings gibt es kein Pardon: Hier geht es lediglich darum, ob Durandus der Lehre von Thomas von Aquino entspreche, und nach Auffassung der Zensoren tut er dies in der Wahrheitsfrage eben nicht.<sup>34</sup>

V. *Kritiker von Durandus' Wahrheitstheorie: Petrus de Palude, Iacobus von Lausanne, Nicolaus von Meda („Durandellus“),*

Petrus de Palude wurde im Sommer 1314 Magister der Theologie, sein umfangreicher Sentenzenkommentar entstand in den vier vorangehenden Jahren.<sup>35</sup> In diesem Werk referiert und kritisiert Petrus ausführlich die Thesen und Argumente von Durandus. Koch urteilte summarisch, Durandus habe bei der Abfassung der letzten Redaktion seines Kommentars die Kritik, die Petrus geäußert hatte, im Unterschied zu derjenigen anderer Autoren „fast ganz ignoriert“

est quam conformitas rei intellectae, ut intellecta est, ad se ipsam secundum illud, quod est in esse reali, quando scilicet talis res est, qualis intelligitur. Et, ut credo, veritas sic accepta nullicubi est subiective, sed tantum consequitur res, prout sunt obiective in intellectu, sicut et aliae secundae intentiones. – Istud autem, scilicet quod veritas est conformitas rei, ut est intellecta, ad se ipsam <ms.: ipsum> secundum esse, quod habet in re extra, videtur esse contra illud dictum, quod supra articulo XIII. dixi de ideis, quod scilicet eiusdem ad se ipsum non est conformitas vel similitudo, nec imitatio. Et ad hoc dico, quod conformitas realis, sicut producti <ms.: produci> ad rationem producendi, <non> potest <dieses Wort steht auf einer Rasur> esse eiusdem ad se ipsum – qualis conformitas requiritur inter ideam et ideatum; sed conformitas, quae est relatio rationis tantum, potest esse eiusdem ad se ipsum, etiam maxime, quando accipitur, ut comparatur ad diversa, vel, quando accipitur ut in se et ut comparatum alteri – et sic de conformitate, quae est veritas.“ Hervaeus sieht also, anders als etwa Iohannes Duns Scotus (vgl. Anm. 25), keinen Grund, die Wahrheit als eine ‚Identität‘ statt als eine ‚Gleichförmigkeit‘ zu bezeichnen. Durandus selbst hält zwar bis hin zur letzten Redaktion von *In Sent.* an der Rede von der Wahrheit als einer *conformitas* fest, gibt aber zu erkennen, dass er dies wohl nur der dominikanischen Tradition zuliebe tut und die Rede von einer *identitas* für angemessener hält; vgl. *In Sent.* I (C), dist. XIX, q. V, art. II, § 3.2.1.3 (der Text ist unten in Anhang VI zu finden).

<sup>33</sup> Text bei J. KOCH, „Die Magister-Jahre des Durandus de S. Porciano O.P. und der Konflikt mit seinem Orden“, in: Id., *Kleine Schriften*, 2 voll., Rom 1973, 2, pp. 7–118, hier p. 56, art. 8.

<sup>34</sup> Ebd., p. 80, art. 40.

<sup>35</sup> Zur Biographie dieses Dominikaners siehe J. DUNBABIN, *A Hound of God. Pierre de la Palud and the Fourteenth-Century Church*, Oxford 1991.

(83). Im Falle der Wahrheitsquästion ist Durandus zwar teilweise auf Einwände eingegangen, die sich bei Petrus finden lassen, jedoch haben auch spätere Kritiker entsprechende Argumente vorgebracht, so dass es durchaus sein könnte, dass Durandus auch in dieser Frage Petrus unbeachtet gelassen hat. Trotzdem sei Petrus' Position wenigstens in Auszügen hier vorgestellt, um zu zeigen, wie jemand unter Aufnahme sämtlicher begrifflicher Differenzierungsmittel, die auch Durandus benutzte, doch in den entscheidenden Lehrsätzen zu einer ganz anders klingenden Wahrheitstheorie gelangen konnte. Eine Reihe von Petrus' Argumenten dient nicht direkt der Widerlegung von Durandus' Position, sondern zur Replik auf solche Argumente, mit denen Durandus seinerseits konkurrierende Theorien zurückgewiesen hatte. Ich beschränke mich hier weitgehend auf die Analyse der Gründe, mit denen Petrus unmittelbar gegen Durandus' Thesen angeht.

Petrus behandelt die Wahrheitstheorie in einer Serie von vier ausgedehnten Quästionen.<sup>36</sup> In der vierten davon führt er seine Auseinandersetzung mit Durandus, zitiert ihn ausgiebig und weist seine Thesen eine nach der anderen zurück. Das *corpus* der Quästion ist in drei *articuli* aufgeteilt, deren Fragestellungen lauten: In was ist primär die Wahrheit so, dass es das Prädikat ‚wahr‘ erhält? Worin ist die Wahrheit *subiective*? Und worin *obiective*? In allen drei Artikeln wird zunächst – ohne Namensnennung – die entsprechende These von Durandus referiert. Artikel I und II haben anschließend je zwei Abschnitte: die Widerlegung von Durandus' These und eine zweite, von Petrus favorisierte Antwort auf die Frage des Artikels. In Artikel III legt Petrus die Gegenthese unmittelbar in Auseinandersetzung mit Durandus dar, die Gegenargumente gegen Durandus und die alternative Antwort sind in eins gearbeitet.

Gegen den ersten Artikel von Durandus' Wahrheitsquästion, also gegen die These, Wahrheit komme primär den Dingen so, wie sie geistig erkannt sind, und nicht etwa dem Verstand zu, opponiert Petrus durch die Unterscheidung zweier Grundbedeutungen von ‚Wahrheit‘. Er lässt sich also gar nicht erst darauf ein, eine einzige Bedeutung dieses Ausdrucks als die primäre und formale herauszustellen. Statt Durandus bei seiner interpretierenden Suche nach solch einer primären Bedeutung zu folgen, konfrontiert Petrus

<sup>36</sup> PETRUS DE PALUDE, *In Sent.* I, dist. XIX, qq. III-VI: „Utrum veritas sit pure absolutum“ – „Utrum veritas dicat purum respectum“ – „Utrum veritas dicat simul absolutum et relatum“ – „Ubi sit veritas“.

Durandus' These mit einer Alternative: Wenn die These wahr sein sollte, müsste sie für den einen oder für den anderen der von Petrus aufgestellten Wahrheitsbegriffe zutreffen (§ 3.1.1.2.1).<sup>37</sup>

Zum einen reklamiert Petrus eine vom Erkenntnisakt des Verstandes unabhängige Wahrheit der Dinge, die primär den Dingen zukomme, zum anderen eine dem Verstand eigentümliche Wahrheit, die primär der Erkenntnis (*cognitio*) zugehöre. Bei der Wahrheit der Dinge handle es sich um eine Qualität von Erkennbarkeit, nicht von Erkenntsein – eine Differenzierung, die Durandus in der Tat in seinen Argumentationen überspielt. In Bezug auf diesen ersten Wahrheitsbegriff müsste Durandus' These also zumindest modifiziert werden (§ 3.1.1.2.1, a). Dafür, dass sie erst recht nicht für diejenige Wahrheit gilt, die dem Verstand eigentümlich ist, bringt Petrus zwei Argumente vor. Das erste lautet: Diese Wahrheit kommt insofern dem Verstand selbst primär und den Dingen nur sekundär zu, als die Tätigkeit vor der Wirkung vorausgeht. Der Verstand ist erkennend tätig, die Sache erleidet im Erkenntwerden die vom Verstand ausgehende Wirkung (§ 3.1.1.2.1, b 1). Der zweite Einwand beruht auf einer Überlegung über die Legitimität abgeleiteter Prädizierungen. Demnach wird einer Sache die Wahrheit nur äußerlich, vermittelt über das nicht wesentlich zur Sache gehörige Erkenntwerden, zugesprochen, während sie dem Verstand durch das ihm wesentliche Erkennen zukomme – und somit primär (§ 3.1.1.2.1, b2). Diesem Argument werden wir, in einer weniger durchschlagenden Gestalt, bei ‚Durandellus‘ wiederbegegnen.

Durandus' Argumentation wird dann konsequent hinsichtlich der genannten Grundunterscheidung zweier Bedeutungen von Wahrheit analysiert (§ 3.1.1.2.2). Petrus stellt fest: Die Prämisse, nur in Hinsicht auf die wahre Sache, also sekundär, werde alles übrige Wahre ‚wahr‘ genannt, gilt nur eingeschränkt, nämlich wenn diejenige Wahrheit gemeint ist, die im Sein (und Erkenntwerdenkönnen) der Dinge besteht; für die Wahrheit des Verstandesurteils gilt die Prämisse nicht, denn um in dieser Hinsicht als wahr zu gelten, muss sich alles übrige, vor allem auch die Dinge selbst, auf ein solches Urteil beziehen lassen. So unterläuft Petrus die Relation zwischen dem Erkenntsein (das bei Durandus vom Erkennbarsein nicht hinreichend unterschieden wird) und dem natürlichen Sein, wie sie Durandus in die Sache selbst einträgt.

---

<sup>37</sup> Die Angaben der Paragraphen beziehen sich auf die Arbeitsedition der Quästion unten in Anhang IV.

Auch die Thesen von Durandus' zweitem Artikel lehnt Petrus aufgrund ihrer Prämissen ab. Er will vor allem nicht hinnehmen, dass Durandus den *entia rationis* – zu denen ja die Wahrheit zählen soll – keinerlei Träger zuerkennt, dem sie wie Eigenschaften zukämen. Petrus benutzt hier allerdings den Ausdruck ‚gleichsam‘ (‚quasi‘), um prinzipiell ein *subiectum* für jedes *ens rationis* ausmachen zu können; das lässt seine Kritik nicht besonders stark erscheinen.<sup>38</sup> Die Gegenposition enthält drei Thesen: Die Wahrheit in der ersten Bedeutung von ‚Wahrheit‘ ist *subiective* in den Dingen; dieselbe Wahrheit hat als Gegensatz die Falschheit; die Wahrheit nach der zweiten Bedeutung von ‚Wahrheit‘ kommt der Erkenntnis, der Rede und der erkannten Sache aufgrund einer Zuschreibung durch den Verstand zu (§ 3.2.2). Die dritte These lässt implizit die These von Durandus eingeschränkt gelten: In einem bestimmten Sinne und für bestimmte Subjekte, denen wir Wahrheit zusprechen, ist Wahrheit ein *ens rationis*.

Was schließlich die Wahrheit anbelangt, insofern sie *obiective*, als Gegenstand, im Verstand sein soll, so modifiziert Petrus eher Durandus' Auffassung, als dass er eine gänzlich ander verträte; wohl deshalb bilden hier, im dritten Artikel, Petrus' Gegenargumente gegen Durandus keinen eigenen Abschnitt. Zwei Modifikationen betreffen bestimmte Fälle von Erkenntnis, in denen der einfache Verstand oder die erste Tätigkeit des Verstandes doch auch falsch, nicht nur wahr sein könne (§§ 3.3.2.1–2.2). Vor allem aber ist es laut der dritten Modifikation überhaupt ungerechtfertigt, in abgestufter Weise sowohl beim einfachen wie auch beim zusammenstellenden und trennenden Verstand davon zu sprechen, in ihnen trete als ihr Gegenstand Wahrheit auf. Durandus ginge demnach nicht weit genug, wenn er sagt, die Wahrheit sei im zusammenstellenden und trennenden Verstand „vollkommener“ („perfectius“). ‚Wahrheit als Gegenstand des Verstandes‘ bedeutet für Petrus: ‚erkannte Wahr-

<sup>38</sup> § 3.2.1.2.1: „... entia rationis ... nusquam habent subiective verum nec reale esse in alio. Nihilominus tamen, sicut attribuitur eis esse rationis, ita et inexistencia. Unde privationes, quae sunt entia rationis, sicut habent essentiam rationis quasi quaedam entia extra animam, ita habent quandam inhaerentiam rationis; intelliguntur enim quasi inesse eidem subiecto, cui inerat habitus, quem privant. ... Et similiter entia rationis, quae intelliguntur ut habentia existentiam substantialem, concipiuntur quasi per se existentia, sicut chimaera et mons aureus; entia vero rationis, quae intelliguntur ut proprietates positivae rerum extra animam, intelliguntur existere in illis subiective sicut, cum dicimus hominem esse speciem, animal genus. ... Entia ergo rationis nusquam sunt secundum rem, sunt tamen alicubi secundum rationem, et subiective.“



heit; wir unterscheiden aber zwischen der Behauptung, etwas, das Gegenstand des Verstandes ist, sei dabei wahr, und der Behauptung, die Wahrheit sei Gegenstand des Verstandes. Da die Wahrheit jedenfalls ein Verhältnis zwischen zwei Termini sei, könne sie nur so durch den Verstand erkannt werden, dass er diese Termini zusammenstellt oder trennt. Exemplarisch (falls es sich nicht um zwei verschiedene erkennende Personen handelt, von denen die eine die Erkenntnis beurteilt, welche die andere hat) werde diese Wahrheit als solche allein durch ein reflexives Urteil des Verstandes erkannt (§ 3.3.2.3). – Dieser von anderen wiederholten Kritik hat Durandus nachgegeben: Nach Redaktion C seines Kommentars hat nur der zusammenstellende und trennende Verstand die Wahrheit zum Gegenstand (dist. XIX, q. VI, § 3.3.3.1).

Iacobus von Lausanne, der im November 1317 zum Magister der Theologie ernannt wurde, ist in seiner Stellungnahme zur Wahrheitstheorie stark von Petrus de Palude abhängig.<sup>39</sup> Das heißt aber nicht, dass er dessen Argumentation schlicht übernehme; er strafft und vereinfacht sie so stark, dass er zu ganz neuen Formulierungen gelangt. Überdies hält er offenbar nicht dafür, dass Durandus' Thesen durch Petrus' Kritik gänzlich hinfällig geworden seien.<sup>40</sup>

Auf die Frage, ob die Wahrheit in der Seele oder in der äußeren Realität sei, antwortet Iacobus in zwei Artikeln, die den letzten beiden in der soeben besprochenen Quästion von Petrus de Palude entsprechen: Wo ist die Wahrheit *subiective*, und wo *obiective*?

Der erste Artikel enthält drei vorausgeschickte, eigens begründete Thesen (*conclusiones*), dann eine viergliedrige Antwort auf die Frage des Artikels. Die erste These ist der Sache nach keine andere als die von Durandus, wonach die Wahrheit nirgends *subiective* sei (§ 3.1.1.1). Anders als Petrus antwortet Iacobus auf diese These nicht durch Widerlegung und Gegenthese, vielmehr lässt er sie unkommentiert stehen. In der vierteiligen Antwort ergibt sich dann

<sup>39</sup> Zu Iacobus vgl. Koch, 279–285.

<sup>40</sup> Einerseits kürzt Iacobus auch die Durandus-Referate gegenüber Petrus ganz erheblich, andererseits referiert er – ohne Namensnennung – auch eine Passage aus Durandus' Wahrheitsquästion, die Petrus nicht widergegeben hatte. In Artikel II stellt Iacobus nämlich die Meinung vor, Wahrheit sei zwar auch der Gegenstand des einfachen Verstandes, auf vollkommenerer Weise aber Gegenstand des zusammenstellenden und trennenden Verstandes. Zur Begründung benutzt er in § 3.2.1.3 zwei Argumente, die Durandus in § 3.2.2.3 seiner Quästion aufgeboten hatte, von Petrus aber übergangen worden waren. – Die Paragraphenzählung bezieht sich auch bei Iacobus auf die Arbeitsedition seiner Wahrheitsquästion, die unten in Anhang V zu finden ist.

freilich, dass die Wahrheit sehr wohl *subiective* in etwas ist. Aber dabei handelt es sich stets um Wahrheit in einem bestimmten Sinne. Am Ende des Artikels steht Durandus' These dann zwar als stark eingeschränkt, in dieser Einschränkung aber als durchaus noch gültig da: Insofern wir Wahrheit als Bestimmung der erkannten Sache, und insofern wir Wahrheit als die Wahrheit eines Zeichens, nämlich einer Aussage, verstehen, in diesen beiden Bedeutungen ist Wahrheit – so scheint es am Ende von Iacobus' Argumentation – nirgends *subiective*. Dass Durandus unter Einschränkung recht bekommt, ist bei Iacobus stärker zu bemerken als bei Petrus, eben weil Iacobus gegen die erste, von Durandus übernommene *conclusio* nicht direkt argumentiert.

Die beiden anderen Thesen besagen, dass Wahrheit durchaus in dreierlei sein könne – in der Sache, in der Erkenntnis und im Aussagesatz –, und dass sie primär in der Erkenntnis oder im Verstand sei (§§ 3.1.1.2–3). Diese Thesen stehen vorerst nicht im Widerspruch zur ersten, weil nunmehr nur allgemein vom In-etwas-Sein der Wahrheit die Rede ist, nicht speziell davon, sie sei *subiective* in etwas.

Erst in der vierteiligen Antwort wird klar, dass das In-etwas-Sein, das in der zweiten und der dritten These für die Wahrheit behauptet worden war, nach Iacobus teilweise doch so verstanden werden muss, dass die Wahrheit *subiective* in etwas ist. Die Antwort besagt:

1. Allgemein gesprochen ist die Wahrheit im Verstand – denn eine allgemeine Auskunft hat sich nach dem primären Sinn der in Frage gestellten Aussage zu richten, und primär ist die Wahrheit im Verstand (§ 3.1.2.1).
2. Es gibt zwischen der Erkenntnis und ihrem Gegenstand eine reale und eine lediglich gedachte Relation. Die lediglich gedachte Relation ist die einer Zielbestimmung: Der Gegenstand bestimmt die Ausrichtung der Erkenntnis. Die reale Relation ist die einer Bewegung: Der Gegenstand bewegt die Erkenntnis (oder bewegt den Verstand zur Erkenntnis). Diese Bewegung kann eine angemessene im Unterschied zu einer unangemessenen Erkenntnis zum (faktischen, nicht intendierten) Ziel haben, und darin besteht Wahrheit. Zusammen mit dieser Bewegung aber ist dann die Wahrheit *subiective* in dem Träger (*fundamentum*) der realen Relation: im Gegenstand der Erkenntnis (§ 3.1.2.2.).
3. Die Wahrheit der Erkenntnis ist deshalb *subiective* in der Seele, weil sie auf einer natürlichen – nicht willkürlich festgelegten – Zeichenfunktion beruht, welche die Erkenntnis

oder die als Erkenntnismedium dienende Form (*species*) des Gegenstandes für den Gegenstand hat (§ 3.1.2.3).

4. Die Wahrheit eines Aussagesatzes hingegen – also eines willkürlichen Zeichens – ist nirgends *subiective*, so wie auch sonst nichts, was die bloße Bestimmung einer Sache ist, insofern sie erkannt wird (§ 3.1.2.4).

Im zweiten Artikel seiner Wahrheitsquästion ist Iacobus noch enger als in der ersten von Petrus de Palude abhängig. Er verzichtet aber auf Petrus' Darlegungen über die reflexive Erkenntnis von Wahrheit – sachlich ganz zu recht, denn auch Petrus hatte ja (in § 3.3.2.3.1, b) zugegeben, dass nicht alle Akte, in denen Wahrheit erkannt wird, reflexiv sein müssen. Iacobus übernimmt einfach das Argument, das auch Durandus sehr wohl kannte: Wenn Wahrheit eine Relation ist, bedarf es, um Wahrheit recht eigentlich zu erkennen, der Erkenntnis ihrer Relata, und somit einer Erkenntnis, in der mehrere Termini zusammengestellt werden. Doch stuft Iacobus dieses Argument höher ein, als es Durandus zunächst tat: Demnach zeigt es nicht nur, dass Wahrheit ein Gegenstand vorzüglich des zusammenstellenden und trennenden Verstandes ist, sondern, dass sie ausschließlich für diese Verstandesfunktion Gegenstand sein kann (§ 3.2.2.). Wie schon gesagt, hat Durandus in der Fassung letzter Hand seines Sentenzenkommentars solcher Argumentation stillschweigend stattgegeben.

Mehr noch als der zweite Artikel bei Petrus ist der erste Artikel bei Iacobus ein Zeugnis dafür, dass Durandus' Wahrheitstheorie auch bei solchen Denkern, die sie in ihrer Radikalität nicht teilten, auf fruchtbaren Boden fallen und von ihnen unter Einschränkungen übernommen werden konnte. Aber zeigen nicht schon diese Einschränkungen, dass Iacobus die Grundschwierigkeit traditioneller Wahrheitstheorien, die Durandus offenbar mit seiner Theorie vermeiden wollte, nicht realisiert hat: die Schwierigkeit, zu erklären, inwiefern eine reale Bestimmung des Verstandes ‚gleichförmig‘ mit seinem Gegenstand sein sollte? Zwar benutzt Iacobus für die ‚natürliche‘ Relation, die zwischen der Erkenntnis und dem in ihr repräsentierten Gegenstand bestehen soll, nicht nur das Beispiel von Sohn und Vater, sondern auch das von Rauch und Feuer (§ 3.1.2.3); aber auf das Prinzip der Gleichförmigkeit kann er doch nicht verzichten – wenn er nicht auf eine Rekonstruktion der Erkenntnis derart verfallen will, dass wir vom Erkenntnisakt oder von der aufgenommenen Form des Gegenstandes auf diesen Gegenstand erst schließen, so wie wir vom Rauch auf das Feuer schließen.

Das umfangreiche Werk *Evidentiae contra Durandum* von Nicolaus de Meda, genannt ‚Durandellus‘, ist jüngst in kritischer Edition erschienen.<sup>41</sup> Nicolaus diskutiert auch die Wahrheitsquästion, und zwar den ersten Artikel. Der Herausgeber, Prospero T. Stella, datiert das Werk mit plausiblen Gründen, aber nicht zwingend, auf etwa 1325/26;<sup>42</sup> Koch hatte die dritte Redaktion von Durandus‘ Kommentar auf ca. 1317–1325 für die Bücher I–III und auf 1325–1327 für das abschließende vierte Buch datiert (76). Nun kritisiert Nicolaus fast durchweg Redaktion A des Kommentars. Da Fassung B vor allem durch Kürzungen gegenüber A entschärft ist, nimmt es nicht weiter wunder, dass Nicolaus sich an die ausführlichere der beiden frühen Fassungen hält; dass er aber die stark erweiterte und korrigierte, von Durandus autorisierte und in Umlauf gebrachte Redaktion C nicht einmal nennt, geschweige denn zur Diskussion heranzieht, kann wohl nur so erklärt werden, dass er von ihr nichts wusste und jedenfalls nicht lange, nachdem sie in Umlauf kam, sein eigenes Werk abfasste. Umgekehrt aber scheint mir die Frage vorerst noch offen zu sein, ob Durandus in Redaktion C seines Kommentars auf die Kritik von ‚Durandellus‘ reagiert haben könnte oder nicht. Wie dem auch sei – im Falle der Wahrheitstheorie kann Durandus‘ Fassung letzter Hand der Sache nach als Antwort auf eine Kritik gelesen werden, wie sie Nicolaus vorgebracht hat. Diese Kritik sei deshalb hier referiert, noch bevor Durandus‘ späte Umarbeitung der Wahrheitsquästion zur Sprache kommt.

Nicolaus kritisiert Durandus‘ Thesen zum Wahrheitsbegriff in Artikel I 15 seiner *Evidentiae*.<sup>43</sup> An zwei Stellen hält er die Argu-

<sup>41</sup> NICOLAUS MEDENSIS (DURANDELLUS), *Evidentiae contra Durandum*, ed. P.T. STELLA, 2 voll., Tübingen, Basel 2003.

<sup>42</sup> Ebd., introduzione, I, pp. 21\*–23\*. Ein sicherer Terminus post quem ist der 25. Oktober 1317.

<sup>43</sup> Die Präsentation dieses Artikels durch Stella weist einige Mängel auf. Die folgenden Korrekturen habe ich nach Möglichkeit durch die stichprobenartige Überprüfung zweier Codices abgesichert, nämlich von ms. P (Paris, Bibliothèque nationale, Lat. 14550, anhand eines Mikrofilms kontrolliert) und ms. B (Basel, Öffentliche Bibliothek der Universität, B IV 6, im Original benutzt): (1) In Z. 17 (p. 147) muss vor ‚oporteret‘ ein ‚non‘ als Entsprechung zum folgenden ‚nec‘ eingesetzt werden – so steht es auch in P und B. (2) In Z. 84 (p. 152) müssen beide Relata der fraglichen Gleichförmigkeit genannt sein, nicht nur eines (der *actus intelligendi*); deshalb ist nach ‚conformitate‘ zu ergänzen: ‚rei‘. Im kritischen Apparat nennt Stella drei Handschriften, die dieses Wort überliefern; hinzu kommt ms. P, f. 16rb 32. – (3) In derselben Zeile ist ‚nisi‘ zu streichen: Durandus behauptete nicht, die Wahrheit als Gleichförmigkeit der Sache zum Erkenntnisakt bestehe nur (*non – nisi*) in der Repräsentation, sondern, Wahrheit in diesem Sinne gebe es gar nicht, auch nicht in der

mentation des ersten Artikels von Durandus' Quästion für falsch. Zum einen, was das Verhältnis betrifft, das zwischen der Repräsentation einer Sache für den Verstand einerseits und der Erkenntnis eben jener Sache durch den Verstand andererseits herrscht. Durandus hatte argumentiert, die Repräsentation gehe, der Kausalordnung nach, der Erkenntnis und damit auch der vom Erkennen abhängigen Wahrheit voraus. Wie oben bemerkt, zeigte das Argument eine gewisse Unsicherheit betreffend die Gegenposition: Es wird nicht klar, ob Durandus die Meinung, im Erkenntnisakt werde die zu erkennende Sache zugleich repräsentiert und erkannt, nicht zulassen will, oder zumindest macht er nicht deutlich, aus welchen Gründen er sie nicht zulassen will. Nicolaus behebt in seinem Referat von Durandus' Argument diese Unklarheit aus eigenen Stücken: Er nimmt ohne weiteres an, Durandus gestehe zu, dass die Repräsentation der Sache für den Verstand, wenn nicht durch eine *species*, dann jedenfalls durch den Erkenntnisakt selbst geschehe.<sup>44</sup> Dadurch wird die Position, die Nicolaus entkräften will, einerseits klarer, andererseits auch leichter angreifbar. Denn wenn der Erkenntnisakt gleichförmig mit der Sache ist, wenn er eben dadurch die Sache repräsentiert und die so repräsentierte Sache erkennt, dann ist nicht verständlich, wieso die genannte Gleichförmigkeit –

---

Repräsentation; vgl. die unten edierte Wahrheitsquästion, Redaktion A, § 3.1.2.1.2.2. Die Handschrift P hat das ‚nisi‘ nicht, und auch Stellas Apparat zeigt an, dass es nicht in den konstituierten Text gehört: demnach stünde es einzig und allein in B. – (4) In Z. 92 auf derselben Seite ist ‚esse‘ zu athetieren (gegen P und B): Nicht vom Gleichförmigsein (‚esse conforme‘) wird dasjenige repräsentiert, zu dem die Gleichförmigkeit besteht, sondern von der gleichförmigen Sache selbst (‚conforme‘); im analogen Beispiel (Z. 91) entspricht dem die weiße Sache (*album*), dagegen ist vom Weißsein (*esse album*) nicht die Rede. – (5) In Z. 103 (p. 153) ist im Kontext unverständlich, was mit einer ‚ratio intellecta‘ (so auch B) gemeint sein soll. Die laut Apparat von drei Handschriften bezeugte Variante ‚ratio intellectus‘ wäre schon besser, aber genau in den Kontext (vgl. 150, 59–61) würde nur ‚ratio intellecti‘ passen: die Bestimmtheit, erkannt zu sein. Die Stichprobe bei ms. P (f. 16va 22) ergab, dass dort tatsächlich ‚ratio intellecti‘ steht. – (6) Einen Einwand, den Nicolaus gegen seine eigene, Durandus widersprechende These vorbringt (und dann zurückweist), hat er von Durandus selbst übernommen, und zwar zum guten Teil wortwörtlich, ohne dass Stella dies im Quellenapparat vermerkt: vgl. Z. 109–115 (p. 153) mit Durandus' Wahrheitsquästion aus *In Sent.* I, Redaktion A, § 3.1.2.2.3. Auch ohne Rückgriff auf den Originaltext zwingt aber schon das Argument für sich genommen dazu, in Z. 112 statt ‚urinae‘ (so P) die Variante ‚medicinae‘ (so B) in den Text aufzunehmen (vgl. Z. 111).

<sup>44</sup> NICOLAUS MEDENSIS (Anm. 41), art. I 15, Z. 26f. (p. 148): „... ipse intellectus non repraesentat nisi ratione speciei vel actus. Naturaliter autem veritas sequitur repraesentationem, quae est per actum vel speciem“; Z. 85 (p. 152): „... repraesentatio, quae est per actum intelligendi, naturaliter praecedit ipsam veritatem“.

und die Wahrheit, die Nicolaus ohne weiteres mit dieser Gleichförmigkeit identifiziert – gegenüber der Repräsentation unterschieden gehalten werden soll.<sup>45</sup> Die Prämissen für diese seine Argumentation legt Nicolaus ausführlich dar, aber auf diejenigen von Durandus geht er nicht ein – und so auch nicht auf mögliche Gründe, warum Durandus andere Prämissen benutzt, etwa die, dass eine Sache dem Verstand zunächst einmal vergegenwärtigt (repräsentiert) werden müsse, bevor sie zum Gegenstand eines Erkenntnisaktes werden könne. So wird Durandus in dieser Hinsicht nicht *strictu sensu* widerlegt, aber Nicolaus' Angriff macht doch die besagte Schwäche von Durandus' Argumentation deutlich.

Die zweite These, die Nicolaus als falsch zurückweist, ist die, dass nicht etwa der Verstand, sondern die erkannte Sache es sei, was primär ‚wahr‘ heiße, d.h. was allem anderen ‚Wahren‘ als formale Bezugsgröße des Wahrseins zugrundeliege. Der Einwand gründet auf einer Reflexion über das Prädikat ‚geistig erkannt‘ (‚intellectum‘). Demnach erkennen wir zwar Dinge, aber das Erkenntnis kommt diesen Dingen nur von außen zu, eben von unserer Erkenntnistätigkeit her; von sich aus sind sie nicht erkannt. Dem Erkenntnisakt selbst aber, so diese Überlegung, kommt das Erkenntnis *formaliter* und seinem Wesen nach (*essentialiter*) zu – der Erkenntnisakt ist dem Erkennen selbst unmittelbar einsichtig und ist insofern das primär Erkannte.<sup>46</sup> Also ist der Erkenntnisakt auch das primär Wahre: der erkannten Sache kommt Wahrheit nur insofern zu, als sie erkannt ist, und mit dem Erkenntnis hat sie auch die Wahrheit vom primär (*formaliter*) Erkannten und Wahren, dem Erkenntnisakt.<sup>47</sup>

Nun hatte ja Durandus selbst sich schon den Einwand gemacht, das Erkenntnis komme doch den Dingen durch den Verstand zu, also auch das Wahrsein, und also müsse der Verstand das primär Wahre sein. Seine Replik lautete: Was bewirkt, dass etwas eine Bestimmtheit hat, muss deshalb selbst nicht – und schon gar nicht primär – diese Bestimmtheit tragen (§ 3.1.2.2.3.). Nicolaus will zeigen, dass diese Replik im gegenwärtigen Fall nicht triftig sei. Zwar gebe es Fälle, in denen dasjenige, welches bewirkt, dass etwas

<sup>45</sup> Ebd., Z. 83–98 (p. 152).

<sup>46</sup> Ebd., Z. 58–61 (p. 150): „... cum res non dicatur conformis nisi, quia est intellecta, sicut esse intellectum reducitur ad actum intelligendi tamquam ad id, quod est formaliter et essentialiter intellectum, ita etiam conformitas ipsius rei reducitur ad conformitatem actus intelligendi.“

<sup>47</sup> Ebd., Z. 99–108 (p. 152f.).

eine Bestimmtheit hat, selbst nicht oder jedenfalls nicht primär (*formaliter*) dieselbe Bestimmtheit habe – das von Durandus benutzte aristotelische Beispiel von Medizin und Lebewesen lässt Nicolaus durchaus gelten: Die Medizin mag bewirken, dass das Lebewesen gesund wird, aber ‚gesund‘ heißt die Medizin nur im abgeleiteten Sinne durch ihre Beziehung auf das gesundzumachende Lebewesen, während das Lebewesen selbst die Gesundheit als seine formale Bestimmtheit trägt. Laut Nicolaus ist nun aber eine wahre Sache nicht durch eine formale Bestimmtheit, sondern nur durch etwas ihr Äußerliches, nämlich durch den Erkenntnisakt, wahr, das hingegen, was sie derart zu einer wahren macht, der Erkenntnisakt, ist seiner formalen Bestimmtheit nach wahr.<sup>48</sup>

Mit dieser Replik hat Nicolaus tatsächlich wiederum eine Schwäche in der Argumentation von Durandus bloßgelegt – der Einwand, den dieser sich selbst machte, ist durch einen derartigen Rückgriff auf die aristotelische Lehre von analogisch legitimierten Prädikaten nicht abzuwehren. Dennoch trifft Nicolaus auch diesmal nicht das Zentrum von Durandus' Überlegungen. Durandus hat ja gar nicht behauptet, die Dinge (als solche) seien *formaliter* wahr – sie sind es auch ihmzufolge ebensowenig, wie sie *formaliter* erkannt sind. Vielmehr konzipiert Durandus die Wahrheit als eine Bestimmtheit, die der Sache als einer erkannten oder erkennbaren zukommt. Und der Sache als einer erkannten oder erkennbaren kommt die Wahrheit durchaus nicht äußerlich, sondern *formaliter* zu.

Aufgrund solcher Einwände wie derjenigen von ‚Durandellus‘ brauchte Durandus, wenn sie ihm bekannt wurden, nicht seine Wahrheitskonzeption zu ändern, wohl aber hätten sie allen Anlass geboten, seine Argumentation zu verbessern. Eben dies tat er in der letzten Redaktion des Sentenzenkommentars.

## VI. Durandus' Wahrheitstheorie in der Fassung letzter Hand

Was den ersten Einwand von ‚Durandellus‘ betrifft, so hat Durandus das zuvor missliche Teilargument, mit dem er die letzte Möglichkeit, die Wahrheit könnte als reale Bestimmtheit an einer Sache (*subiective*) auftreten, ausschließen wollte, in der dritten Redaktion des Sentenzenkommentars zur Klarheit geführt. Nur noch in demjenigen Teilargument, das gegen die Anhänger der Spe-

<sup>48</sup> Ebd., Z. 109–122 (pp. 153f.).

cies-Theorie gerichtet ist, operiert er nun noch wie zuvor mit der Annahme, die Repräsentation der zu erkennenden Sache für den Intellekt müsse in der Kausalordnung dem Akt, durch den der Intellekt die Sache erkennt, vorausgehen. Im zweiten Teilargument dagegen gesteht Durandus seinen Gegnern nun zu, der Akt der Repräsentation der Sache (ohne jede *species*) möge mit dem Erkenntnisakt zusammenfallen. Aber auch unter dieser Annahme, so argumentiert er jetzt, könne ja ‚Wahrheit‘ nicht bedeuten, dass der Repräsentations- und Erkenntnisakt mit der erkannten Sache gleichförmig sei (so dass die Ungleichheit etwa zwischen Geistigem und Materiellem oder zwischen Akzidens und Substanz überbrückt wäre). Vielmehr sei der Erkenntnisakt dann wahr, wenn die Sache, so wie sie durch den Verstand repräsentiert und erkannt werde – also als Gegenstand des Verstandes –, gleichförmig mit ihrem natürlichen Sein sei. Somit läge es wieder an Kritikern wie ‚Durandellus‘, zu erklären, in welchem Sinne der Erkenntnisakt mit der zu erkennenden Sache gleichförmig sein solle.<sup>49</sup>

An der zweiten Stelle, die Nicolaus von Meda kritisiert, macht Durandus durch die Überarbeitung deutlich, wieso er seinerseits eine Position wie die von Nicolaus nicht akzeptiert. Ohne weiteres gibt er zu, das Erkanntwerden werde dem Gegenstand des Erkennens denominativ zugesprochen – dabei aber sei es eindeutig auf den Erkenntnisgegenstand und nicht auf den Erkenntnisakt bezogen. Das Erkanntsein, so Durandus, eignet keineswegs primär dem Verstand oder seinem Erkenntnisakt, sondern seinem Gegenstand (*obiectum*); wer den Verstand nicht in einem sehr allgemeinen Sinne, als etwas bloß Seiendes, ‚wahr‘ nennen, sondern ihn durch Wahrheit vor anderem Seienden auszeichnen wollte, der müsste ihn im Verhältnis zu einem Gegenstand, der durch den Verstand erkannt wird, – oder aber den Verstand selbst als Erkenntnisgegenstand betrachten; im ersten Fall kann der Verstand bloß sekundär, in Hinordnung auf den wahr erkannten Gegenstand, als selbst wahr gelten, im zweiten Fall ist er nur ein besonderes Beispiel für die – primär wahren – Erkenntnisgegenstände.<sup>50</sup>

An diesem Punkt der Diskussion ist es besonders bedauerlich, dass Durandus offenbar zwar auf gewisse kritische Angriffe, nicht aber auf die von Petrus de Palude reagiert hat. Denn Petrus erhebt

<sup>49</sup> Vgl. DURANDUS, *In Sent.* I (C), dist. XIX, q. V; siehe den Text unten in Anhang VI, § 3.2.1.2.

<sup>50</sup> Ebd., § 3.2.1.3.1.



hier einerseits fast denselben Einwand wie Nicolaus von Meda, aber bei Petrus ist das Argument noch pointierter ausgeführt, so dass Durandus mit seiner Antwort, so wie sie in Redaktion C vorliegt, nicht dagegen aufkommt. Petrus beschränkt sich nämlich nicht darauf, dem Verstand auf eine eigentümliche Weise das Erkenntnis zu zusprechen, die sich dann als die primäre Weise deklarieren ließe und mit der Wahrheit in einem entsprechend primären Sinne einherginge. Vielmehr geht Petrus einen entscheidenden Schritt über das (vor allem in der Reflexion gegebene) Erkenntnis des Verstandes hinaus und ordnet ihm das Erkennen vor, wie die Tätigkeit dem Erleiden.<sup>51</sup> Zu dieser begrifflichen Operation – die Petrus freilich auch nicht eigens rechtfertigt – müsste Durandus Stellung nehmen: Warum sollte der Wahrheitsbegriff, wenn dessen Untersuchung von der Adäquationsformel mitsamt dem darin genannten Verstand ausgeht, nicht primär dem tätigen Prinzip der Wahrheit zukommen? Womöglich ist hier die Entscheidung, in der sich ein Autor für die eine oder die andere Setzung erklärt, durch argumentativ letztlich nicht einholbare, intuitive Konnotationen des Ausdrucks ‚Wahrheit‘ motiviert.

Immerhin konnte Durandus jenen Einwand in der schwächeren Fassung, wie sie bei ‚Durandellus‘ erscheint, erfolgreich parieren. Auch bei der Zurückweisung anderer Argumente, vor allem aber in der Anlage der ganzen Untersuchung über die Wahrheit hat Durandus in Redaktion C an Argumentationskraft gewonnen.<sup>52</sup> Er führt den Leser nun in vier Schritten. Zunächst untersucht er, was unter einem ‚ens rationis‘ zu verstehen sei (dist. XIX, q. V, art. I), dann, was Wahrheit sei (art. II, § 3.2.1) – bei diesem Untersuchungsschritt rekurriert er teilweise wörtlich auf art. I der Wahrheitsquästion aus Fassung A –, drittens klärt er aufgrund der beiden so erzielten Begriffsbestimmungen die Frage, ob die Wahrheit ein *ens rationis* sei oder vielmehr ein *ens reale* (§ 3.2.2), und viertens beantwortet er die Frage, die in Redaktion A über der ganzen Wahrheitsquästion gestanden hatte: wo die Wahrheit sei, in den Dingen oder nur im Verstand (q. VI).

Bei der Bestimmung dessen, was als ein *ens rationis* zu gelten habe, besteht Durandus auf der Gegensätzlichkeit von *ens rationis* und *ens reale*. Wenn aber ein *ens rationis* nicht zugleich auch ein

<sup>51</sup> Siehe bei Petrus v.a. § 3.1.1.2.1, b.

<sup>52</sup> Vgl. zum Folgenden auch die Zusammenfassung der beiden Quästionen bei M. BEONIO BROCCIERI FUMAGALLI, *Durando di S. Porziano. Elementi filosofici della terza redazione del „Commento alle Sentenze“*, Florenz 1969, pp. 82–86.

*ens reale* sein könne, dann sei damit alles ausgeschlossen, was *subiective* in der Seele, im Verstand oder in der Vernunft (*ratio*) sei, denn das seien ja alles reale Bestimmungen.<sup>53</sup> Durandus vertritt deshalb die Redeweise, wonach ein *ens rationis* nichts Reales, sondern nur die Übertragung eines Prädikats auf einen Gegenstand geistiger Erkenntnis sei (eine *denominatio*) – genauer: um die Übertragung eines Prädikats, das vom Erkenntnisakt abgeleitet wird. Wenn z.B. jemand einen Stein erkenne, so sei dies ein Erkenntnisakt und als solcher ein *ens reale*; das Erkenntwerden des Steines aber sei kein im Stein anzutreffendes *ens reale*, sondern nur ein *ens rationis*: vom Erkenntnisakt her wird auf den Erkenntnisgegenstand das Prädikat ‚erkannt‘ übertragen.

Im zweiten Schritt erklärt Durandus, wie die Adäquationsformel für die Wahrheit zu interpretieren sei. Die These, nach dieser Formel sei, recht verstanden, die Sache als der Gegenstand des geistigen Erkennens das primär Wahre, hat sich gegenüber Redaktion A nicht geändert, wohl aber legt Durandus in der Argumentation jetzt größeres Gewicht auf die Evidenz des Sprachgebrauchs: die vergleichenden Partikel, mit deren Hilfe wir umschreiben, was Wahrheit sei, wiesen auf den Erkenntnisgegenstand, nicht auf das Erkenntnisvermögen (wir sprechen davon, eine Sache ‚so‘ zu erkennen, ‚wie‘ sie ist); und das jeweils Wahre werde durch einen Satz bezeichnet, dieser aber stehe für den erkannten Gegenstand, nicht für das Erkenntnisvermögen.<sup>54</sup> Da das Interpretament besagt, dass Wahrheit einer Sache nur als einer erkannten zukommt, und da sich das Erkenntnis als ein *ens rationis* erwiesen hatte, ist dann im dritten Schritt leicht zu folgern, dass Wahrheit ihrerseits ein *ens rationis* ist. Erläuternd fügt Durandus hinzu, es gebe zwei Gattungen von *entia rationis*: eine für den einfachen Verstand (hierzu gehörten etwa die Universalien ‚Gattung‘ und ‚Art‘) und eine für den zusammennetzenden und trennenden Verstand, und dieser letzteren Art seien Wahrheit und Falschheit zuzuordnen.<sup>55</sup>

<sup>53</sup> Vgl. den ersten Teil des ersten Artikels der Wahrheitsquästion von *In Sent.* I, Redaktion A, § 3.2.1.

<sup>54</sup> *In Sent.* I, Redaktion C, dist. XIX, q. V, §§ 3.2.1.2.1, b 2.1 und b 2.2 (= 3.2.1.2.2, a und b). Die doppelte Numerierung dieser Abschnitte erklärt sich dadurch, dass sie sowohl zur Widerlegung der These gehören, die Wahrheit sei *subiective* im Verstand (§ 3.2.1.2.1), als auch zur Begründung der These, die Wahrheit sei *obiective* im Verstand (§ 3.2.1.2.2).

<sup>55</sup> Ebd., § 3.2.2 (mit 3.2.2.1). Am Ende der *responsio* von q. VI (§ 3.3.3.1) bringt Durandus dieselbe Differenzierung noch einmal vor, nun aber um eine dritte Funktion des Verstandes erweitert – ein Zeichen mangelnder Durcharbeitung des Textes.

In der zweiten Wahrheitsquästion und damit im letzten Schritt der ganzen Abhandlung kommen die Vertreter der Position, die Wahrheit sei *subiective* im Verstand, noch einmal zu Wort. Diesmal konstruieren sie – laut Durandus' Referat – ‚Wahrheit‘ als ein Prädikat, das eine besondere Art von Relation benenne: Das eine als wahr benannte Relatum, die erkannte Sache, sei im Sinne eines Ursächlichen oder eines Bewegenden wahr, das Wahrheit bewirkt; das andere Relatum, der Verstand, sei wahr als Ziel der Bewegung und somit als Träger der formalen Bestimmtheit ‚wahr‘.<sup>56</sup> Zudem greifen diese Opponenten die Definition der Wahrheit als einer Richtigkeit (*rectitudo*) auf, analysieren sie als eine passive, hergestellte (und nicht etwa als eine selbst etwas richtende, maßstäbliche) Richtigkeit und folgern, dass die Wahrheit formal dem von der Sache bewegten Verstand, und nicht der ihn bewegenden Sache, zukomme (§ 3.1.1).

In seiner Erwiderung zählt Durandus Fälle von wahrer geistiger Erkenntnis auf, in denen, wie er meint, keine reale, etwa als Bewegung und Bewegtwerden oder als Messen und Gemessenwerden zu bestimmende Relation zwischen dem Verstand und der erkannten Sache besteht. Zum einen ist da das Beispiel einer wahren Erkenntnis über einen fiktiven Gegenstand – die Erkenntnis: ‚Eine Chimäre ist eine Chimäre.‘ Des weiteren führt ihn die theologische Spekulation auf solche Erkenntnisse – Gott müsste etwas erkennen können, ohne von der zu erkennenden Sache bewegt oder gemessen zu werden; und Gott müsste in seiner Allmacht bewirken können, dass jemand eine Sache erkennt, ohne von dieser Sache dazu bewegt zu werden.

Damit hat Durandus eine sehr ausdifferenzierte Form der These, Wahrheit sei *subiective* im Verstand, widerlegt. Die Schlussargumentation für seine eigene These übernimmt er kurzgefasst aus Redaktion A. Es ist das oben dargelegte Ausschlussverfahren: Wahrheit kann nicht in den Dingen sein, sie kann auch nicht *subiective* im Verstand sein, also muss sie *obiective* im Verstand sein (§§ 3.3.1 – 3.3.3; vgl. Red. A, § 3.1.2).

In Redaktion A hatte die Diskussion über die Frage, ob oder inwiefern Wahrheit und Falschheit nicht nur im zusammenstellenden und trennenden, sondern auch im einfachen Verstand als des-

---

<sup>56</sup> Dieses Referat entspricht terminologisch nicht genau, wohl aber der Sache nach in etwa der Position von Iacobus de Lausanna. Siehe dessen Wahrheitsquästion, unten in Anhang V, § 3.1.2.2.

sen Gegenstand sind, die zweite Hälfte des zweiten Artikels der Wahrheitsquästion ausgemacht. Durandus hatte diese Frage dort auf unspektakuläre, traditionelle Weise erschienen; in Redaktion C wird sie gar nicht mehr diskutiert.

Von den Antworten auf die Eingangsargumente verweisen die letzten beiden nochmals auf die der Wahrheitstheorie zugrundeliegende Relationstheorie: Durandus will die *relationes rationis* – Relationen, die etwas nur durch den Verstand zugesprochen erhält, nicht von sich aus hat – von einigen Strukturmerkmalen gelöst wissen, die den *relationes reales* durchaus zukommen (§§ 4.2, 4.3).

### VII. Die Wahrheit als eine verstandesgebundene Realität

Der Wahrheitsbegriff, wie er von Hervaeus und Durandus dargelegt wird, entzieht sich einer einfachen Kennzeichnung durch Kategorien wie ‚realistisch‘, ‚nominalistisch‘ oder ‚idealistisch‘, oder wie ‚ontologisch‘, ‚korrespondenz-‘ oder ‚kohärenztheoretisch‘. Zunächst gilt diesen Autoren die Wahrheit als eine Relation. Diese Relation ist nicht zwischen verschiedenen Dingen anzutreffen, sondern die Relata sind ein und dieselbe Sache in zwei Weisen, wie sie gegeben ist: zum einen die Sache als erkannte oder erkennbare, zum anderen dieselbe Sache in ihrer eigenen Natur. Ohne dass Hervaeus oder Durandus dies eigens bemerkten, muss dabei das zweite Relatum, die Sache in ihrer eigenen Natur, stets problematisierbar sein. Denn falls ich nicht nur eine bestimmte Erkenntnis, die wahr sein kann, vollbringe, sondern die Wahrheit einer Erkenntnis erkenne, muss ich die Wahrheitsrelation erkennend nachvollziehen: die Sache, wie sie erkannt ist, mit der Sache in ihrer eigenen Natur vergleichen. Dies ist nur möglich, wenn das zweite Relatum, die Sache in ihrer eigenen Natur, ihrerseits erkannt wird – entsprechend ist die Wahrheit nirgends anders als im Verstand, und zwar dem Verstand als sein Gegenstand gegeben. Ist die Erkenntnis wahr, fallen bei diesem Vergleich beide Relata ineins: Die Sache ist so erkannt, wie sie ist. Ein Anzeichen dafür, dass ich eine Sache nicht so erkannt habe, wie sie ist, läge dann vor, wenn ich von derselben Sache eine neue Erkenntnis gewänne, die nicht gleichförmig mit der Sache so, wie sie zuvor erkannt wurde, ausfiele. Die Wahrheitsrelation liegt demnach, obwohl sie der Sache zuzusprechen ist, nicht in der Realität vor, sondern wird der Sache, insofern ich mich ihr durch meinen Verstand zuwende, zugesprochen. Sie liegt auch nicht als Eigenschaft meines Verstandes vor und ist somit weder privat-

unverallgemeinerbar noch als gattungstypisches Merkmal dem Menschen mitgegeben. Wahrheit entsteht in einer Interaktion: in der Ausrichtung des Verstandes auf einen Gegenstand seines Erkennens. Wahrheit wird erkannt durch einen zugleich reflexiven und sachbezogenen Erkenntnisakt: die Sache so, wie sie erkannt ist, wird mit der (erneut zu erkennenden) Sache, wie sie ist, verglichen und als gleichförmig befunden.

Eine angemessene Klassifizierung dieser Wahrheitstheorie wäre erst möglich, wenn konkurrierende Modelle, die mit ähnlicher Begrifflichkeit verfahren, zusammengestellt und voneinander abgegrenzt wären. Hier muss vorerst ein einziger Hinweis genügen: Walter Burley stellt in seinem mittleren Kommentar zu *De interpretatione* – entstanden wohl im ersten Jahrzehnt des 14. Jahrhunderts in Oxford – verschiedene Wahrheitsbegriffe nebeneinander; insbesondere sieht er ausdrücklich eine Wahrheit vor, die, indem ein Verstandesurteil gebildet wird, dem Verstand als eine Eigenschaft zukomme, also *subiective* in ihm sei. Auch Burley aber kennt eine Wahrheit, die lediglich *obiective* im Verstand sein könne, und diese steht nun nicht einfach neben jener anderen, sondern ist das Relatum, an das sich der ‚wahre‘ Verstand angleicht: Diejenige Wahrheit, die *subiective* im Verstand auftritt, ist „die Angleichung des Verstandes an einen wahren Satz, der im Verstand nur als dessen Gegenstand ein Sein hat“.<sup>57</sup> Solche wahren, nicht vom Verstand hervorgebrachten, sondern ihn bei seinen Hervorbringungen orientierenden Sätze sollen unabhängig von den Verstandesakten, aber uns doch nur als deren Gegenstände gegeben sein.

Aus derartigen Texten spricht das Vertrauen, dass ihre begrifflichen Differenzierungen und Transformationen nicht nur in sich konsistent, sondern auch für den Leser introspektiv nachvollziehbar seien. Dieses Vertrauen ist typisch für scholastische Untersuchungen. Ein moderner Leser wird sich etwa mit der blossen Setzung, neben dem realen Sein von Trägern bestimmter Eigenschaften und von diesen Eigenschaften selbst gebe es ein blosses Gegebensein für den Verstand, kaum zufriedengeben. Er wird zumindest danach fragen, wie sich denn beides unterscheiden ließe – was etwa der

---

<sup>57</sup> WALTER BURLEY, *Commentarius in librum Perihermeneias Aristotelis (Commentarius medius)*, ed. S.F. BROWN, „Walter Burley's Middle Commentary on Aristotle's ‚Perihermeneias‘“, *Franciscan Studies* 33 (1973), pp. 42–134, <§ 3> (zu *De interpr.* 1, 16a 9–19), no. 1.27, 8–10 (p. 62): „... veritas, quae est subiective in intellectu, non est nisi quaedam adaequatio intellectus ad propositionem veram, quae solum habet esse obiectivum in intellectu.“

Verstand den Dingen gebe oder nehme, wenn er sie zu seinen Gegenständen macht, und was sich von solchen Bestimmungen, die der Verstand seinen Gegenständen gibt, als das natürliche Sein der Dinge freihielte. Andererseits sind solche Setzungen, gerade wenn sie ad hoc zu bestimmten Fragen oder Problemstellen eines philosophischen Entwurfs erfolgen, oft von einer beachtlichen integrativen und komplexen Fassungskraft. Dem Schreiber dieser Zeilen will es jedenfalls nicht gelingen, ein Moment oder Merkmal von Wahrheit namhaft zu machen, das Durandus verfehlt hätte.

## ANHANG

## I

Exkurs zu Durandus' Hinweis auf Iohannes Philoponos (*In Sent.* I, redactio A, dist. XIX, q. III, § 3.2.2.2)

Wilhelm von Moerbeke OP schloss im Dezember 1268 die lateinische Übersetzung von einem Teil eines Kommentars ab, den Johannes Philoponos (Grammatikos) im 6. Jh. n.Chr. zu *De anima* von Aristoteles verfasst hatte. Es handelt sich um die Darlegungen über das Denkvermögen der Seele, den Verstand (*capitulum de intellectu*, i.e. *De anima* III 4–8).<sup>58</sup> Der griechische Originaltext des betreffenden dritten Buches des Kommentars ist heute nicht mehr erhalten (wohl aber derjenige der Bücher I–II). Thomas von Aquino hat, im Unterschied zu vielen anderen Übersetzungen, die Wilhelm aus dem Griechischen anfertigte, die Philoponos-Übersetzung offenbar nicht kennengelernt.

Durandus weist auf diesen Kommentar hin, um den strittigen Wortlaut einer Aristoteles-Stelle zu klären und diese so als Stütze seiner Wahrheitstheorie benutzen zu können. Und in der Tat kann, wer sich an Philoponos hält, eine kleine Unstimmigkeit bezüglich des Verständnisses von *De anima* III 6 ausräumen, die in einigen Kommentaren auftritt. Zwar lässt sich bei genauer Lektüre kaum verkennen, dass Aristoteles die ‚einfache‘, rein begriffliche Verstandeserkenntnis derart von der urteilenden abgegrenzt wissen will, dass auf die ‚einfache‘ Weise nur wahre Erkenntnis zustandekomme, und nicht etwa eine, die wahr, aber auch falsch sein könnte. Jedoch geht Averroës zunächst, bei der Kommentierung des Beginns der Passage, nicht auf diese Besonderheit ein, sondern bestreitet für die einfache Verstandeserkenntnis, sie habe überhaupt einen Wahrheitswert, ‚wahr‘ oder ‚falsch‘.<sup>59</sup> Richtig differenziert er dagegen an einer späteren Stelle.<sup>60</sup> Albertus Magnus ergänzt an einem weiteren Ort, der für die Wahrheitsdiskussion einschlägig ist, dieselbe Stelle aus *De anima* so, dass für den ‚einfachen‘ Verstand auch die Möglichkeit einer wahren Erkenntnis hinfällig wird<sup>61</sup> – vielleicht eine Nachwirkung der ersten, ungenauen Paraphrase, die Averroës von der Stelle gegeben hatte. In seinem *De anima*-Kommentar selbst jedoch referiert Albert die entsprechende These von Anfang an korrekt.<sup>62</sup> Bei Thomas von Aquino zeigt sich ein ähnliches Schwanken.

Thomas analysiert den Status, den Wahrheit und Falschheit in Bezug auf die verschiedenen Verstandesfunktionen einnehmen, immer wieder ad hoc durch verschiedentliche Differenzierungen. Laut der *Summa theologiae* sind die nicht zusammengesetzten Gegenstände der Erkenntnis an sich

späteren Stelle.<sup>60</sup> Albertus Magnus ergänzt an einem weiteren Ort, der für die Wahrheitsdiskussion einschlägig ist, dieselbe Stelle aus *De anima* so, dass für den ‚einfachen‘ Verstand auch die Möglichkeit einer wahren Erkenntnis hinfällig wird<sup>61</sup> – vielleicht eine Nachwirkung der ersten, ungenauen Paraphrase, die Averroës von der Stelle gegeben hatte. In seinem *De anima*-Kommentar selbst jedoch referiert Albert die entsprechende These von Anfang an korrekt.<sup>62</sup> Bei Thomas von Aquino zeigt sich ein ähnliches Schwanken.

Thomas analysiert den Status, den Wahrheit und Falschheit in Bezug auf die verschiedenen Verstandesfunktionen einnehmen, immer wieder ad hoc durch verschiedentliche Differenzierungen. Laut der *Summa theologiae* sind die nicht zusammengesetzten Gegenstände der Erkenntnis an sich weder wahr noch falsch; wenn der einfache Verstand sich ihnen aber angleicht, kommt ihm – und nicht etwa dem Gehalt der Erkenntnis – ein Wahrheitswert zu, freilich auch nur einer, nämlich ‚wahr‘: Indem er die Wesheit einer Sache formt und erfasst, ist er wahrer Verstand in dieser Funktion.<sup>63</sup> In der ersten *Quaestio disputata de veritate* sieht die Analyse anders aus. Wie auch sonst spricht Thomas hier zwar primär dem zusammenstellenden und trennenden Verstand zu, dass sich in ihm Wahrheit und Falschheit fänden. Davon aber grenzt er den einfachen Verstand nicht in dem Sinne ab, dass die einfache Erkenntnis, wenn auch auf sekundäre

---

n. Chr.), den Wilhelm von Moerbeke durch eine lateinische Übersetzung den scholastischen Autoren zugänglich machte: THÉMISTIUS, *Commentaire sur le Traité de l'âme d'Aristote. Traduction de Guillaume de Moerbeke* (CLCAG 1), ed. G. VERBEKE, Leiden 1973, pp. 244f.: „Iste igitur qui potentia intellectus ... primo quidem facit simplicia et indivisa significata ..., in quibus nondum est verum aut falsum“ (lib. VI, ad loc. cit.).

<sup>60</sup> AVERROËS, *In De anima* III (Anm. 8), § 26 (zu *De anima* 430b 26–31), Z. 16–20 (p. 464): „Et dixit: ‚Et non omnis intellectus‘, etc. Id est, et non in omni actione istius intellectus inveniuntur veritas et falsitas admixte, sed actio, quae est informatio, est semper vera, non actio, quae est praedicare aliquid de aliquo.“

<sup>61</sup> ALBERTUS MAGNUS, *In De interpr.* I, tr. II, cap. II, p. 383a: „... sicut dicit Aristoteles, ‚intelligentia indivisibilium‘ et incomplexorum est, in quibus neque verum neque falsum est“. Zitiert nach ALBERTUS MAGNUS, *Logicae prima pars* (*Opera omnia* 1), ed. A. BORGNET, Paris 1890. Der Kommentar gilt hier *De interpr.*, cap. I, 16a 10–13, einer Stelle, wo Aristoteles in der Tat einer bestimmten Art von Einsicht (noëma), so wie einfachen sprachlichen Ausdrücken, Wahrheit und Falschheit gleichermaßen abspricht.

<sup>62</sup> ALBERTUS MAGNUS, *In De anima* III, tr. III, cap. I, p. 207a 23–27. Kritische Ausgabe: ALBERTUS MAGNUS, *De anima* (*Opera omnia* 7, 1), ed. C. STROICK, Münster i.W. 1968.

<sup>63</sup> THOMAS AQUINAS, *S.th.* I (Anm. 1), q. XVI, art. II, responsio, p. 208b: „... bene invenitur, quod ... intellectus cognoscendo quod quid est <scil. est verus de aliqua re>, sed non, quod cognoscat aut dicat verum. ... Veritas quidem ... potest esse ... in intellectu cognoscente quod quid est, ut in quadam re vera, non autem, ut cognitum in cognoscente, quod importat nomen veri; perfectio autem <var. lect.; editores: enim> intellectus est verum ut cognitum; et ideo proprie loquendo veritas est in intellectu componente et dividente, non autem ... in intellectu cognoscente quod quid est.“



Weise, ebenfalls wahr, nicht aber falsch sein könnte. Vielmehr begnügt er sich damit, zu erklären, dem einfachen Verstand kämen die Wahrheitswerte nur in sekundärer Weise zu, ohne dass der Wert ‚falsch‘ dabei ausgeschlossen oder noch einmal einer unteren Stufe zugewiesen würde.<sup>64</sup> Dabei hatte Thomas im Sentenzenkommentar eben eine solche noch komplexere Differenzierung angedeutet: Demnach kämen Wahrheit und Falschheit primär nur dem zusammenstellenden und trennenden Verstand zu (weil nur das Urteil das Sein – den Wahrheitsgrund – einer Sache betrifft); sekundär kämen sie auch dem einfachen Verstand zu, aber hier wiederum zweifach gestuft: primär könne der Verstand über die Washeit einer Sache, die der einfache Verstand erfasst, nur wahr urteilen. Nur in besonderen Hinsichten, nämlich wenn eine erfasste Definition auf einen Gegenstand bezogen wird, oder wenn es nicht einfache, sondern zusammengesetzte Dinge zu definieren gilt, könne eine Erkenntnis des einfachen Verstandes auch als falsch gelten.<sup>65</sup>

Dass Thomas in der *Quaestio disputata* einer primären, nicht der Falschheit gegenüberstehenden Wahrheit des einfachen Verstandes keinen Platz einräumt, dürfte auf die Zusammenstellung der Eingangsargumente zurückzuführen sein. Als viertes (d.i. als zweites und letztes der zweiten, mit ‚sed contra‘ eingeleiteten Reihe) ist dort der Anfang von *De anima* III 6 (430a 26f.) aufgeführt, und zwar in folgender Fassung: „Die Erkenntnis von Unteilbarem erfolgt, wo es nicht Wahr und Falsch gibt.“<sup>66</sup> Diese Aussage wird in Thomas' Entscheidung der Frage zwar qualifiziert, aber als Aussage über die primäre Bedeutung von Wahr und Falsch bestätigt; eine Entkoppelung von Wahr und Falsch findet nicht mehr statt.

Mit Hilfe von Philoponos plädiert Durandus für eine Konzeption nach Art derjenigen, die Thomas im Sentenzenkommentar vertreten hatte, und gegen die Vereinfachung, die aus Thomas' *Quaestio disputata* spricht. Nach dem korrekten, von Philoponos erläuterten Text<sup>67</sup> hielt Aristoteles mit gutem Grund nur die Falschheit, nicht auch die Wahrheit vom einfachen Verstand fern. Von dieser Korrektur bleibt unberührt, dass – auch nach Durandus – die Wahrheit im einfachen Verstand jedenfalls eine Wahrheit in sekundärem Sinne ist.

<sup>64</sup> THOMAS AQUINAS, *Qq. disp. de ver.* (Anm. 1), q. I, art. III, responsio, Z. 49–69 (p. 11): „... veritas per prius invenitur in compositione et divisione intellectus, secundario autem dicitur ‚verum‘, et per posterius, in intellectu formante quidditates rerum vel definitiones. ... ‚verum‘ per prius dicitur de compositione vel divisione intellectus, secundo dicitur de definitionibus rerum secundum, quod in eis implicatur compositio vera vel falsa“.

<sup>65</sup> THOMAS AQUINAS, *In Sent.* I (Anm. 1), dist. XIX, q. V, art. I, ad septimum (p. 489f.).

<sup>66</sup> THOMAS AQUINAS, *Qq. disp. de ver.* (Anm. 1), q. I, art. III, arg. IV (= sed contra, arg. II), Z. 20–22 (p. 10): „Praeterea, in tertio *De anima*, ‚indivisibilium intelligentia in illis‘ est, in quibus non est verum et falsum.“

<sup>67</sup> IOHANNES PHILOPONUS, *In De anima* III (Anm. 58), pp. 68, 47 – 69, 53 (zu *De anima* III 6, 430a 26f.).

## II

## Einleitung zum Editionsteil

Anhang III enthält eine kritische Edition von Durandus de Sancto Portiano, *In Sent.* I, redactio A, dist. XIX, q. III: *Utrum veritas sit in rebus vel in anima*. Die Edition stützt sich auf alle heute bekannten primären Textzeugen. Die beiden daran anschließenden Teile des Anhangs bieten diejenigen Quästionen, in denen sich Petrus de Palude und Iacobus de Lausanna auf Durandus' Wahrheitsquästion beziehen. Schließlich folgt noch der Text der beiden Wahrheitsquästionen aus Redaktion C von Durandus' Sentenzenkommentar. Der letztgenannte Text liegt zwar, in Ausgaben des 16. Jahrhunderts, bereits gedruckt vor, darf jedoch hier, als letztes Wort von Durandus zur Diskussion über den Wahrheitsbegriff, nicht fehlen. Im Unterschied zu Anhang III handelt es sich bei den Teilen IV–VI um bloße Arbeitseditionen, für die jeweils nur ein Teil der heute bekannten Textzeugen herangezogen wurde.

1. Zu Anhang III: Durandus de Sancto Portiano, *In Sent.* I, redactio prima (A), dist. XIX, q. III: *Utrum veritas sit in rebus vel in anima*.

Wenn hier Durandus' Wahrheitsquästion aus Redaktion A von *In Sent.* I kritisch ediert wird, so geht dies auf eine Initiative von Heinrich C. Kuhn (München) zurück. Die fünf mittelalterlichen Abschriften, die schon Koch kannte (A, M, O, Y und Z), haben wir zwischen 1985 und 1990 zusammen kollationiert. Die Beschaffung der Mikrofilme wurde seinerzeit durch die finanzielle Unterstützung des Münchener ‚Vereins der Freunde und Förderer Humanistischer Studien in Deutschland e.V.‘ ermöglicht, dessen Vorsitzender damals Ernesto Grassi war. Vermittelt wurde die Hilfe durch Eckhard Keßler, den heutigen Vorsitzenden. Dafür sei hier nun ein später Dank gesagt.

Von der Wahrheitsquästion in Fassung A sind heute sieben Abschriften aus dem 14. und 15. Jahrhundert bekannt. Ich verwende für die Kodizes dieselben Siglen wie Schabel et al. (243), vermehrt um N und O:

- A Auxerre, Bibliothèque municipale, ms. 26
- F Florenz, Biblioteca Medicea Laurenziana, ms. San Marco 440
- N Nürnberg, Stadtbibliothek, ms. Cent. III, 79
- M Melk, Stiftsbibliothek, ms. 611
- O Saint-Omer, Bibliothèque municipale, ms. 332
- Y Paris, Bibliothèque nationale, ms. Lat. 14454
- Z Paris, Bibliothèque nationale, ms. Lat. 12330

Kurzbeschreibungen der Handschriften (nach ihrer vermutlichen Entstehungszeit geordnet):

Y: 14. Jh. (erste Hälfte), Pergament, aus Saint-Victor, enthält *In Sent.* I (Fassung A) separat; vgl. Koch, pp. 39f., SOPMÆ 1, p. 342. Die Abschrift

weist Korrekturen in dünner, von der des Hauptschreibers deutlich unterschiedener Schrift auf (Y<sup>2</sup>). Kollationiert nach einem Mikrofilm.<sup>68</sup>

Der Text besteht aus 110 Quästionen.

Z: 14. Jh., Pergament, aus Saint-Germain-des-Près, enthält *In Sent.* I–IV (I in Fassung A, II–IV in Fassung B); vgl. Koch, p. 51, SOPMÆ 1, p. 342. Transkribiert nach einem Mikrofilm im Martin-Grabmann-Forschungsinstitut der Universität München.<sup>69</sup>

Der Text von *In Sent.* I besteht hier aus denselben 110 Quästionen wie in ms. Y. Eine Unregelmäßigkeit allerdings fällt bei q. VI auf (dist. II, q. I: „Utrum sit tantum unus deus“): Sie endet mit einem Zusatz von elf Zeilen, der sachlich nur zu der vorangehenden Quästion gehören kann (dist. I, q. II: „Utrum omnibus citra deum sit utendum“). Dieser Zusatz gibt sich als einen zweiten Einwand (*dubium*) gegen die Beantwortung der entsprechenden Quästion zu erkennen.<sup>70</sup> In Redaktion A aber weist jene Quästion gar keinen Einwand auf, an den ein zweiter anschließen könnte. In Redaktion C (hier dist. I, q. IV) hat Durandus zwar tatsächlich einen Einwand eingefügt, aber auch nur einen einzigen. Der Status des in ms. Z (und ebenso in mss. AN) falsch plazierten Zusatzes ist also fraglich.

A: 14. Jh., Pergament, enthält *In Sent.* I–IV (I in Fassung A, II–IV in Fassung B), wobei das Ende des dritten und der Anfang des vierten Buches fehlen; vgl. Koch, p. 52, SOPMÆ 1, p. 341. Kollationiert nach Mikrofiches.

<sup>68</sup> Durandus' *In Sent.* I (ff. 31–115) war ursprünglich ein selbständiger Kodex und ist erst sekundär im Kloster Saint-Victor mit Schriften anderer Autoren zusammengebunden worden. Einige dieser Texte wurden von W.E. COLEMAN ediert: *Philippe de Mézières' Campaign for the Feast of Mary's Presentation, Edited from Bibliothèque Nationale Mss. Latin 17330 and 14454*, Toronto 1981.

<sup>69</sup> Im Quellenapparat seiner Edition des „Durandellus“ (s.o. Anm. 41) zitiert Stella einige längere Passagen aus art. I der ersten Redaktion von Durandus' Wahrheitsquästion. Es handelt sich offenbar um eine diplomatische Wiedergabe des Textes nach ms. Z (bei Stella ‚C‘ genannt), lediglich mittels Interpunktion (auf z.T. anfechtbare Weise) redigiert. Dabei sind Stella ein paar Abschreibfehler unterlaufen: (1) p. 147, Quellenapparat, Z. 8: lies ‚in intellectu‘ statt ‚intelligendum‘. (2) p. 149, Quellenapparat, Z. 1: ergänze ‚actui‘ nach ‚vel‘. (3) Ebd., Z. 4: lies ‚entitati‘ statt ‚entitatis‘. (4) Ebd., Z. 8: lies ‚qui‘ statt ‚quod‘ (zwar fehlt das hochgeschriebene ‚i‘, das die Abkürzung eindeutig machen würde, aber der nach rechts zu einem Häkchen hochgezogene Aufstrich des ‚q‘, der in der Handschrift typisch für die Abkürzung von ‚quod‘ ist, fehlt ebenso).

<sup>70</sup> F. 6va 20–30: „Aliud est, quia, quando voluntas fertur in ea, quae sunt ad finem, non absolute, sed, ut habent habitudinem ad finem ... Et sic actus utendi habet pro obiecto tam finem quam ea, quae sunt ad finem; quod est contra praedeterminata. – Dicendum ad hoc, quod, sicut plene <N: plane> patebit in secundo libro, distinctione duodequadragesima, possibile est ...; idem tamen actus per essentiam est, qui fertur in utrumque ..., sed ut sic non habet unum proprium nomen.“ Vgl. ms. A, ff. 7vb 58 – 8ra 3; ms. N, f. 12ra 4–16.

Der Text von *In Sent.* I folgt hier prinzipiell der ersten Redaktion mit ihren 110 Quästionen, weist jedoch einige Zusätze auf. Vier besonders deutliche Beispiele seien genannt:

1. Im Anschluss an q. I zum Prolog steht eine Reihe von Einwänden, die offenbar mündlich gegenüber Durandus erhoben wurden, sowie deren Widerlegung (vgl. auch mss. NO).<sup>71</sup>

2. Am Ende von dist. II, q. I steht ein Bruchstück, das der Sache nach zu dist. I, q. II gehören müsste, sich aber formal auch dort nicht gut einfügen lässt (vgl. auch mss. ZN).

3. Nach dist. VIII, q. V ist eine Quästion eingeschoben, die nach der sonstigen Überlieferung nicht zu Redaktion A, sondern zu Redaktion C gehört (dort dist. VIII, q. II): „Utrum in solo deo essentia et esse sint realiter“. Gegenüber dem Text in Fassung C fehlt hier jedoch das achte und letzte Eingangsargument sowie dessen Beantwortung am Schluss der Quästion.

4. Als Fußnote ist zu dist. XLIII, q. I ein Passus nachgetragen, den sonst nur Redaktion C bietet. Darin werden drei zuvor referierte Argumente (*rationes*) qualifiziert, während in der Frühfassung die vierte *ratio* unmittelbar auf die dritte folgt.<sup>72</sup> Redaktion C dieser Quästion unterscheidet sich allerdings von der Frühfassung noch an anderen Stellen, ohne dass der Schreiber dies hier notiert hätte.

Die Wahrheitsquästion ist jedoch frei von derartigen Kontaminationen.

N: 14. Jh., Pergament, aus Frankreich, „geschrieben für Bruder Walter de Haylles von Bricius (Bricchet) de Plaeseio, dem Bretonen“,<sup>73</sup> später im Besitz des Nürnberger Predigerklosters,<sup>74</sup> das in der Reformationszeit aufgelöst wurde; enthält *In Sent.* I-II (I in Fassung A, II in Fassung B). Die

<sup>71</sup> Ff. 3vb 37 – 4vb 43: „Quod fides ac visio non possint simul esse, probatur primo per Apostolum, 2 Cor 5: Quamdiu ‚sumus in corpore, peregrinamur a domino; per fidem ambulamus et peregrinamur‘; sed videns non ambulat nec peregrinatur; ergo videns non habet fidem ... et potest facere differentiam secundum cognitionem abstractivam et intuitivam.“

<sup>72</sup> F. 46r a–b, unterer Rand: „Quicquid sit de conclusionem, rationes tamen istae, licet habeant probabilitatem, non tamen necessitatem ... Aliter ergo probanda est praedicta conclusio, sic: Deus potest etc.“

<sup>73</sup> F. 66rb: „Explicit primus *Sententiarum* secundum lecturam fratris Durandi de Sancto Portiano ordinis praedicatorum, scriptus pro fratre Galthero de Haylles per manum Bricii de Plaeseio Britonis.“ – f. 123rb: „Explicit secundus supra *Sententias* compilatus. ... Vinum scriptori debetur ex meliori. Et si volvez savoer le non <sic>, demandez Bricchet le Breton.“

<sup>74</sup> K. SCHNEIDER, *Die Handschriften der Stadtbibliothek Nürnberg* 2, 1: *Die lateinischen mittelalterlichen Handschriften. Theologische Handschriften*, Wiesbaden 1967, p. 230.

Handschrift war Koch unbekannt; vgl. SOPMÆ 1, p. 342. Kollationiert im Original.

Der Handschrift fehlen 22 Blatt, dadurch weist sie fünf große Textlücken auf. Die Wahrheitsquästion ist jedoch vollständig erhalten. Es fehlen die folgenden 28 Quästionen: qq. 31–35 (dist. XV, q. I – dist. XVII, q. II), qq. 46–50 (dist. XXII, q. II – dist. XXXV, q. unica), qq. 61–66 (dist. XXX, q. I – dist. XXXII, q. unica), qq. 77–82 (dist. XXXVI, q. IV – dist. XXXVIII, q. II) und qq. 95–100 (dist. XLIII, q. II – dist. XLIV, q. II). Die Quästionen, die jeweils vorne und hinten an diese Lücken grenzen, sind nur unvollständig erhalten. Die Handschrift bietet also 72 Quästionen vollständig und weitere zehn fragmentarisch.

Die erste Quästion schließt in ms. N (ff. 5vb–7rb) mit demselben Nachtrag wie in ms. A. Die sechste Quästion hat denselben hier unpassenden Zusatz erhalten wie in mss. ZA, er ist in N aber rot durchgestrichen worden. Auch eine Störung der Argumentenfolge in dist. II, q. 2 verbindet die Abschriften von N und A miteinander. Dagegen fehlt in N die zusätzliche Quästion, die A im Anschluss an dist. VIII, q. V bietet. Die oben aufgeführte vierte Besonderheit von A (bei dist. XLIII, q. I) lässt sich in N wegen des Textverlustes nicht verifizieren. Jedenfalls stehen sich A und N in Hinsicht auf den Textbestand, den sie zu *In Sent.* I bieten, sehr nahe.

F: 14. Jh., Pergament, enthält *In Sent.* I–II (I in Fassung A, II in Fassung B). Die Handschrift war Koch unbekannt; vgl. SOPMÆ 1, p. 342, Russell L. Friedman bei Schabel et al., p. 244. Kollationiert im Original.<sup>75</sup>

M: 15. Jh., Papier, enthält *In Sent.* I–IV (I in Fassung A, II–IV in Fassung B); vgl. Koch, pp. 50f., SOPMÆ 1, p. 342. Kollationiert nach einem Mikrofilm.

Der Text von Buch I besteht aus den 110 Quästionen der Redaktion A.

O: 15. Jh., Papier, aus der Abtei von Saint-Bertin, enthält 53 der 110 Quästionen aus *In Sent.* I, Fassung A; bildet laut Koch zusammen mit weiteren Kodizes ein „ungefähr vollständiges Exemplar“ des Kommentars (Buch I in Fassung A, Buch II–IV in Fassung B). Vgl. Koch, pp. 54–56 (die Beschreibung von O ist ungenau), SOPMÆ 1, p. 342 (Kaeppli weist den Text von O der zweiten Redaktion zu). Kollationiert nach einem Mikrofilm.

Der Textbestand weist zwei Besonderheiten auf:

1. Nach der dritten und letzten Quästion zum Prolog steht hier, wie an anderer Stelle in mss. AN, ein Nachtrag, der die erste Quästion betrifft und in dem Durandus verschiedene Gegenargumente referiert und beantwortet.<sup>76</sup>

<sup>75</sup> Bei ms. F konnte ich über die Wahrheitsquästion hinaus den Bestand von *In Sent.* I noch nicht überprüfen.

<sup>76</sup> Ff. 18r–22v: „Contra ea, quae dicta sunt in prima quaestione huius primi, multa obiciuntur. Primo probatur, quod fides et visio non possunt simul esse, per Apostolum, 2 Cor. 5 ...“; weiter wie in mss. AN (s.o. Anm. 71).

2. Die Abschrift enthält zunächst knapp die erste Hälfte der Textmasse des ersten Buches: die ersten 41 Quästionen bis hin zur Wahrheitsquästion (dist. XIX, q. III). Danach folgt eine konfuse Auswahl: qq. 63–70 (dist. XXXI, q. I – dist. XXXIV, q. II), dann qq. 78–80 (die drei Quästionen von dist. XXXVII) und zuletzt q. 71, also die noch fehlende dritte Quästion von dist. XXXIV.

Kaeppli identifizierte, ohne Angabe von Gründen, den in ms. O enthaltenen Text als Redaktion B. Ich halte dies für falsch. Zweierlei könnte freilich für Redaktion B sprechen:

1. der erwähnte Nachtrag zu Quästion I des Prologs. Dieser Nachtrag findet sich jedoch auch in ms. A, und dass diese Handschrift bei *In Sent. I* als Grundbestand die erste Redaktion enthält, ist durch Schabel et al. nachgewiesen, die eine Quästion nach beiden Redaktionen ediert haben und dabei in ms. A die erste Fassung vorfanden.

2. der Umstand, dass in der Wahrheitsquästion bestimmte Formulierungen, die stilistisch von der Überlieferung in den anderen sechs Kodizes abweichen, oft mit der Fassung übereinstimmen, die Petrus de Palude zitiert – und Petrus zitiert bekanntermaßen nach Redaktion B. Aber ausgerechnet die einzige sachlich bedeutsame Änderung, die im Referat bei Petrus gegenüber dem direkt überlieferten Text auftritt und die möglicherweise auf eine zweite Redaktion der Wahrheitsquästion deutet (in § 3.1.2.2.3.2), findet sich in ms. O nicht.

Eher für die erste Redaktion spricht, dass ms. O in der Wahrheitsquästion einen auffälligen Auslassungsfehler am Schluss (bei der Beantwortung der Eingangsargumente) mit den übrigen sechs Kodizes gemeinsam hat (s.u. zur Kollationierung).

Zu prüfen wäre noch ein Kodex, der lediglich Auszüge aus Buch I des Kommentars enthält; vielleicht handelt es sich ja um Redaktion A, und vielleicht ist die Wahrheitsquästion darunter.<sup>77</sup>

<sup>77</sup> Gemeint ist die in SOPMÆ 1, pp. 341f. aufgeführte Handschrift Barcelona, Archivo de la Corona de Aragón, S. Cugat 54, ff. 4v–9v. – In Bologna, Biblioteca comunale dell'Archiginnasio, ms. A. 913 (vgl. SOPMÆ 1, a.a.O.), wo Quästionen von Durandus und anderen Autoren zusammengestellt sind, findet sich keine Quästion zu dist. XIX; siehe V. DOUCET, *Commentaires sur les Sentences. Supplément au Répertoire de M. Frédéric Stegmüller*, Quaracchi 1954, pp. 90–93. – Padua, Biblioteca Antoniana, ms. 662, ff. 56–92 (vgl. SOPMÆ 1, a.a.O.) enthält aus *In Sent. I* (A) nur vier Quästionen: dist. XIII, q. unica; dist. XXVI, q. I; dist. XXVII, q. II; dist. XXXIII, q. I; siehe J. MÜLLER, „Quästionen der ersten Redaktion von I. und II. Sent. des Durandus de Sancto Porciano in einer Hs der Biblioteca Antoniana in Padua“, *Divus Thomas* 19 (1941), pp. 435–440, hier p. 437. – Bei zwei Handschriften hatte Kaeppli offengelassen, welche Redaktion von *In Sent. I* darin überliefert ist. Inzwischen wurde nachgewiesen, dass Florenz, Biblioteca Medicea Laurenziana, ms. San Marco 442 (vgl. SOPMÆ 1, p. 342) Redaktion C bietet; siehe L. PINELLI, „Firenze. Biblioteca Medicea Laurenziana: Fondo San Marco“, in: Donatella Frioli et al., *Catalogo di*

Für einen kurzen Passus (§ 3.1 – 3.1.2.1) ist auch die entsprechende, fast gleichlautende Stelle der Fassung C von *In Sent.* zur Textkonstitution der Fassung A heranzuziehen. Dies geschieht hier nach einer Vatikanischen Handschrift (V), der editio princeps ( $\alpha$ ) und einer späteren Ausgabe ( $\pi$ ); siehe dazu unten die Einleitung zu Anhang VI. Im Apparat zu Redaktion A wird nur eine Auswahl von Varianten aus Redaktion C notiert.

Die einzige Handschrift, die möglicherweise entstanden ist, bevor Durandus die zweite Fassung des Kommentars erstellte, ist Y; sie enthält nur Buch I in der ersten Fassung, während in allen anderen Abschriften derselbe Text zusammen mit einem oder mehreren Büchern der zweiten Fassung überliefert sind. Aber gerade Y bietet einen sehr fehlerhaften Text der Quästion. Die Kollation ergab Folgendes:

ZYANFMO: Alle sieben Handschriften gehen auf eine verlorene, fehlerhafte Abschrift des ebenfalls verlorenen Originals zurück, denn allen gemeinsam sind eine längere Textlücke am Ende der Quästion (§ 4.1) und das Fehlen eines einzelnen Wortes ('essentialiter': § 3.3.1). Keine der Abschriften scheint direkt eine der anderen als Vorlage zu haben.

ZY: Diese beiden heute in Paris aufbewahrten Handschriften stehen durch gemeinsame Fehler und Besonderheiten in Wortstellung und Wortwahl als eine eigene Gruppe gegen ANFMO. Der Text von Z weist eine Reihe von sprachlichen und sachlichen Fehlern auf. Nur wenige dieser Fehler finden sich in Y nicht wieder; jedoch hat Y viel mehr eindeutige Fehler als Z. Da Y an keiner Stelle allein die richtige Lesart bietet, spielt diese Handschrift, ungeachtet ihres hohen Alters, für die Textkonstitution keine Rolle.

ANFMO: Innerhalb der übrigen fünf Handschriften lassen sich drei Familien unterscheiden: AN, FM und O. Ms. A und das sorgfältig korrigierte ms. F (F<sup>nc</sup>) enthalten die wenigsten offensichtlichen Fehler von allen Handschriften. Da N vielfach mit A übereinstimmt, jedoch wesentlich mehr Fehler enthält und andererseits an keiner Stelle allein das Richtige bietet, ist N für die Textherstellung entbehrlich. Ähnliches gilt für M gegenüber F<sup>nc</sup>, wobei hier der Abstand nicht so groß ist: M enthält nur wenig mehr offensichtliche Fehler als F<sup>nc</sup>, und gelegentlich – wenn auch nicht an entschei-

---

*manoscritti filosofici nelle biblioteche italiane 2: Busto Arsizio, Firenze, Parma, Savignano sul Rubicone, Volterra*, Florenz 1981, pp. 11–122, hier pp. 67f., nr. 31; vgl. auch SCHABEL ET AL., pp. 244f. Die zweite Handschrift lässt sich nicht mehr überprüfen: Plymouth, Proprietary Library (ehemals 'Public Library'), ms. 39 (vgl. SOPMÆ 1, a.a.O.) ist offenbar bei einem deutschen Luftangriff 1941 vernichtet worden. Ich danke Chris Goddard, dem *Resources and Information Manager* der Plymouth Library Services, sowie John R. Smith, dem Bibliothekar der Plymouth Proprietary Library, für ihre diesbezüglichen Auskünfte. – Schließlich ist noch anzumerken, dass die Handschrift Tübingen, Universitätsbibliothek, Mc. 113, ff. 51r–114v (vgl. SOPMÆ 1, p. 343) einen Sentenzenkommentar enthält, dessen Zuschreibung an Durandus (die sich im Kodex selbst findet) falsch ist oder aber einem anderen Durandus gilt, nicht dem von Saint-Pourçain; siehe H. RÖCKELEIN (Vorarbeiten: E. NEUSCHELER, Mitarbeit: G. BRINKHUS, H. WEIGEL, U. HASCHER-BURGER), *Die lateinischen Handschriften der Universitätsbibliothek Tübingen 1: Signaturen Mc 1 bis Mc 150*, Wiesbaden 1991, p. 235.

denden Stellen – mag M sogar als einzige Handschrift den korrekten Text überliefern. O ist durch zahlreiche Fehler, eigene Lesarten und manchmal sogar Umformulierungen des Textes als eigenständig gegenüber AN und FM gekennzeichnet, jedoch nicht wertlos: einen notwendigen, in den anderen sechs Handschriften fehlenden Relativsatz hat allein O bewahrt (§ 3.1.2.2.3).<sup>78</sup>

Wäre die Edition allein auf die Handschriften der ersten Redaktion zu stützen, müsste aufgrund der geringen Zahl eindeutiger Fehler wohl ms. A oder ms. F als Leithandschrift gelten. Ich habe jedoch Z als Leithandschrift gewählt, weil der schon erwähnte Passus, den Durandus mit nur wenigen Änderungen in die dritte Fassung (C) des Kommentars übernommen hat (§§ 3.1 – 3.1.2.1), wesentlich mehr mit ZY übereinstimmt als mit den anderen Abschriften. Offenbar griff der Autor, als er die dritte Fassung seines Kommentars schrieb, auf einen Text zurück, der eng mit der Überlieferung von ZY verwandt war.

Zusammengefasst lautet also meine Wertung der Handschriften: Z ist Leithandschrift, A und F sind die primär zur Korrektur von Z nützlichen Handschriften, M und O sind gelegentlich von Wert, Y und N können vernachlässigt werden.

Im Apparat werden alle Abweichungen der Textzeugen vom konstituierten Text aufgeführt, sofern sie eindeutig sind (z.B. unterscheiden die Schreiber nicht immer eindeutig zwischen den Abkürzungen für ‚aut‘ und ‚autem‘ oder ‚sed‘ und ‚secundum‘). Nicht notiert wird es, wenn ein Schreiber beim Übergang von einer Zeile zur nächsten versehentlich eine Silbe verdoppelt hat. Für alle Editionen dieses Anhangs gilt: Die Rechtschreibung des Lateinischen folgt modernem Standard. Die Zeichensetzung und die Textgliederung durch Absätze im konstituierten Text entsprechen oft, aber nicht immer den Markierungen in den Handschriften. Editorische Einfügungen – außer den gliedernden Ziffern – stehen in spitzen Klammern. Im fortlaufenden Text bedeuten diese Klammern, dass meiner Meinung nach die darin eingeschlossenen Worte (oder ähnlich lautende) in der Überlieferung fälschlich ausgefallen sind. Das gilt nicht für die Überschriften der einzelnen Abschnitte: Sie wurden nur der Übersichtlichkeit wegen ergänzt, ohne dass ich glaubte, sie gehörten ursprünglich zum Text.

<sup>78</sup> „Res ... extra secundum illud esse, quod habet ipsa in re extra“. Der Relativsatz könnte freilich als unecht verdächtig werden, weil er auf sprachlich wenig elegante Weise besagt, dass eine *res extra* – eine Sache außerhalb (der Seele) – ein Sein „in re extra“ habe. Doch der letztere Ausdruck bedeutet dabei offenbar: ‚in der äußeren Realität‘; in diesem Sinne benutzt ihn Durandus auch sonst (siehe etwa *Quolibeta Avenionensia tria, additis correctionibus Hervei Natalis supra dicta Durandi in primo quolibet*, ed. P.T. STELLA, Zürich 1965, quodl. I, p. 47, 5; 13). Vgl. auch HERVAEUS NATALIS, *In Sent. I* (Anm. 28), dist. XIX, q. III, art. I, opinio I (ed. 1505, f. 40va; ed. 1647, p. 105a B): „Res ..., licet sit obiectum voluntatis secundum esse, quod habet in re extra“, und das Zitat oben in Anm. 32, nach dem ersten Gedankenstrich.



Bei der Gliederung der *responsio* von Durandus' Wahrheitsquästion (§ 3) in zwei *articuli* folge ich der Konvention, nach der auch in der ersten, 1314 von einer Kommission des Dominikanerordens gegen Durandus aufgestellten Irrtumsliste zitiert wird: „Distinctione undevicesima, <quaestione tertia,> in secundo articulo positionis <scil. Durandus> dicit, quod veritas nusquam est subiective, nec in anima nec extra.“<sup>79</sup>

Für diejenigen Passagen, die Petrus de Palude in seinem Sentenzenkommentar (dist. XIX, q. VI) zitiert, werden variae lectiones dieses sekundären Textzeugen in einem eigenen Apparat aufgeführt. Zusammengekommen hat Petrus ungefähr die Hälfte des Textes von Durandus' Quästion widergegeben. Nach derzeitigem Forschungsstand zitiert Petrus gemeinhin aus Redaktion B von Durandus' Kommentar. Möglicherweise stellt Petrus' Referat auch im Falle der Wahrheitsquästion keine freie Widergabe von Redaktion A dar – die Durandus in Redaktion B des Kommentars womöglich unverändert gelassen hätte –, sondern vielmehr ein Zeugnis für eine zweite, gegenüber A veränderte Redaktion. Für den Apparat halte ich mich an den Text von Petrus' Quästion, wie er in Anhang IV aufgrund zweier Handschriften erstellt wird. Dabei nehme ich nicht alle Lesarten jener beiden Handschriften auf, sondern wähle nach folgenden beiden Kriterien aus:

a) Lesarten, durch die Petrus' Referat nach dem Zeugnis beider Handschriften vom edierten Durandus-Text abweicht;

b) Lesarten, durch die zwar nur eine der beiden Handschriften vom edierten Durandus-Text abweicht, die aber verworfene Varianten der Primärüberlieferung von Durandus' Quästion stützen könnten.

Innerhalb der direkten Überlieferung steht der von ms. O gebotene Text dem von Petrus de Palude zitierten am nächsten.

2. Zu Anhang IV: Petrus de Palude, *In Sent.* I, dist. XIX, q. VI: *Ubi sit veritas*.

Vom ersten Buch des Sentenzenkommentars von Petrus de Palude sind heute vier vollständige Abschriften und ein Exzerpt einzelner Quästionen bekannt:

- B Basel, Universitätsbibliothek, ms. B II 21; saec. XIV (1. Hälfte).
- L Barcelona, Archivo del Cabildo Catedral, ms. 35; Paris, 29. Nov. 1315.
- M Bergamo, Biblioteca civica Angelo Maj, ms. MA 548; saec. XIV.
- P Paris, Bibliothèque Mazarine, ms. 898; saec. XVI (XVII?).
- R Barcelona, Archivo de la Corona de Aragón, Ripoll 77 bis; Frankreich, ca. 1317–1323; Exzerpte aus den Büchern II, I und III; der Auszug aus Buch I ist lückenhaft (Textverlust von dist. XXVII, q. II bis zum Ende).

<sup>79</sup> Zitiert nach KOCH (Anm. 33), 2, p. 56, art. 8.

Aus diesem ersten Buch wurden bisher nur einzelne Quästionen ediert. Die Siglen stammen von Giuseppe Groppo und sind auch von Balcoyiannopoulou und Schabel übernommen worden.<sup>80</sup> Einer der Schreiber, die das Buch überlieferten, war der Dominikaner Petrus Falacha († 1326). Er beendete seine Abschrift an einem 24. November, spätestens im Jahr 1314, vielleicht früher. Dieses Exemplar ist zwar nicht erhalten, laut den beiden letztgenannten Editoren gehen aber die vier Abschriften BLMP alle auf Falachas Text als Vorlage zurück. Dabei wurde für BLM offenbar direkt diese Vorlage benutzt. Die Editoren ließen offen, ob dies auch für P gilt, oder ob es sich bei P nicht vielmehr um eine klug korrigierte Abschrift von M handelt, die somit nur indirekt von Falacha abhinge. Ohne M verglichen zu haben, kann ich doch sagen, dass P sicher keine direkte Abschrift von Falachas Exemplar ist. Nicht nur scheint dafür die Zahl der Fehler in P gegenüber B einfach zu hoch zu sein; auch die Art der Fehler verlangt die Annahme von mindestens einer Zwischenkopie. So ist der Wortlaut, den § 3.1.1.2.2 (a) in P aufweist, kaum anders zu erklären, als dass der Schreiber ein Exemplar vor sich hatte, das gegenüber Falachas Text bereits fehlerhaft war. Aufgrund eines Homoioteleuton müssen in dieser Vorlage die Worte: „rem cognitam ... vera per respectum ad“, ausgelassen gewesen sein, und der Schreiber von P (oder schon ein Vorgänger) versuchte den dadurch unstimmig gewordenen Text zu retten, indem er dem Rest des Satzes ein „nisi“ einfügte.

Eine kritische Edition müßte alle Handschriften berücksichtigen und würde zudem sinnvollerweise den ganzen Komplex der vier Wahrheitsquästionen (dist. XIX, qq. III–VI) umfassen. Ich lege hier nur einen Arbeitstext von q. VI vor, also derjenigen, in der sich Petrus de Palude mit Durandus auseinandersetzt, und habe mich dafür auf den Vergleich zweier Manuskripte beschränkt: Ms. P wurde nach einem Mikrofilm im Martin-Grabmann-Institut der Universität München transkribiert, ms. B im Original kollationiert. Der Text folgt meist ms. B. Wo B und P im Wortlaut der Durandus-Zitate voneinander abweichen, wurde nach Möglichkeit die Variante gewählt, die dem in Anhang III edierten Text von Durandus entspricht. Sonst wurde der von B gebotene Text nur, wo es der Sache oder der stilistischen Einheitlichkeit nach erforderlich ist, und nach Möglichkeit unter Rückgriff auf P, verbessert.

Der Schreiber von B hat in Form von Marginalien einigen der jeweils behandelten Auffassungen ihren Autor zugewiesen und den Text gegliedert; diese Notizen sind in einem eigenen Apparat, zwischen den Quellen und den *variae lectiones*, aufgeführt.

<sup>80</sup> G. GROPPo, „La teologia e il suo ‚subiectum‘ secondo il prologo del commento alle Sentenze di Pietro da Palude, O.P. († 1342) (In I Sent., Prol., q. III; q. V, a I)“, *Salesianum* 23 (1961), pp. 219–316, hier pp. 224–229; SCHABEL ET AL., pp. 239–243. Zu ms. R vgl. A. MAIER, „Literarhistorische Notizen über P. Aureoli, Durandus und den ‚Cancellarius‘ nach der Handschrift Ripoll 77bis in Barcelona“, in: EAD., *Ausgehendes Mittelalter. Gesammelte Aufsätze zur Geistesgeschichte des 14. Jahrhunderts*, Rom 1964, pp. 139–173; 466f.

3. Zu Anhang V: Iacobus de Lausanna, *In Sent.* I, dist. XIX, q. IV: *Utrum veritas sit in anima vel in re extra.*

Soweit heute bekannt, ist das erste Buch des Sentenzenkommentars von Iacobus de Lausanna in drei Abschriften überliefert:

- A Augsburg, Universitätsbibliothek, cod. II. 1. 2° 1, ff. 46–75; saec. XIV; Fragment (Prolog – dist. XX, q. I, Anfang).<sup>81</sup>
- P Prag, Metropolitni Kapituly 446 (C 27); saec. XIV.
- W Wien, Österreichische Nationalbibliothek, cod. 1542, ff. 1–58r; saec. XIV; unvollständig (Textverlust bei dist. XXVI, Ende – dist. XXX).

Laut Schabel et al. (p. 246)<sup>82</sup> bietet P einen fehlerhaften Text, der als Vorlage für W diente; in W seien die Fehler noch stark vermehrt worden.

Der untenstehende Text ist keine vollgültige kritische Edition, sondern – wie schon bei Petrus de Palude in Anhang IV – nur eine vorläufige Arbeitsgrundlage, die genügen sollte, um Iacobus' Stellungnahme in der Diskussion über den Wahrheitsbegriff zu rekonstruieren. Dazu habe ich nur A und W verglichen, A im Original, W mittels eines Mikrofilms im Martin-Grabmann-Institut der Universität München. Diese beide Handschriften haben einige gemeinsame Fehler, vor allem eine Auslassung gegen Ende der Quästion (§ 3.2.3.1). Im übrigen ist bei dieser Quästion der Text von W nicht sehr fehlerhaft; hingegen hat der Schreiber von A viele einzelne Worte ausgelassen. Deshalb nahm ich W zur Leithandschrift. Die der Sache nach nötigen und die gelegentlich stilistisch naheliegenden Korrekturen, die am Text von W anzubringen waren, konnten oft auf A gestützt werden.

Der Schreiber von W hat durch Marginalien den Text gegliedert und die Vertreter der jeweils verhandelten Auffassungen identifiziert; diese Notizen sind in einem eigenen Apparat verzeichnet.

4. Zu Anhang VI: Durandus de Sancto Portiano, *In Sent.*, redactio tertia (C), liber I, distinctio XIX, quaestiones V–VI: *Utrum veritas sit ens reale vel ens rationis solum.* – *In quo sit veritas: utrum sit in rebus vel in intellectu.*

<sup>81</sup> Bei Iacobus ist die Wahrheitsquästion die vierte und letzte zu dist. XIX. Zum Glück für die veritas-Forschung bricht die Augsburger Abschrift mit f. 73 nicht, wie es im Katalog heißt, während der Kommentierung von dist. XIX ab, sondern erst in der Frage, ob Gottes Sohn allmächtig sei („*Utrum filius sit omnipotens*“), die schon zu dist. XX gehört. Siehe G. HÄGELE, *Die Handschriften der Universitätsbibliothek Augsburg. Erste Reihe: Die lateinischen Handschriften, I: Lateinische mittelalterliche Handschriften in Folio. Die Signaturengruppen Cod. I. 2. 2° und Cod. II. 1. 2° 1–90*, Wiesbaden 1996, pp. 95–97, hier p. 96.

<sup>82</sup> Iacobus verfasste neben dem üblichen Quästionenkommentar zu den *Sentenzen* auch eine gliedernde Zusammenfassung dieses Lehrbuchs („*Sententia sententiarum*“); vgl. KOCH, pp. 280f. Beide Werke sind in Form und Inhalt völlig unabhängig voneinander und sollten nicht, wie bei SCHABEL ET AL., p. 246, als zwei Redaktionen ein und desselben Kommentars bezeichnet werden.

Der Redaktion A von Durandus' Wahrheitsquästion gebe ich als Ergänzung zuletzt noch eine provisorische Edition der beiden entsprechenden Quästionen aus Redaktion C des Kommentars bei. Im Unterschied zu den beiden früheren Redaktionen von *In Sent.* ist die letzte (C) im 16. Jahrhundert gedruckt und dadurch weit verbreitet worden. Derzeit sind mir zwanzig Auflagen bekannt, erschienen in Paris, Lyon, Antwerpen und Venedig zwischen 1508 und 1595. Ich bezeichne diese Auflagen mit den griechischen Buchstaben  $\alpha$ - $\nu$ . Es handelt sich dabei um mindestens vier verschiedene Textfassungen:

1. ( $\alpha$ ) die Editio princeps von Jacques Merlin, Paris 1508,<sup>83</sup>
2. ( $\beta$ ) die zweite, bearb. Auflage („nova recognitio“) von Merlins Editio princeps, Paris 1515,
3. ( $\theta$ ) die Edition des Navarreser Theologen Nicolaus a Martimbos, Paris 1550,
4. ( $\mu$ ) die von anderen Herausgebern verantwortete, veränderte Neuauflage der Edition von Martimbos, Lyon 1562 (vielleicht gibt es hiervon auch schon eine frühere Auflage).

Was die beiden Wahrheitsquästionen betrifft, so sind die Textvarianten zwischen den einzelnen Ausgaben nicht sehr gravierend. Martimbos schreibt zwar in seinem Vorwort, er selbst habe einige Handschriften konsultiert, aber offensichtlich nahm er doch Merlins Text als Grundlage; die von ihm oder seinen Nachfolgern angebrachten Korrekturen sind nicht immer geglückt, z.T. eindeutig falsch.

Für die provisorische Edition habe ich den Text aus einer Handschrift transkribiert und die Editio princeps sowie eine Ausgabe von 1571, die auch in einem Faksimile vorliegt, kollationiert. Diese zuletzt genannte Ausgabe repräsentiert vermutlich die vierte Gruppe der Frühdrucke, d.h. die bearbeitete Edition von Martimbos. Die so verwendeten drei Textzeugen sind:

- V Bibliotheca Apostolica Vaticana, cod. Vat. Lat. 1072
- $\alpha$  Expectatissime & suo merito laudatissime in quattuor sententiarum libros questionum plurimarum resolutiones: & exactissime decisiones: perspicatissimi theologi et probatissimi inter predicatorij ordinis proceres patris: Magistri Durandi de sancto Portiano apostolici quondam penitentiarij: Meldensis ecclesie episcopi: & Aniciensis moderatoris prudentissimi: diligentissime a Magistro Jacobo Merlino recognite et gemino indicio illustrate. – Paris: Johannes Parvus (Jean Petit) 1508

<sup>83</sup> Siehe J.-F. MAILLARD, J. KECSKEMÉTI, C. MAGNIEN, M. PORTALIER, „Jacques Merlin“, in: ID., *La France des humanistes. Hellénistes* 1, Turnhout 1999, pp. 307–322; zu den ersten drei Auflagen von Merlins Durandus-Ausgabe: pp. 308–310, 314f., 319; vgl. auch ebd., „Guillaume Petit“, pp. 481–502, hier pp. 483f., 497f. Merlin weilte 1508 in Navarra, wo er 1510 Doktor der Theologie wurde; offenbar hat Petit (Parvy) den Druck in Paris überwacht.

- π D. Durandi a Sancto Porciano, ord. praed. et Meldensis episcopi, in Petri Lombardi Sententias Theologicas Commentariorum libri IIII. Nunc demum, post omnes omnium editiones, accuratissime recogniti & emendati. – Mit dem Vorwort des Herausgebers Nicolaus a Martimbos, datiert 1549. – Venedig: Typographia Guerraea 1571; Faksimile (2 voll.) Ridgewood (New Jersey) 1964

Kurzbeschreibung der Handschrift:

V: 14. Jh., enthält *In Sent.* I-II in Fassung C; vgl. Koch, pp. 50f., SOPMÆ 1, p. 343. Kollationiert nach einem Mikrofilm im Martin-Grabmann-Forschungsinstitut der Universität München.

IM QUELLENAPPARAT ANGEFÜHRTE TEXTE

- Anonymus (Ps.-Gilbertus Porretanus), *Liber sex principiorum*, ed. Lorenzo Minio-Paluello, in: *Aristoteles Latinus* 1, 6–7: *Categoriarum supplementa*, Bruges, Paris 1966, pp. 35–59.
- Aristoteles, *Categoriae*, ed. Lorenzo Minio-Paluello, in: *Categoriae et Liber de interpretatione*, Oxford 1949, 1980, pp. 1–45.
- , *De anima*, ed. William David Ross, Oxford 1956, 1979.
- , *Ethica Nicomachea*, ed. Ingram Bywater, Oxford 1894, 1974.
- , *Metaphysica*, ed. Werner Jäger, Oxford 1957, 1992.
- , *Météorologiques*, ed., transl. Pierre Louis, 2 voll., 1 (Livres I et II), Paris 1982.
- , *Physica*, ed. William David Ross, Oxford 1950, corr. 1977
- Aurelius Augustinus, *Soliloquia*, in: *Soliloquiorum libri duo – De immortalitate animae – De quantitate animae* (Opera 1, 4), ed. Wolfgang Hörmann, Wien 1986, pp. 1–98.
- Averroës Cordubensis, *Commentarium magnum in Aristotelis De anima libros* (*Corpus commentariorum Averrois in Aristotelem, Versiones Latinae* 6, 1), ed. F. Stuart Crawford, Cambridge (Massachusetts) 1953.
- , *Sermo de substantia orbis*, in: *Aristotelis opera cum Averrois commentariis* 9, Venedig: Iunctae 1562, Nachdruck Frankfurt a. M. 1962, ff. 3–14.
- Avicenna, *Liber de Philosophia prima sive Scientia divina*, ed. Simone Van Riet, 2 voll., 1 (Libri I–IV; *Avicenna Latinus* 3), Louvain, Leiden 1977.
- Durandus de Alvernia, *Quaestiones super Aristotelis libros Peri hermeneias*, München, Bayerische Staatsbibliothek, clm 18917, ff. 29b–41a.
- Empedokles, *Fragmente*, in: Hermann Diels, Walther Kranz (edd.), *Die Fragmente der Vorsokratiker, griechisch und deutsch*, 3 voll., 1, Berlin 1956, 1974 (unveränderter Nachdruck der 6. Aufl.), pp. 308–374.
- Henricus Goethals a Gandavo, *Quodlibeta*, Paris: Iodocus Badius Ascensius 1518, Nachdruck Louvain 1961.
- Hervaeus Natalis, *In quattuor Petri Lombardi sententiarum volumina scripta subtilissima nuperrime in lucem castigatissime prodeuntia*, Venedig: Lazarus de Soardis 1505.

- Jean Philopon, *Commentaire sur le De anima d'Aristote. Traduction de Guillaume de Moerbeke (Corpus Latinum commentariorum in Aristotelem Graecorum 3)*, ed. Gerard Verbeke, Louvain, Paris 1966.
- Porphyrus, *Isagoge*, in: *Porphirii Isagoge et In Aristotelis Categorias commentarium (Commentaria in Aristotelem Graeca 4, 1)*, ed. Adolf Busse, Berlin 1887, pp. 1–22.
- *Isagoge*, translatio Boëthii, in: *Categoriarum supplementa (Aristoteles Latinus 1, 6–7)*, ed. Lorenzo Minio-Paluello, coop. Bernard G. Dod, Bruges, Paris 1966, pp. 1–31.
- Thomas Aquinas, *Scriptum super libros Sententiarum magistri Petri Lombardi episcopi Parisiensis*, ed. Pierre Mandonnet, 2 voll., 1, Paris 1929.
- , *Pars prima Summae Theologiae a quaestione I ad quaestionem XLIX ad codices manuscriptos Vaticanos exacta cum commentariis Thomae de Vio Caietani ordinis Praedicatorum S.R.E. cardinalis (Opera omnia iussu impensaue Leonis XIII P.M. edita 4)*, ed. Brüder des Dominikanerordens, Rom 1888.
- , *Summa contra gentiles <Libri I–II> (Opera omnia iussu Leonis XIII P.M. edita 13)*, ed. Brüder des Dominikanerordens, Rom 1918.
- *Expositio libri Peryermenias (Opera omnia iussu Leonis XIII P.M. edita, Editio secunda retractata 1, 1)*, ed. René-Antoine Gauthier, Rom, Paris 1989.
- , *Quaestiones disputatae de veritate 1: Praefatio – Quaestiones 1–7 (Opera omnia iussu Leonis XIII P.M. edita 22)*, ed. Antoine Dondaine, Rom 1970/1975.

#### ABKÜRZUNGEN UND ZEICHEN

<...>	supplevi
add	addidit/addiderunt
in ras	in rasura scripsit
inv	invertit/inverterunt
iter	iteravit
marg	in margine
om	omisit/omiserunt
pos	posuit/posuerunt
praem	praemisit/praemiserunt
scr	scripsit
A <sup>sc</sup>	lectio, quam codex A praebet ante correctionem
A <sup>pc</sup>	lectio, quam codex A praebet post correctionem

## SIGLA DER VERWENDETEN TEXTZEUGEN

Durandus de Sancto Portiano, *In Sent.* I, redactio prima (A), dist. XIX, q. III:

- A Auxerre, Bibliothèque municipale, ms. 26, ff. 25rb 63 – vb 61
- F Florenz, Biblioteca Medicea Laurenziana, ms. San Marco 440, ff. 37rb 30 – 38ra 30
- N Nürnberg, Stadtbibliothek, ms. Cent. III, 79, ff. 34va 2 – 35rb 8
- M Melk, Stiftsbibliothek, ms. 611, ff. 84ra 40 – 86ra 5
- O Saint-Omer, Bibliothèque municipale, ms. 332, ff. 104r 23 – 106v 12
- Y Paris, BN, ms. Lat. 14454, ff. 63vb 50 – 64vb 4
- Y<sup>2</sup> Hand eines Korrektors in Y
- Z Paris, BN, ms. Lat. 12330, ff. 25va 19 – 26ra 33

Durandus de Sancto Portiano, *In Sent.*, redactio tertia (C), liber I, distinctio XIX, qq. V–VI:

- V BAV, cod. Vat. Lat. 1072, ff. 61ra 20 – 62ra 33
- α editio princeps Parisiensis a.d. 1508, ff. 73rb–74rb
- π editio Venetiana a.d. 1571, ff. 65vb–66vb

Petrus de Palude, *In Sent.* I, dist. XIX, q. VI:

- B Basel, Öffentliche Bibliothek der Universität, ms. B II 21, ff. 93ra 16 – 95ra 53
- P Paris, Bibliothèque Mazarine, ms. 898, pp. 211a 1 – 215b 35

Iacobus de Lausanna, *In Sent.* I, dist. XIX, q. IV:

- A Augsburg, Universitätsbibliothek, cod. II. 1. 2° 1, ff. 73a ra 47 – vb 32
- W Wien, Österreichische Nationalbibliothek, cod. Lat. 1542, ff. 29ra 45 – vb 46

## III

<Durandus de Sancto Portiano, *Commentum in Petri Lombardi libros Sententiarum*, redactio prima (A), liber I, distinctio XIX, quaestio III>

Postea quaeritur, utrum veritas sit in rebus vel in anima.

1. <Argumenta in primam partem.>

5 Videtur, quod sit in rebus extra animam,

1.1 quia, sicut dicit Augustinus libro *Soliloquiorum*, verum est „id, quod est“; sed esse competit rebus magis, prout sunt extra animam, quam, prout sunt in anima; ergo etc.

10 1.2 Item Philosophus dicit secundo *Metaphysicae*, quod, sicut unum- quodque se habet ad esse, ita ad veritatem; ex quo sequitur idem, quod prius.

2. <Argumenta in contrarium.>

In contrarium est,

15 2.1 quod dicitur sexto *Metaphysicae*, quod bonum et malum sunt in rebus, verum autem et falsum sunt in anima.

2.2 Item contingit verum dicere de eo, quod non est in re extra nec esse potest, sicut, quod chimaera est chimaera; et hoc non contingeret, si veritas non esset in anima, sed tantum in re extra; quare etc.

3. Responsio.

20 Circa quaestionem istam videnda sunt duo. Primum est, quid sit veritas; secundum, in quo sit.

---

6 Augustinus, *Solil.* II, V 8, p. 56, 14 sq.; cf. Thomas Aquinas, *S.th* I, q. XVI, art. I, arg. I 9 Aristoteles, *Metaph.* II 1, 993b 30 sq. 14 Aristoteles, *Metaph.* VI 4, 1027b 25-27; cf. Thomas Aquinas, *S.th* I, q. XVI, art. I, sed contra

---

## ZYANFMO

6 sicut - Augustinus] secundum Augustinum O id] illud YNM 7 com-  
 petit - magis] verius competit rebus AMO verius appetit rebus N prout] prout  
 ut Y ut O 9 secundo] septimo ANM 10 ita add esse ZY sive AN sic FM  
 ita se habet O idem] illud N id O 14 dicitur] dicit scilicet Y<sup>sc</sup> dicit Y<sup>sc</sup>  
 bonum et malum] malum et bonum ZY 15 sunt om YAO add in intellectu vel  
 O 17 et] sed ANFMO 18 quare] ergo ANFMO 20 istam] illam ZY est  
 om O<sup>sc</sup> 21 secundum add est ANFMO sit add subiective ZY



## 3.1 &lt;Articulus I.&gt;

Quantum ad primum sciendum est, quod veritas, ut communiter dicitur, est adaequatio vel conformitas rei ad intellectum, vel potius intellectus ad rem. Qualiter autem hoc sit intelligendum? 25

3.1.1 Advertendum est, quod non est intelligendum de adaequatione vel conformatione intellectus et rei secundum illud, quod sunt essentialiter, quia intellectus secundum illud, quod est essentialiter, non habet aliquam conformitatem vel adaequationem cum re extra, immo magnam difformitatem – cum res extra sit quandoque corpus, intellectus autem non, sed spiritus –, aut, si sit aliqua conformitas, in illa non consistit veritas, quia, cum illa attendatur secundum naturam rerum, aequaliter potest esse inter intellectum et res, quas nunquam intelliget vel intellexit, sicut inter intellectum et res, quas intelligit; veritas autem non est sine cognitione; quare etc. 30

3.1.2 Restat ergo, quod talis conformitas attendatur secundum aliquid, quod est in intellectu subiective vel obiective. 35

3.1.2.1.1 Et primum quidem dicunt aliqui, scilicet quod conformitas intellectus ad rem attenditur secundum illud, quod est subiective in intellectu, quod est species rei, quae est similitudo eius, vel – secundum negantes species – ipse actus intelligendi, qui etiam est similitudo rei. 40

3.1.2.1.2 Sed istud non videtur, quia talis conformitas vel esset in essendo vel in repraesentando.

---

23 communiter: cf. Thomas Aquinas, *S.th.* I, q. XVI, art. II, arg. II: „Isaac dicit in libro *De definitionibus*, quod veritas est adaequatio rei et intellectus“; *ibid.*, resp.: „... per conformitatem intellectus et rei veritas definitur. ... Intellectus ... conformitatem sui ad rem intelligibilem cognoscere potest.“ 37 aliqui: cf. e.g. Thomas Aquinas, *In Sent.* I, dist. XIX, q. V, art. I, solutio: „... in ipsa operatione intellectus accipientis esse rei, sicut est, per quandam similationem ad ipsum, completur relatio adaequationis, in qua consistit ratio veritatis“; *ibid.*, dist. XXXV, q. I, art. I, ad tertium 40 negantes species: cf. e.g. Henricus a Gandavo, *Quodl.* V, q. XIV

---

ZYANFMO; 25 qualiter – 42: ZYANFMO necnon  $V\alpha\pi$  (redactio tertia)

23 quantum ad] circa ZY 23-24 communiter dicitur *inv* O 24 vel –  
 25 intelligendum *om* N 26 advertendum *om* O 27 vel conformatione *om* O  
 conformatione] confor.e Y conformitate ANM<sup>pc</sup> conformatione FM<sup>sc</sup> 27 illud]  
 id ANO sunt *om* F<sup>sc</sup> est F<sup>pc</sup>M essentialiter] aequaliter Y 28 illud] id  
 ZANFMO essentialiter *om* ZYANFMO non *praem* aut ANFMO 29 extra  
*praem* ad O magnam *praem* quandam O 30 sit] sint ZY 31 sit aliqua *inv*  
 $V\alpha\pi$  in – consistit] non consistet in illa V non consistit in illa  $\alpha\pi$  32 natu-  
 ram] naturas ANFMO 33 vel] aut O 34 est *om* Y 35 attendatur] atten-  
 ditur Y 37 quidem] quidam N 38 ad] secundum ZY illud] id FMO  $V\alpha\pi$   
 38 quod – 39 intellectu *om* F<sup>sc</sup> 38 est subiective *inv* Y subiective *om* FM  
 39 est, *om* F<sup>sc</sup> 39 similitudo eius *inv* ANFMO 40 ipse *add* est  $\alpha\pi$  qui]  
 quidem actus intelligendi O etiam est] est tantum A est tantum est N est etiam  
 O  $V\alpha\pi$  41 istud] id O illud M videtur *add* verum  $V\alpha\pi$  quia] quod N  
 42 in *om* O

Non in essendo, quia omne, quod est subiective in intellectu, est acci-  
dens; res autem exterior est quandoque substantia materialis; inter haec  
45 autem non potest esse similitudo vel conformitas in essendo, cum sint  
diversorum generum; quare etc.

Nec potest attendi conformitas, in qua consistit veritas, in repraesentando, quia repraesentatio rei apud intellectum praecedit saltem ordine naturae actum intelligendi – prius enim ordine naturae est obiectum  
50 praesens seu repraesentatum potentiae, quam sequatur cognitio –; veritas autem aut simul est secundum naturam cum actu intelligendi, aut posterior; ergo veritas non consistit in adaequatione vel conformitate, quae est inter speciem et rem secundum repraesentationem.

Et sic non attenditur veritas quantum ad adaequationem, quae sit  
55 inter rem et intellectum per aliquid, quod sit in intellectu subiective.

3.1.2.2 Relinquitur ergo, quod attendatur quantum ad illud, quod est in intellectu solum obiective.

3.1.2.2.1 <Notandum.>

Circa quod notandum est, quod veritas non est aliqua conformitas,  
60 quae sit primo et immediate inter intellectum vel actum intelligendi vel speciem et rem intellectam, sed est conformitas rei, ut intellecta est, ad se ipsam secundum illud, quod est. In hoc enim primo consistit veritas, quod

---

43-46 cf. Thomas Aquinas, S.c.g. I 59: „Non ... ad veritatem intellectus exigitur, ut ipsum intelligere rei aequetur, cum res interdum sit materialis, intelligere vero immateriale.“

---

ZYANFMO; 43-53: ZYANFMO necnon  $V\alpha\pi$  (redactio tertia)

43 non *add* est ZY omne] id O 44 est *in ras* Y<sup>2</sup> quandoque *om*  
ZYANF<sup>ac</sup>O materialis *add* vel immaterialis ANFMO *add* vel si sit accidens est  
accidens corporeum  $V\alpha\pi$  46 quare] ergo O 48 rei *add* per speciem  $V\alpha\pi$   
49 est *ante* ordine *pos*  $V\alpha\pi$  49-50 praesens *iter* N 50 seu repraesentatum] seu  
praesentatum AM seu repraesentant N *om*  $V\alpha\pi$  potentiae *add* per speciem si  
qua sit  $V\alpha\pi$  sequatur] sequitur Y 51 aut, *om* O posterior] posterius N 52-  
53 speciem *add* vel actum F<sup>ac</sup>M 53 secundum] quantum ad ANFMO 54 quan-  
tum] quam N adaequationem] aequationem ZYNF<sup>ac</sup> sit] est ZY 55 in  
*om* M<sup>ac</sup> 56 attendatur] attenditur YO quantum *iter* N illud] id ANFMO  
57 in *om* F solum *om* O 59 circa – est,] et est notandum O 60 imme-  
diate] mediate N inter] in Z<sup>ac</sup> vel,] et ZYMO 61 et] vel M 62 illud]  
id AFMO quod, *praem* scilicet M

---

Versio a Petro de Palude recitata (codd. BP), § 3.1.1.1.1: 59 veritas – 62

59 veritas *add* cum sit conformitas quaedam BP 60 sit *post* immediate *pos*  
BP vel,] et BP 60-61 vel, – et] sive BP 61 intellectam *add* et intellectum  
vel actum vel speciem B *add* et intellectum vel secundum actum vel speciem P  
62 illud *om* BP est *add* in re B *add* in se P in – enim] et in hoc BP

res sic apprehenditur, sicut est in natura rei, et per oppositum falsitas consistit in difformitate rei, ut est apprehensa, ad se ipsam, ut est in natura – sicut, cum aliquid de re apprehenditur, quod non convenit suae naturae –, ita, quod veritas non est nisi relatio rationis eiusdem ad se ipsum secundum aliud et aliud esse, scilicet secundum esse intellectum et secundum esse reale. 65

3.1.2.2.2 <Probatio.>

Et quod ita sit, patet sic: Quando aliquid nomen convenit pluribus ita, quod per unum illorum convenit ceteris, per prius convenit illi uni quam ceteris – sicut esse sanum convenit urinae, diaetae, medicinae et animali, sed, quia ceteris convenit per habitudinem ad sanitatem animalis, ideo animali primo convenit esse sanum; nunc est ita, quod esse verum convenit pluribus, scilicet propositioni, intellectui et rei extra et rei, ut intellecta, ita, quod intellectui et propositioni et rei extra convenit esse verum ratione rei, ut est intellecta; ergo rei intellectae per prius convenit veritas. 70 75

<Declaratio minoris.>

Maior iam patet. Minor declaratur: quia esse verum non convenit propositioni nisi sicut signo, est autem signum rei intellectae, ut intellecta; nec 80

70 quando – 4 sanum: cf. Aristoteles, *Metaph.* IV 2, 1003a 33 – b 17

ZYANFMO;

63 rei] veritas Z apprehenditur] apprehendatur Z sicut] ut O 65  
 cum om AN de om F<sup>ac</sup> convenit] competit O suae naturae inv A 66  
 nisi relatio] in relatione M ipsum] ipsam Z 67 intellectum] intellectu M  
 secundum<sub>2</sub> om Y 70 quando] quod M 71 convenit,] competit NFM uni om  
 O 72 convenit om ZY urinae – medicinae] in urina et in diaeta medicina Y  
 diaetae om A medicinae om O 73 sanitatem animalis] animal O 74 esse,]  
 est N 75 pluribus add et per unum istorum convenit ceteris O propositioni  
 add et O 76 intellecta add est O et rei om F<sup>ac</sup> 77 est om ZYANF<sup>ac</sup> post  
 intellecta pos O per om A<sup>ac</sup> 78 veritas] esse verum O 80 iam om FMO  
 minor praem et (?) A<sup>ac</sup> praem sed FM 81 signo] significato A signata N est  
 praem ut M<sup>pc</sup> autem] enim FO intellecta add est O

Versio à Petro de Palude recitata (codd. BP), § 3.1.1.1.1-3:

63 rei] sua BP per oppositum om BP 63-64 consistit om BP 64  
 natura add sua BP 65 sicut – naturae om BP 70 et – sic] confirmant autem  
 suam positionem sic BP 72 esse – 74 quod] patet de sano sed BP 75 pluribus  
 scilicet om BP 76 ita – 77 verum] omnibus autem convenit BP 77 est intellecta  
 inv P 77 rei<sub>2</sub> – 78 veritas] veritas primo convenit rei intellectae BP 80 maior  
 – declaratur] probatio minoris BP

intellectui vel actui intelligendi competit esse verum nisi, quia est de vero  
 obiecto; intellectus enim non dicitur ‚verus‘ nisi, quia apprehendit verum,  
 nec actus intelligendi dicitur ‚verus‘ nisi, quia est apprehensio alicuius veri;  
 85 res etiam extra secundum illud esse, quod habet ipsa in re extra, non dicitur  
 ‚vera‘ nisi, quia nata est apud intellectum causare apprehensionem conformem  
 suae entitati, et ‚falsa‘ per oppositum. Igitur propositioni, intellectui  
 et rei extra ut sic competit veritas ratione rei intellectae. Sequitur ergo,  
 quod veritas primo et simpliciter conveniat rei intellectae, non quia  
 90 intellecta solum – alioquin omne intellectum esset verum –, sed, quia est  
 intellecta conformiter ad se ipsam, ut est in sua natura, ita, quod haec conformitas  
 primo est rei ad se ipsam secundum aliud et aliud esse, et inde derivatur  
 ad intellectum, qui dicitur ‚verus‘, in quantum apprehendit rem conformiter  
 ad naturam eius, ultimo vero est propositionis significantis rem  
 95 sic conformiter apprehensam.

### 3.1.2.2.3 <Dubium.>

Sed hic est unum dubium, quia rei non competit esse veram nisi, prout  
 est intellecta; sed, quod sit intellecta, habet ab intellectu, ergo et, quod sit  
 vera; ergo, ut videtur, esse verum non competit intellectui per rem  
 100 intellectam, sed potius e converso rei per intellectum.

87 per oppositum: cf. Aristoteles, *Metaph.* V 29, 1024b 21–24

### ZYANFMO

competit] convenit O 83 obiecto *om* O enim] autem A dicitur *om*  
 Y est Y<sup>2</sup> quia *iter* F 85 illud] id O quod – extra, *om* ZYANFM extra,]  
 ipsa O<sup>sc</sup> 86 nata *praem* apta O 87 oppositum *add* ut habetur quinto *Meta-*  
 physicae capitulo de falso F<sup>sc</sup>M igitur] ergo O 88 et *om* A competit] conve-  
 nit O 90 omne] esse ZO esse in Y esset *iter* O 91 ut] nec M<sup>sc</sup> haec *om*  
 ZY 92 ad se ipsam] a se ipsa Y 94 ultimo] ulterio Y 97 competit] conve-  
 nit O veram] verum MO 98 prout] ut O sed – intellecta *om* N ab  
 intellectu] ad intellectum N et *om* F<sup>sc</sup> 99 vera] natura Z ut *om* Y vide-  
 tur *add* quod Y<sup>sc</sup> competit] convenit YANFMO intellectui *om* O

### Versio a Petro de Palude recitata (codd. BP), § 3.1.1.1.3-4

82 vel] nec BP competit] convenit BP est *om* B sunt P 82-83 vero  
 obiecto *inv* P obiecto intellecto vero B 83 apprehendit verum *inv* BP 84 dicitur]  
 est BP alicuius *om* BP 85 illud esse] quod res P quod – extra,] *om*  
 BP 86 apprehensionem] intellectionem BP 88 et *om* BP ut sic *om* BP  
 competit] convenit BP intellectae] ut est intellecta BP sequitur] relinquitur  
 BP 91 ut est *om* BP haec *om* BP 92 rei *praem* ipsius BP ipsam *om* BP  
 et inde] deinde BP 94 naturam] se ipsam in natura BP vero *om* BP 97 sed  
 – quia] si dicatur quod BP veram] verum BP 98 sed quod] quod autem BP  
 99 ergo-competit] non igitur verum convenit BP 100 rei per intellectum *om* BP

Et dicendum ad hoc, quod non convenit rei esse veram nisi, ut est intellecta conformiter ad se ipsam, nec tamen propter hoc sequitur, quod intellectus per prius sit verus quam res intellecta, qualitercumque intellectus se habeat ad rem intellectam, ut intellecta est, sive ut cognoscens tantum, sive ut efficiens, quia non oportet, quod proprietas, quae non potest convenire rei nisi per alterius actionem vel supposita seu concurrente alterius actione, – quod per prius insit illi alteri. Verbi gratia non convenit aëri, quod sit calidus, nisi per solem, nec homini, quod sit sanus, nisi per medicinam, et tamen esse calidum non convenit per prius soli quam aëri, nec esse sanum per prius convenit medicinae quam homini. Similiter esse speciem non convenit homini nisi, prout est intellectus, nec tamen per prius convenit ratio speciei intellectui quam homini intellecto. Haec enim, scilicet esse speciem vel genus, licet formentur per actum intellectus, qui facit universalitatem in rebus, tamen sunt proprietates rei intellectae, et non ipsius intellectus. Et eodem modo est in proposito, quia, licet esse verum non conveniat rei nisi intellectae, tamen, quia est proprietas rei intellectae et non ipsius intellectus, ideo res intellecta per prius dicitur ‚vera‘, quam intellectus.

105

110

115

109 esse – aëri: cf. Aristoteles, *Meteor.* I 3, 341a 12–36 113 per – 114 rebus: cf. Averroës, *In De anima* I, § 8 (ad *De an.* I 1, 402b 5–9), ll. 25 sq. (p. 12): „intellectus est, qui agit in eis <scil. in rebus particularibus> universalitatem“.

## ZYANFMO

101 et *om* O ad hoc *om* Y veram] vera ZY 102 tamen *om* O 103-104 intellectus *post* 104 habeat *pos* FMO *om* ZY 105 efficiens *add* se habeat ad rem intellectam u N<sup>ac</sup> 106 seu] vel O 109 non – prius] per prius non convenit O nec] sed homini Z sed Y<sup>ac</sup> 110 convenit *om* ANFM medicinae – homini] homini quam medicinae Z<sup>ac</sup> homini] aëri A<sup>ac</sup> 111 non – homini] homini non convenit Y homini *om* Z<sup>ac</sup> est *om* F<sup>ac</sup> tamen] tantum Z 112 convenit] competit ANFM 113 formentur] conformentur O 115 intellectus] intelligentis ZYANFM intelligentis vel intellectus O est *om* O 116 nisi *add* ut O est *post* intellectae, *pos* A *om* N 117 intellectus *praem* intelligentis vel O

## Versio a Petro de Palude recitata (codd. BP), § 3.1.1.1.4

101 et – hoc] respondent B respondetur P quod *add* etsi BP convenit] conveniat BP esse veram] quod sit vera BP 102 nec] non BP 103-104 intellectus – 104 habeat] se habeat intellectus BP 106 seu – 107 actione] alterius actione seu concurrente BP 109 convenit – prius] prius convenit BP 110 per – convenit *om* BP 111 prout] ut BP tamen *add* esse speciem BP 112 ratio speciei *om* BP 112 haec – 113 licet] quia licet huiusmodi BP 115 intellectus *praem* intelligentis sive BP 115 eodem – 117 intellectus *om* BP 118 intellectus *add* sicut etiam rei intellectae convenit esse intellectam non nisi per intelligere, et tamen prius convenit rei esse intellectam quam ipsi intelligere, cum res intelligatur per actum rectum, qui est actus primus, intellectio autem non nisi per actum reflexum, qui est actus secundus B *add* sicut enim rei ... et tamen prius rei esse ... secundus P

## 3.1.3 &lt;Clausula.&gt;

120 Et sic patet primum, scilicet quid sit veritas, quia veritas est adaequatio vel conformitas rei, ut intellecta est, ad se ipsam in natura sua.

## 3.2 &lt;Articulus II.&gt;

In quo autem sit veritas?

125 Dicendum est, quod esse in aliquo potest dici dupliciter ad praesens, scilicet subiective et obiective.

3.2.1 Si quaeratur, in quo sit veritas subiective, dicendum est, quod nusquam est. Cuius ratio est: quia omne, quod est alicubi subiective, sive in re extra sive in anima, est vera res et non ratio tantum; sed veritas non est res, sed ratio tantum; ergo veritas nusquam est subiective, nec in re  
130 extra nec in anima.

3.2.1.1 Maior patet, quia aequae vera res est anima sicut res corporea, immo verior et nobilior et perfectior, propter quod, si illa, quae sunt subiective in re corporea, sunt verae res, fortiori ratione et illa, quae sunt in anima subiective, sunt verae res. Quod autem est ratio tantum, sicut  
135 universale, genus, species, nusquam est subiective: non in re extra, ut de se patet, nec in anima; esset enim aliqua vera forma a rebus intellectis realiter distincta, quod esse non potest: tum, quia universale, genus, species sunt proprietates rei intellectae et non ipsius intellectus, cuius contrarium esset, si haec essent quaedam formae in anima; tum, quia per actum intra manen-

## ZYANFMO

120 veritas, *om* O 121 natura sua *inv* YO 123 in - autem] quantum ad secundum scilicet in quo O 124 est *om* ZYO potest dici] hic potest esse Y potest esse M dicitur O 125 scilicet *om* O subiective - obiective] obiective et subiective Z 126 est *om* NM 127 quia] quod A omne *om* O 128 in, *om* F 129 ergo] secundo M 130 nec *om* F<sup>ac</sup> 131 aequae *add* veritas N<sup>ac</sup> res, *om* M anima *praem* in ZYO res corporea] in corpore Y 132 propter *om* Y 133 fortiori - 134 res *om* O 134-135 universale *post* 135 species *pos* O genus *add* et A nusquam] nunquam Z 136 vera forma *inv* O vera *add* res N<sup>ac</sup> 136-137 realiter *om* A veraciter abstracta vel O 137 universale - species] genus species et universale O genus *add* et A 138 intellectus *om* N 139 haec *om* ZY formae] forma O actum] actionem FO intra *iter* Y 139-140 intra manentem] immanentem O

## Versio a Petro de Palude recitata (codd. BP), § 2: 127 quia - 139

127 omne *om* BP 129 res *praem* vera BP 129 veritas - 130 anima] non est alicubi subiective BP 132 nobilior et *om* BP propter quod] et ideo BP 132-133 subiective *om* BP 133 sunt - res] sunt res sicut actus habitus et huiusmodi B sicut ... huiusmodi P 135 genus *add* et BP non *add* enim est BP 136 aliqua *om* BP 136 a - 137 distincta] distincta realiter a rebus intellectis B distincta a rebus intellectis P 137 universale - sunt] istae rationes sive intentiones sunt B istae rationes sunt intentiones sive P 138 et *om* BP 139 haec] illae BP quaedam formae *inv* BP

tem, sicut est intelligere, nihil constituitur, ut dicitur nono *Metaphysicae*, 140  
 istae autem intentiones fiunt per solam operationem intellectus, ergo non  
 sunt aliquid subiective in anima, quod verum est, sed sunt solum in ea  
 obiective, in quantum res apprehenduntur sub talibus habitudinibus, puta,  
 quod est dici de pluribus specie vel numero differentibus, et sic dicitur esse  
 species vel genus. Et sic patet maior. 145

3.2.1.2 Minor probatur, scilicet quod veritas sit ratio tantum: quia  
 illud, quod competit rei tantum secundum esse intellectum, non est res, sed  
 ratio tantum; sed veritas competit rei intellectae solum secundum esse  
 intellectum; ergo non est res, sed ratio tantum. Utraque praemissarum patet  
 ex praecedentibus. Est ergo veritas relatio rationis, cum sit conformitas rei, 150  
 ut intellecta est, ad se ipsam, ut est vel ut nata est esse. Et sic patet, quod  
 veritas in nullo est subiective.

3.2.2 In quo autem sit obiective? Dicendum est, quod veritas est tam  
 in intellectu simplici quam in componente et dividente, falsitas autem non  
 est in intellectu simplici; utrumque tamen verius et perfectius est in 155  
 intellectu componente.

---

140 Aristoteles, *Metaph.* IX 8, 1050a 34 – b1 144 cf. Porphyrius, *Isag.*, cap.  
 I (de genere), p. 2, 15 sq., transl. Boëth., pp. 6, 25 – 7, 2: „genus esse dicentes, quod  
 de pluribus et differentibus specie in eo, quod quid sit, praedicatur“; ibid., cap. II  
 (de specie), p. 4, 11 sq., transl. Boëth., p. 9, 6 sq.: „species est, quod de pluribus et  
 differentibus numero in eo, quod quid sit, praedicatur“.

---

## ZYANFMO

140 intelligere] intrantem (?) F<sup>ac</sup> 142 sunt, om M<sup>ac</sup> est M<sup>ac</sup> sunt solum  
 inv YO 143 apprehenduntur] comprehenduntur F habitudinibus] habitibus  
 ZY 144 specie – differentibus] differentibus numero vel specie O 146 minor  
 probatur] sed minor declaratur O 147 illud] id O tantum] solum AN om MO  
 148 intellectae om O 149 praemissarum] primi Y 150 rei om O 151  
 intellecta est inv O est,] ens ANFMO est, om ZYO ante nata pos NFM 153  
 sit om O est, om ZYO tam] causa M<sup>ac</sup> 154 in, om O et dividente om  
 ZY quam dividente O 155 est, ante verius pos O in, om F<sup>ac</sup>

---

Versio a Petro de Palude recitata (codd. BP), § 2: 140-149 tantum; § 3.3.1: 153  
 quod - 156

142 quod – est om BP solum in ea] in ea solum BP 143 puta – 144 est]  
 quae sunt BP 144 differentibus ante specie pos BP esse om BP 145 et –  
 maior om BP 146 minor probatur] probatio minoris BP 147 tantum] solum  
 BP 148 intellectae om BP 149 non – tantum] etc. BP 153 est, add obiective  
 BP 156 componente add et dividente BP

3.2.2.1 Quod veritas sit in intellectu simplici, patet, quia veritas est conformitas rei, ut intellecta est, ad se ipsam secundum suam naturam; sed intellectus simplex potest apprehendere rem attingendo ad cognitionem naturae rei absque hoc, quod aliquid alterum attribuat ei; ergo talis apprehensio, licet sit simplex, est vera.

3.2.2.2 Falsitas autem consistit in difformitate rei intellectae ad se ipsam secundum illud, quod est, talis autem difformitas non potest esse in actu simplici ipsius intellectus, quia aut actus simplex attingit naturam rei, aut non attingit; si attingit: verus est; si non attingit: ignorat, sed non est ibi proprie difformitas rei intellectae ad eius naturam, quia nec talis res est intellecta, sed aliqua alia; et ideo non est ibi falsitas, quae proprie importat deceptionem et non solum ignorantiam. Igitur circa quod-*quid-est* et omnem indivisibilem intelligentiam est quidem verum attingere et repraesentare, falsum autem non est, ut apparet ex fine noni *Metaphysicae*. Propter quod signanter dicit Philosophus tertio *De anima*, quod „indivisibilium intelligentia“ est „in his, circa quae non est falsum“. Non dicit: ‚circa quae non est verum‘, secundum veram litteram, propter causam praedictam, sicut exponit Iohannes Grammaticus.

170 Aristoteles, *Metaph.* IX 10, 1051b 17–32      171 Aristoteles, *De anima* III 6, 430a 26 sq.      173–174 Iohannes Philoponus, *In De anima* III, transl. Moerb., ad loc. cit., pp. 68, 47 – 69, 53; ‚falsam litteram‘ recitat Thomas Aquinas, *Qq. disp. de ver.*, q. I, art. III, sed contra, arg. II: „... in tertio *De anima*, ‚indivisibilium intelligentia in illis‘ est, in quibus non est verum et falsum.“

## ZYANFMO

157 quod *praem* et O      in *om* M      quia] quod N      158 suam naturam  
*inv* O      159 rem *om* ZY      160 rei] suae O      hoc quod *om* M<sup>cc</sup>      aliquid *om*  
O      alterum] alteri M<sup>cc</sup>      alterum alteri M<sup>cc</sup>      attribuat ei] attribuitur ei sibi Z  
attribuitur ei sed ipsa sibi Y      sibi attribuat AO      attribuat sibi NFM      161 sit – est]  
simplex sit O      est vera] vera tamen est O      162 autem *om* Y      quod M<sup>cc</sup>      162–  
163 ad se ipsam] absque ipsum N<sup>cc</sup>      163 illud] id AFMO      164 ipsius] illius O  
aut] autem O      165 attingit,] attingat O      attingit,] attingat O      167 aliqua *om*  
O      ideo *add* ibi O      168 et, *om* ZY      solum] solam ANF      igitur] ergo O      quod-  
quid-est et *om* Y      169 indivisibilem] dissimilem Z      170 est *om* YO      171 sig-  
nanter] signa N      quod, *om* Y      173 secundum veram] sed unam O      praedic-  
tam] dictam O

## Versio a Petro de Palude recitata (codd. BP), § 3.3.1

157 quod *add* autem BP      158 suam naturam *inv* BP      160 naturae] verae  
BP      alterum – ei] aliud sibi attribuat BP      161 est *add* tamen BP      163 illud] id  
B      164 ipsius *om* BP      rei *add* et sic est verus BP      165 si, – attingit,] et sic BP  
168 igitur] ergo BP      174 sicut] et sic BP



3.2.2.3 Utrumque autem, scilicet veritas et falsitas, sunt in intellectu 175  
componente et dividente, et perfectius, quam sit veritas in intellectu sim-  
plici. Quod patet dupliciter.

3.2.2.3.1 Primo sic: Sicut se habent veritas et falsitas ad vocem ut ad 180  
signum, sic se habent ad intellectum ut ad apprehensivum; sed veritas et  
falsitas non sunt proprie in voce incomplexa ut in signo, sed in voce com-  
plexa, puta in enuntiatione; ergo similiter est circa intellectum

3.2.2.3.2 Secundo, quia, cum veritas se habeat obiective ad intellec- 185  
tum, in illo est veritas perfecte et complete, qui potest veritatem cognos-  
cere – obiectum enim et circumstantiae obiecti sunt cognoscibiles a poten-  
tia –; sed veritas non potest ab intellectu apprehendi per actum simplicem,  
sed solum per actum componentem et dividentem; quare etc. Minor patet,  
quia apprehendere veritatem est apprehendere conformitatem rei intellec-  
tae ut sic ad se ipsam secundum suam naturam; hoc autem fit comparando  
unum alteri vel idem ad se ipsum secundum aliud et aliud esse, quod non  
potest fieri per actum simplicem; quare etc. 190

#### 4. <Ad argumenta.>

##### 4.1 <Ad argumenta in primam partem.>

4.1.1 Ad primum argumentum dicendum, quod Augustinus loquitur 195  
de veritate quantum ad illud, quod est ibi materiale, vel quantum ad illud,  
quod ‚veritas‘ dicitur, quia <est fundamentum veritatis.>

4.1.2 <Ad secundum argumentum dicendum, quod, sicut res se habet  
ad esse, quod est in re extra, ita se habet ad veritatem. Cum hoc tamen  
stat, quod veritas non est in re extra, sed est obiective in anima. Veritas  
enim refertur> ad entitatem rei, cum sit conformitas ad ipsam.

---

193–194 cf. Hervaeus Natalis, *In Sent.* I, dist. XIX, q. III, in fine (f. 41rb): „Ad  
rationem in contrarium dicendum, quod Augustinus loquitur quantum ad illud, quod  
est ibi materiale.“

---

#### ZYANFMO

175 utrumque] utrum ZO scilicet *om* O et *om* F<sup>cc</sup> sunt] sint O 176 divi-  
dente *praem* in Z veritas *ante* quam *pos* O 176-177 simplici *add* dicendum  
quod sic O 177 dupliciter *om* Y 178 habent] habet O vocem] se invicem  
Z ut] et M<sup>cc</sup> 179 ut] nec M<sup>cc</sup> ad, *om* ZYO 180 sed] secundum M<sup>cc</sup> 181 puta]  
ut O enuntiatione] anuntiatione N 183 complete] completive ZANFM 185 potest  
*add* esse Y 186 solum *post* dividentem *pos* O quare] ergo O minor patet] maior  
patet A *om* ZY 188 suam naturam *inv* AO hoc] haec O fit comparando] sit  
comparare O 189 alteri] alter O vel] et ZY secundum] sed Z quod *om* O  
190 fieri] esse O 193 Augustinus] alius O 194 illud,] id ANFMO ibi mate-  
riale] materiale illi O illud, *add* ad ZY<sup>2</sup> id ANMO id ad F 195 quia] qua O

---

Versio a Petro de Palude recitata (codd. BP), § 3.3.1: 175-176 perfectius et,  
*om* BP

200 4.2 <Ad argumenta in contrarium.>

205 4.2.1 Ad primum argumentum alterius partis dicendum, quod verum et falsum sunt in anima solum obiective, quo modo sunt quaedam entia rationis, quae conveniunt rebus intellectis solum secundum esse intellectum, bonum autem et malum sunt conditiones rebus convenientes exclusa  
205 omni operatione intellectus. Et sic est intelligendum dictum Aristotelis sexto *Metaphysicae*, scilicet quod verum et falsum sunt in anima: non quidem subjective, sed obiective modo, quo dictum est.

210 4.2.2 Ad secundum dicendum, quod, licet nomen rei et naturae proprie et simpliciter conveniat solum his, quae habent esse positivum extra animam, secundum quid tamen et secundario convenit privationibus et negationibus et etiam intentionibus formatis per intellectum; et quia  
215 intellectus ex habitibus cognoscit privationes, et ex affirmationibus negationes, et est etiam reflexivus supra intentiones, quas format, ideo de omnibus dicit verum, et semper veritas est conformitas rei, ut intellecta est, ad naturam, quam habet, qualiscumque sit illa.

<Finis quaestionis.>

---

206 Aristoteles, *Metaph.* VI 4, 1027b 25–27

---

ZYANFMO

201 primum *om* O dicendum] dicitur O verum *add* est Y 202 solum obiective *inv* YO quo modo] quatinus A quam quod (?) F quibus N tamquam M quia O 203 solum *post* 203-204 intellectum *pos* O 204 conditiones *praem* quaedam O 205 est intelligendum] est intellectum Z *inv* O 206 scilicet *om* F 206-207 quidem] quod O 208 secundum *add* argumentum Y naturae *praem* nomen O 209 conveniat] convenient O solum] totum Y esse *om* M 210 quid *om* M<sup>nc</sup> privationibus] praenotionibus ZY et, *om* N 211 et, – intentionibus *om* N etiam *om* O intentionibus] intensionibus O 212 cognoscit] cognoscunt M privationes] privationem Y 212-213 negationes] negationis N 213 et *om* ZYANFO est *om* M etiam] istam N<sup>nc</sup> supra] super ANMO ideo] non AN 214 dicit] dicitur Y 215 qualiscumque] qualitercumque N sit illa *inv* Y

## IV

<Petrus de Palude, *Commentum in Petri Lombardi libros Sententiarum*  
I, dist. XIX, q. VI: Ubi sit veritas>

Quarto quaeritur, ubi sit veritas.

1. <Argumentum ad primam partem.>

Videtur, quod sit ubique, quia, quod est in omni re, est ubique; sed  
5 veritas est in omni re sicut entitas, quia verum convertitur cum ente; ergo  
etc.

2. <Argumentum in contrarium.>

In contrarium est: quia videtur, quod nusquam sit, quia, quod est alic-  
ubi subiective, sive in re extra sive in anima, est vera res et non ratio tan-  
10 tum; sed veritas non est vera res, sed ratio tantum; ergo non est alicubi  
subiective.

Maior patet, quia aequae vera res est anima sicut res corporea, immo  
verior et perfectior; et ideo, si illa, quae sunt <subiective> in re corporea,  
sunt verae res, fortiori ratione et illa, quae sunt in anima subiective, sunt  
15 <verae> res, sicut actus, habitus et huiusmodi. Quod autem est ratio tan-  
tum, sicut universale, genus et species, nusquam est subiective. Non enim  
est in re extra, ut de se patet; nec in anima: esset enim vera forma distincta  
realiter a rebus intellectis, quod esse non potest, tum, quia istae ratio-  
20 nes sive intentiones sunt proprietates rei intellectae, non ipsius intellectus  
– cuius contrarium esset, si illae essent formae quaedam in anima –, tum,  
quia per actum intra manentem, sicut est intelligere, nihil constituitur, ut  
dicitur nono *Metaphysicae*, istae autem intentiones fiunt per solam opera-  
tionem intellectus – ergo non sunt aliquid subiective in anima, sed sunt in  
25 ea solum obiective, inquantum res apprehenduntur sub talibus habitudinibus,  
quae sunt dici de pluribus differentibus specie vel numero, et sic dicitur  
'species' vel 'genus'.

---

§ 2 cf. Durandus de Sancto Portiano, *In Sent.* I (A), dist. XIX, q. III, § 3.2.1  
23 cf. Aristoteles, *Metaph.* IX 8, 1050a 34 – b 1

---

3 ubi] utrum B<sup>ac</sup>    13 res est *inv* B    14 quae – 15 illa *om* B<sup>ac</sup>    15 forti-  
ori – illa] etiam P    15 subiective – 16 res *om* P    19 realiter *om* P    20 sive]  
sunt P    sunt] sive P    25 inquantum res *om* B<sup>ac</sup>

30 Probatio minoris, scilicet quod veritas sit ratio tantum: quia illud, quod competit rei solum secundum esse intellectum, non est res, sed ratio tantum; sed veritas competit rei solum secundum esse intellectum; ergo etc.

### 3. Responsio.

Hic sunt tria videnda. Primum est, cui conveniat primo veritas denominative; secundum, ubi sit veritas subiective; tertium, ubi sit veritas obiective.

#### 35 3.1 <Articulus I>

Circa primum est duplex modus dicendi.

3.1.1 Primus est, quod veritas primo convenit rei.

3.1.1.1 <Positio.>

3.1.1.1.1 <Declaratio.>

40 Quod declarant sic: Veritas, cum sit conformitas quaedam, non est aliqua conformitas, quae primo et immediate sit inter intellectum vel actum intelligendi vel speciem et rem intellectam, sed est conformitas rei, ut intellecta est, ad se ipsam secundum, quod est in re. Et in hoc primo consistit veritas, quod res sic apprehenditur, sicut est in natura sua, et falsitas  
45 in difformitate rei, ut est apprehensa, ad se ipsam, ut est in natura sua ita, quod veritas non est nisi relatio rationis eiusdem ad se ipsum secundum aliud et aliud esse, scilicet secundum esse intellectum et secundum esse reale.

3.1.1.1.2 <Argumentum.>

50 Confirmant autem suam positionem sic: Quando aliquod nomen convenit pluribus ita, quod per unum illorum convenit ceteris, per prius convenit illi uni quam ceteris, sicut patet de sano; sed esse verum convenit propositioni, intellectui et rei extra et rei, ut intellecta, omnibus autem convenit ratione rei, ut intellecta est; ergo veritas primo convenit rei intellectae.

---

§ 3.1.1.1.1 cf. Durandus, loc. cit., § 3.1.2.2.1      § 3.1.1.1.2 cf. Durandus, loc. cit., § 3.1.2.2.2

---

37 primus *praem marg* prima opinio: Durandi B

---

29 intellectum] in intellectu P      non *om* P      res sed *om* P      30 tantum  
*om* B      intellectum] in intellectu P      33 secundum] secundo BP      tertium] ter-  
tio BP      41 vel] et BP      42 vel - intellectam] sive rem intellectam et intellectum  
vel actum vel speciem B      sive ... vel secundum actum vel speciem P      43 re] se  
P      in, *om* B<sup>ac</sup>      51 ceteris] aliis P      51 per<sub>2</sub> -      52 uni] illi uni prius con-  
venit P      51-52 convenit *om* B<sup>ac</sup>      52-53 propositioni intellectui *inv* P      53 et,  
- intellecta *om* P      et rei, *om* B<sup>ac</sup>      54 intellecta est *inv* B

## 3.1.1.1.3 Probatio minoris:

55

quia esse verum non convenit propositioni nisi sicut signo, est autem signum rei intellectae, ut intellecta; nec intellectui nec actui intelligendi convenit esse verum nisi, quia sunt de obiecto vero, intellectus enim non dicitur ‚verus‘ nisi, quia verum apprehendit, nec actus intelligendi est ‚verus‘ nisi, quia est apprehensio veri; res etiam extra secundum illud esse non dicitur ‚vera‘ nisi, quia nata est apud intellectum causare intellectionem conformem suae entitati, et falsa per oppositum. Igitur propositioni, intellectui, rei extra convenit veritas ratione rei, ut est intellecta. Relinquitur ergo, quod veritas primo et simpliciter conveniat rei intellectae non, quia intellecta, solum – alioquin omne intellectum esset verum –, sed, quia est intellecta conformiter ad se ipsam in sua natura, ita, quod conformitas primo est ipsius rei ad se secundum aliud et aliud esse, deinde derivatur ad intellectum, qui dicitur ‚verus‘, in quantum apprehendit rem conformiter ad se ipsam in natura eius, ultimo est propositionis significantis rem sic conformiter apprehensam.

70

## 3.1.1.1.4 &lt;Instantia.&gt;

Si dicatur, quod rei non competit esse verum nisi, prout est intellecta, quod autem sit intellecta, habet ab intellectu, ergo et, quod sit vera; non igitur verum convenit intellectui per rem intellectam, sed potius e converso – respondent, quod, etsi non conveniat rei, quod sit vera, nisi, ut est intellecta conformiter ad se ipsam, non tamen propter hoc sequitur, quod intellectus per prius sit verus quam res intellecta, qualitercumque se habeat intellectus ad rem intellectam, ut intellecta est, sive ut cognoscens tantum, sive ut efficiens, quia non oportet, quod proprietas, quae non potest convenire rei nisi per alterius actionem vel supposita alterius actione seu concurrente, – quod per prius insit illi alteri.

75

Verbi gratia non convenit aëri, quod sit calidus, nisi per solem, nec homini, quod sit sanus, nisi per medicinam, et tamen esse calidum non prius convenit soli quam aëri, nec esse sanum medicinae quam homini. Similiter esse speciem non convenit homini nisi, ut est intellectus, nec tamen esse speciem per prius convenit intellectui quam homini intellecto, quia, licet huiusmodi formentur per actum intellectus, qui facit universalitatem in rebus, tamen sunt proprietates rei intellectae, et non ipsius intelligentis sive intellectus. Et ideo res intellecta per prius dicitur ‚vera‘ quam

85

§ 3.1.1.1.3 cf. Durandus, loc. cit., § 3.1.2.2.3 § 3.1.1.1.4 cf. Durandus, loc. cit., § 3.1.2.2.4

55 probatio] propter B<sup>c</sup> 57 intellecta add est P 58 sunt om B obiecto  
add intellecto B 59 verus,] verum P 60 illud esse] quod res P 65 intellecta  
add est P 66 sua natura] natura eius P 67 secundum] sicut B 75 re-  
spondent] respondetur P etsi] si B<sup>c</sup> quod sit iter B<sup>c</sup> 77 per – verus] sit  
verus per prius P 78 rem] esse B 80 rei] ei B<sup>c</sup> 88 proprietates add ipsius P

- 90 intellectus, sicut etiam rei intellectae convenit esse intellectam non nisi per  
intelligere, et tamen prius convenit rei esse intellectam quam ipsi intelli-  
gere, cum res intelligatur per actum rectum, qui est actus primus, intellec-  
tio autem non nisi per actum reflexum, qui est actus secundus.
- 3.1.1.2 Contra istam opinionem arguitur dupliciter.
- 95 3.1.1.2.1 Primo sic: quia
- (a) aut loquitur de veritate, quae convertitur cum ente; de qua dicitur  
secundo *Metaphysicae*, quod res sic se habet ad veritatem, sicut ad entita-  
tem. Et ista non convenit rei secundum, quod intellecta, sed secundum,  
quod est intelligibilis, et, prout est extra, nata tamen movere ad intellec-  
tionem vel eam mensurare – alias non converteretur cum ente intrinsece,  
100 sicut unum et bonum, sed solum extrinsece.
- (b) Aut loquitur de veritate, quae est propria cognitioni; de qua dici-  
tur sexto *Metaphysicae*, quod verum et falsum sunt in anima. Et de ista vide-  
tur, quod prius conveniat cognitioni quam rei cognitae –
- 105 (b 1) primo, quia, sicut res cognita est vera per hoc, quod ipsa est  
debite cognita – puta conformiter ad se ipsam, ut est extra –, sic etiam  
cognitio est vera per hoc, quod ipsa est debite cognoscens. Unde res cognita  
est vera per cognosci, cognitio per cognoscere, sicut ignis est calefaciens  
per calefacere, aqua calefacta per calefieri. Sicut ergo prius est cognoscere  
110 quam cognosci – sicut prius est agere quam pati, quia causa prior est  
effectu, et „passio est effectus illatioque actionis“, sic prior est veritas  
cognitionis quam veritas rei cognitae.
- (b 2) Secundo sic: Unumquodque prius inest illi, cui convenit deno-  
minatione intrinseca, quam illi, cui competit denominatione extrinseca,  
115 sicut patet de sano, quod prius convenit animali quam medicinae et urinae,  
quia denominat intrinsece animal, medicinam vero et urinam extrinsece;  
sed veritas convenit rei extra solum extrinsece, cum sibi conveniat, inquan-  
tum est cognita conformiter; cognosci autem conformiter vel difformiter  
inest rei extrinsece sicut et ipsum cognosci. Veritas autem competit cogni-  
tionem intrinsece, quia competit ei, ut est cognitio conformis, et per ipsum  
120 cognoscere, quod est ei intrinsecum; ei autem non convenit, ut est cognita  
– illa enim esset veritas cognitionis, ut est res quaedam; nunc autem loqui-  
mur de veritate, quae est propria cognitioni. Ergo veritas per prius conve-  
nit cognitioni, cui convenit intrinsece, scilicet per cognoscere intrinsecum,  
125 quam rei cognitae, cui convenit extrinsece, scilicet per cognosci.

97 Aristoteles, *Metaph.* II 1, 993b 30 sq.103 *ibid.* VI 4, 1027b 25-27111 Anon. (Ps.-Gilbertus Porretanus), *Liber sex princ.*, cap. 3, § 29, p. 41, 8.

90 etiam] enim P    91 convenit *om* P    98 intellecta *add* est P    103-  
104 videtur] dicitur P    104 conveniat] convenit P    106 puta] posita P    110 sicut]  
sic B    112 veritas *om* P    116 vero *post* urinam *pos* B    et *om* B<sup>cc</sup>    121 ei  
autem *inv* B<sup>cc</sup>

## 3.1.1.2.2 Ad argumentum dicendum

(a) per interemptionem minoris. Non enim cetera sunt vera per respectum ad rem cognitam primo, sed potius ipsa res cognita est vera per respectum ad cognitionem, loquendo de veritate opposita falsitati et, quae appropriatur cognitioni. 130

(b) Et, quando dicitur, quod intellectus non est verus nisi, quia est de vero – si intelligatur de vero, quod convertitur cum ente et praecedat actum intelligendi, verum est; si autem de vero, quod est in intellectu, tunc non habet veritatem, immo propter hoc res est vera, quia vere apprehensa, et veritas formaliter et intrinsece est ipsa cognitio debita, et sicut res est prior modo suo, sic cognitio est prior veritate quoad id, quod est formale in ea. Secundo vero ex veritate cognitionis est vera res cognita, ut cognita est. Tertio autem oratio „ex eo, quod res est vel non est“ – supple: ut cognita –, dicitur ‚vera‘ vel ‚falsa‘. 135

(c) Responsio autem, quam dant ad instantiam factam contra se, non valet, quia: 140

(c 1) quando aliquid non convenit proprie, formaliter et intrinsece causae, sed solum effectui, tunc verum est, quod per prius convenit effectui quam causae, sicut patet de sano. Aliquando etiam non convenit causae, sicut esse calidum non convenit soli. Sed, quando nomen convenit causae et effectui proprie et formaliter et non solum, quia causa est, tunc per prius convenit causae quam effectui; sicut, quicquid praedicatur proprie de prima causa et de creatura, per prius convenit primae causae. Et sic est in proposito, quia, cum veritas competat proprie cognitioni sicut rei cognitae, cognitio tamen est causa veritatis rei cognitae; ergo veritas convenit multo magis et per prius cognitioni quam rei cognitae. 145 150

Considerandum autem, quod interdum aliqua sunt sibi invicem causae, unum quidem in re, alterum in voce et nomine – sicut medicina est causa sanitatis ipsius animalis quantum ad rem, sed animal est causa medicinae quoad nomen sanitatis. Sic etiam est in proposito, quia res cognita aliquando est causa (saltem sine qua non) cognitionis secundum id, quod est, sed cognitio ei est causa denominationis et quoad esse cognitum et quoad esse verum, quia per hoc est cognita, quod cognitio est cognoscens, et per hoc vera, quod illa est vera et non solum verificans. Prius enim est 155

126 argumentum: vide supra, § 3.1.1.1.2

138 Aristoteles; *Cat.* 5, 4b 8-10

140 responsio: vide supra, § 3.1.1.1.4

127 interemptionem] interpretationem P vera add nisi P 128 rem – 129 ad om P 133 intelligendi] intellectus B autem] vero B in om B<sup>sc</sup> 135 est ipsa] nihil aliud est quam P 137 cognita, est inv P 138 oratio add quae P 145 soli – 147 convenit om B<sup>sc</sup> 148 et<sub>1</sub> – creatura] creaturae (?) B 150 ergo – 151 cognitae om B<sup>sc</sup> 151 cognitae om P 153 alterum] aliud vero P et] vel P 156 cognitionis] cognitioni B 158 cognita add res P 159 quod] quia P

160 cognitio vera quam verificans, sed res est prius verificans quam vera, quia  
nec est vera nisi, quia verificans actu vel potentia, sicut medicina non est  
sana nisi, quia sanans.

(c 2) Quod vero dicunt, quod esse speciem prius convenit rei cogni-  
tae per cognitionem quam ipsi cognitioni, et similiter esse intellectum, ergo  
165 similiter esse verum – non est simile, quia esse speciem et esse intellectum  
non convenit cognitioni per actum cognitionis rectum et cadentem super  
aliud, sed solum per actum reflexum cadentem super se convenit sibi esse  
intellectum, et per eundem abstrahentem convenit sibi esse speciem. Unde,  
quia intellectus prius cognoscit alia quam se, ideo esse intellectum et esse  
170 speciem prius convenit aliis quam sibi et prius tribuit aliis aequivoce quam  
sibi. Nec hoc ipsum competit sibi ex hoc, quod hoc tribuit aliis, nisi per  
aliud actum hoc tribuat sibi. Non enim per hoc est ipsa intellectio  
intellecta, quod ipsa intelligit, vel per hoc est species, quod facit speciem.  
Secus autem est de veritate secundum istos etiam, qui dicunt, quod ex hoc  
175 ipso est cognitio vera, quod est de vero cognito, antequam ipsa cognoscat  
se ipsam. Nos autem dicimus, quod cognitio est vera et per hoc, quod est  
in se debita et recta, cum veritas sit bonitas et perfectio cognitionis et non  
rei cognitae. Unde debet esse intrinseca ipsi cognitioni, licet includat re-  
spectum ad rem cognitam, sicut et ipsa cognitio.

180 3.1.2 Secundus modus dicendi ponit duo.

3.1.2.1 Primum est, quod veritas, quae convertitur cum ente, prius  
competit rei, quam cuicumque alteri, licet sibi conveniat per respectum ad  
cognitionem, immo nec convenit cognitioni nec orationi inquantum huius-  
modi, sed solum, inquantum sunt res quaedam cognoscibiles.

185 Quod probatur sic: quia, cum nunc loquamur de veritate, quae con-  
vertitur cum ente, ista veritas est idem quod rei entitas cum respectu ad  
cognitionem; ergo, cui primo convenit entitas, ei per prius convenit et veri-  
tas; sed entitas per prius convenit rei extra, ut est in rerum natura, quam,  
ut est in anima, vel, ut est cognita; ergo veritas prius convenit rei ut est  
190 extra cognoscibilis quam, ut est in anima, vel, ut est actu cognita.

Nec valet, si dicatur, quod, sicut sanitas per posterius est in medicina,  
quia non convenit medicinae nisi sicut causae, sic veritas per posterius con-  
venit rei extra, quia non convenit sibi nisi sicut causae – quia non est simile.

---

163–165 cf. Durandus, loc. cit., § 3.1.2.2.4; et vide supra, § 3.1.1.1.4

---

180 secundus *praem marg* secunda opinio: Petri B      181 primum *praem marg*  
prima conclusio B

---

163 dicunt] dicit B      174 etiam *om B<sup>sc</sup>* post veritate pos P      176 et *om*  
P      187 primo convenit *inv P*      191 est ante per pos P      posterius] prius B<sup>sc</sup>.



Sanitas enim non dicitur aequivoce de entitate medicinae cum ratione causae et de realitate et forma sanitatis, sed tantum analogice de forma sanitatis et de eius causa. Veritas autem aequivoce dicitur de illa, quae convertitur cum ente, quae formaliter et essentialiter et intrinsece importat entitatem cum respectu ad intellectum, et de veritate, quae appropriatur cognitioni, quae praedicatur analogice de causalitate vel mensura rei respectu cognitionis et de cognitione et de oratione. Unde veritas, quae convertitur cum ente, per prius convenit enti, ut est ens cognoscibile, quam cuicumque alteri. 195

3.1.2.2 Secundum est, quod veritas, quae appropriatur cognitioni, prius competit ei quam cuicumque alteri. – Quod patet sic: Illi primo convenit veritas illo secundo modo dicta, cui convenit intrinsece et formaliter sicut perfectio proprio perfectibili; sed sic convenit ipsi cognitioni, ceteris autem per attributionem ad cognitionem ita, quod res non est vera nisi, quia causa et mensura veritatis in cognitione, oratio autem, quia signum rei vere intellectae. Et tunc per omnia est simile de sanitate, quae per prius formaliter et intrinsece convenit animali sicut eius perfectio, medicinae vero solum, quia causa, et urinae tamquam signo. 200

3.2 <Articulus secundus.>

Circa secundum, ubi sit veritas subiective, est duplex modus dicendi.

3.2.1 Primus est, quod veritas et generaliter entia rationis nusquam sunt subiective. 205

3.2.1.1 Et hoc confirmant per rationem superius secundo inductam in contrarium.

3.2.1.2 Sed ista ratio non videtur esse efficax, quia deficit quantum ad utramque propositionem.

3.2.1.2.1 Primo quoad maiorem, quia secundum Avicennam, „quod nihil est in se“, nihil est „in alio“; sed entia rationis non sunt in se vera et realia entia, et ideo nusquam habent subiective verum nec reale esse in alio. Nihilominus tamen, sicut attribuitur eis esse rationis, ita et inexistencia. Unde privationes, quae sunt entia rationis, sicut habent essentiam rationis quasi quaedam entia extra animam, ita habent quandam inhaerentiam 220

---

216-217 cf. supra, § 2    220-222 Avicenna, *Metaph.* I 5, p. 37: „... quod nihil est in se, impossibile est esse in aliquo“

---

203 secundum *praem marg* secunda conclusio B    213 circa *praem marg* secundus articulus B    218 sed *praem marg* prima opinio: Durandi, Henrici B

---

194 non *om B<sup>c</sup>* post dicitur *pos B<sup>pc</sup>* · 195 realitate] causalitate B    201 ens *om P*    204 prius] plus B    205 illo] isto P    208 quia *add* est P    210 eius *om P*    211 causa] eam causat P    et] sed B    223 inexistencia] existencia B<sup>c</sup>

rationis; intelliguntur enim quasi inesse eidem subiecto, cui inerat habitus, quem privant. Unde dicitur quarto *Metaphysicae*, quod privatio est negatio in subiecto. Ergo accidens, quod est tantum ens rationis, habet esse alicubi subjective, sed secundum rationem tantum, quia, qualis est essentia, talis est inexistencia. Et similiter entia rationis, quae intelliguntur ut habentia existentiam substantialem, concipiuntur quasi per se existentia, sicut chimaera et mons aureus; entia vero rationis, quae intelliguntur ut proprietates positivae rerum extra animam, intelliguntur existere in illis subjective sicut, cum dicimus hominem esse speciem, animal genus. Praedicatum enim dicitur inesse subiecto, et ipsa res dicitur esse subiecta intentioni, et per consequens intentio dicitur accidens eius; unde dicitur accidere homini, quod sit species, in quantum est intellectus. Entia ergo rationis nusquam sunt secundum rem, sunt tamen alicubi secundum rationem, et subjective. Cum enim esse sequatur essentiam, prout intellectus intelligit essentiam, potest intelligere existentiam correspondentem.

3.2.1.2.2 Secundo deficit quoad minorem, quia sola veritas orationis in voce est ens rationis. Veritas enim vocis est eius significatio, quae est ad placitum; est autem significatio ad placitum per actum rationis; et ideo veritas orationis est ens rationis, quia non est signum naturale veritatis, sicut sanitatis urina. Sed veritas, quae est in cognitione, est entitas realis, licet et ipsa cognitio sit signum repraesentans rem cognitam, cum sit signum naturale ex natura rei, sicut fumus est signum ignis per naturam suam. Unde ista significatio non est ens rationis. Ulterius, sicut unitas, quae convertitur cum ente, non dicit puram indivisionem, sed dicit entitatem indivisam, sic unitas, quae est principium numeri et appropriatur quantitati, non dicit praecise indivisibilitatem in continuo, sed continuitatem indivisam; sic etiam veritas, quae convertitur cum ente, non dicit praecise respectum ad intellectum, sed entitatem cum respectu, et similiter veritas, quae appropriatur cognitioni, non dicit purum respectum cognitionis ad rem cognitam, nec e converso, nec rei cognitae ad se ipsam, ut isti ponunt, sed dicit cognitionem secundum, quod est manifestatio cum respectu debito ad rem cognitam; et sic dicit ens reale, sicut ipsa cognitio. Veritas autem, quae convertitur cum ente, iam dictum est, quod non est ens rationis, cum dividatur in decem genera sicut et ens, quae decem genera dividuntur contra ens in anima.

---

227 cf. Aristoteles, *Metaph.* IV 2, 1004a 12–16

---

230 inexistencia] existentia B<sup>nc</sup> 235 inesse] esse in P 243 est – placitum, om P 244 rationis om B<sup>nc</sup> 250 sic] sicut P 252 sic *praem* et P 258 quae om B<sup>nc</sup> iam – est,] est iam dictum est B<sup>nc</sup> est iam dictum B<sup>nc</sup> 259 sicut – genera,] rerum quae P

3.2.2 Secundus modus dicendi est melior. Et hic continet tria.

3.2.2.1 Primum est, quod veritas, quae convertitur cum ente, subjective est in omni re, quae per eam dicitur ‚vera‘. Et ista est ubique, et de hac loquitur ratio prius facta.

Et istud declaratur sic: Veritas, quae convertitur cum ente, est duplex: 265

3.2.2.1.1 prima, quae praecedit verum et falsum sibi oppositum tamquam aliquid commune, et est entitas cognoscibilis vel causans cognitionem. Omnis enim entitas in quantum entitas et per id, quod est ens, apta nata est movere intellectum et mensurare cognitionem ita, quod ista veritas est in omni ente quantum ad id, quod est in ea materiale, scilicet quantum ad entitatem, et quantum ad id, quod est in ea formale, et hoc est respectus ad cognitionem, sive sit respectus realis, ut est ille, quo res comparatur ad cognitionem ut motivum dependens a potentia passiva mobilis (sic enim scibilia creata sunt causa scientiae creatae, instrumentaliter saltem), sive sit respectus rationis, sicut ille, qui est scibilis ad scientiam in ratione mensurae, ut dicitur quinto *Metaphysicae*. Nullus enim dubitat de respectu reali, quin sit subjective in respectivo, quod denominat et secundum rem et formaliter. Respectus etiam rationis secundum rationem est in illo relativo, quod denominat, sicut respectus scibilis ad scientiam est in scibili. 270 275

3.2.2.1.2 Secunda veritas, quae convertitur cum ente, est illa, quae opponitur falsitati, quia ens, ut est cognoscibile, est verum prima veritate aequivoce dicta, prout autem est cognoscibile debite, sic est verum veritate opposita falsitati, sed prout est cognoscibile indebite, sic est falsum <veritate secundo modo dicta> et verum veritate primo modo dicta, sicut et ens; tamen, quia ens secundum, quod ens, natum est facere veram aestimationem sui, et non falsam, falsam autem non facit nisi secundum, quod est non-ens, inde est, quod verum, quod convertitur cum ente, potest dici etiam id ‚verum‘, quod opponitur falso. Unde aurichalcum secundum, quod aurichalcum, natum est facere veram sui aestimationem, sed, in quantum est non-aurum, natum est facere falsam cognitionem. Et ideo, sicut est aurichalcum et non-aurum, sic est verum aurichalcum et falsum aurum, 280 285 290

---

276 Aristoteles, *Metaph.* V 15, 1020b 31

---

261 secundus *praem marg* opinio secunda: Petri B      262 primum *praem marg*  
prima conclusio B

---

261 hic *om* P      tria *om* B<sup>ac</sup>      268 apta] actu P      271 ea] eo B      272 res  
comparatur *inv* P      273 sic enim] sicut P      274 saltem *om* B<sup>ac</sup>      275 qui *om* B<sup>ac</sup>  
276 reali] essentiali B      280 secunda *add* conclusio P      281 verum] ens P  
285 ens, *add* et BP      285 natum est] semper est natum P      286 facit *om* P  
287 dici etiam *inv* P      288 id] illud P

sicut supra dictum est. Et ideo bene dicit Augustinus de isto vero, quod verum est „id, quod est“. Ista ergo veritas, quae importat entitatem cum respectu determinato vel debito ad intellectum, est in re ipsa subiective  
295 quoad utrumque, sicut et prima veritas, quae importat entitatem cum respectu indeterminato ad cognitionem.

3.2.2.2 Secundum, quod ponit ista positio, est, quod veritas, quae appropriatur cognitioni, est secundum rationem in tribus, scilicet cognitione, oratione et re.

300 Et hoc probatur tali ratione: Omne denominans intrinsece vel extrinsece est in denominato saltem secundum rationem, quia omnis denominatio est a forma, quae est causa intrinseca, sicut agens denominatur ab actione, quae, licet sit in passo secundum rem, est tamen in agente secundum rationem; sed veritas denominat ista tria, licet differenter; ergo in his  
305 tribus est veritas secundum rationem subiective, sicut sanitas secundum rationem causae est in medicina et secundum rationem signi est in urina.

3.2.2.3 Tertium, quod ponit, est, quod veritas, quae appropriatur cognitioni, potest tripliciter considerari – ex quo patebit, ubi sit ponenda illa veritas secundum rem:

310 3.2.2.3.1 primo secundum rem formae, et sic secundum rem est in sola et omni cognitione debita, sive sensitiva, sive intellectiva. Et huius ratio est: quia ista veritas formaliter nihil aliud est quam manifestatio debita rei, sive apprehensio rei taliter, qualiter existit in rerum natura vel esse potest; sed hoc est commune omni cognitioni; ergo est in omni cognitione (licet  
315 magis proprie sit in componente et dividente, sicut dicitur in sequenti articulo). Et hoc est proprie esse-in subiective.

3.2.2.3.2 Secundo potest considerari secundum rem causae, et sic secundum rem est in re, quae est realiter causa cognitionis eo modo, quo esse in sua causa reali est modus essendi-in realis – alias non deberet poni  
320 a Philosopho naturali quarto *Physicorum* inter modos essendi-in. Praeterea, si effectus praexistit re in causa, quam non denominat, sicut omnia sunt in deo realiter, quia in eius virtute reali, multo magis sanitas est in medi-

292 supra: i.e. in quaestione praecedenti, resp., concl. III; ms. P, p. 210b 2–13: „Veritas, quae convertitur cum ente, proprie et intrinsece videtur esse communis ad veritatem, cui opponitur falsitas, et ad ipsam falsitatem. ... etiam verum, prout opponitur falso, convertitur cum ente, quia intantum aliquid est natum facere veram aestimationem de se, inquantum est ens, sed falsam, inquantum est non-ens – sicut aurichalcum, inquantum aurichalcum, facit veram apparentiam, inquantum autem est non-aurum, facit falsam.“ 292–293 Augustinus, *Solil.* II, V 8. 315–316 vide infra, § 3.3.2.3.1 320 cf. Aristoteles, *Phys.* IV 3, 209b 18–21

294 vel *om B<sup>ac</sup>* 297 ista] illa P 299 re *add* cognita P 300 omne] causa P vel] et B 308 tripliciter] dupliciter BP considerari *add* primo P 309 rem *add* adhuc dupliciter P 311 sive,] scilicet in B 319 alias *om B<sup>ac</sup>* 320 naturali] ... reali B 321 quam – denominat *iter* B 322 virtute reali *inv* P

cina secundum rem causae, quam etiam denominat – ex hoc enim dicitur ‚sana‘ (licet analogice), quia causa sanitatis. Et consimiliter in re, quae est causa realis veritatis in cognitione et ex hoc denominatur ‚vera‘, potest dici esse veritas secundum rem, non quidem secundum rem formae, sed causae. Unde non est ibi formaliter et subjective, sed causaliter et fundative. 325

3.2.2.3.3 Tertio potest considerari secundum rationem signi. Et sic veritas est secundum rationem signi in oratione vocis, non autem secundum rem signi, sicut sanitas est in urina, quae a natura est signum sanitatis, quod est esse signum secundum rem. Oratio autem non est nisi ab ente, et ideo non est in ea res signi, sed tantum ratio signi, sicut circulus est signum tabernae, et statua exemplaris secundum rationem, non secundum rem. 330

Nec valet, si dicatur, quod ‚oratio realiter significat, ergo est realiter signum, et non solum secundum rationem‘, quia, quod oratio realiter significet, hoc est ex realitate significantis, non ex realitate signi; non enim in oratione signum est res aliqua. Sed, sicut diceretur homo ‚realiter species‘ non proprie – cum esse speciem non sit esse rem, sed rationem –, sed, quia est res vera subiecta rationi, sic etiam, quia oratio est res vera (quantitas vel sonus), dicitur realiter significare a realitate rei significantis, quae substernitur rationi et intentioni significationis. Per hoc patet responsio ad argumentum. 335

3.3 <Articulus tertius.>

Circa tertium articulum, ubi sit veritas obiective, est duplex opinio. 345

3.3.1 Prima est, quod veritas est obiective tam in intellectu simplici quam in componente et dividente, falsitas autem non est in intellectu simplici; utrumque tamen verius et perfectius est in intellectu componente et dividente.

Quod autem veritas sit in intellectu simplici, patet, quia veritas est conformitas rei, ut intellecta est, ad se ipsam secundum naturam suam; sed intellectus simplex potest apprehendere rem attingendo ad cognitionem naturae rei absque hoc, quod aliquid aliud sibi attribuat; ergo talis apprehensio, licet sit simplex, est tamen vera. 350

Falsitas autem consistit in difformitate rei intellectae ad se ipsam secundum id, quod est, talis autem difformitas non potest esse in actu sim- 355

---

346 prima opinio recitata est Durandi, loc. cit., § 3.2.2

---

345 circa *praem marg* tertius articulus B  
Durandi B

346 *praem marg* prima opinio:

---

324 licet analogice *om* P quia – sanitatis *om* B consimiliter] similiter P  
325 dici *om* B 336-337 significet] significat P 337 non *om* B<sup>ac</sup> 338 sed in  
ras B licet P 342 per *praem* et P 353 naturae] verae BP 356 id] illud P

plici intellectus, quia aut actus simplex attingit naturam rei, et sic est verus, aut non attingit, et sic ignorat, sed non est ibi proprie difformitas rei intellectae ad eius naturam, quia nec talis res est intellecta, sed aliqua alia, et sic non est ibi falsitas, quae proprie importat deceptionem et non solum ignorantiam. Ergo circa quod-*quid-est* et omnem indivisibilem intelligentiam est quidem verum attingere et repraesentare, falsum autem non est, ut apparet ex fine noni *Metaphysicae*. Propter quod signanter dicit Philosophus tertio *De anima*, quod indivisibilem intelligentiam est in his, circa quae non est falsum. Non dicit: ‚circa quae non est verum‘, secundum veram litteram propter causam praedictam; et sic exponit Iohannes Grammaticus.

Utrumque autem, scilicet veritas et falsitas, sunt in intellectu componente et dividente perfectius.

Duo igitur ponit ista opinio, scilicet quod falsitas non est in intellectu simplici, et, quod in intellectu simplici est veritas obiective.

3.3.2 Secunda opinio et verior est his contraria quantum ad tria, quae ponit.

Primum est, quod falsitas est in intellectu simplici eo modo, quo veritas ibi ponitur, quantum ad intellectum figmentorum et entium rationis.

375 Secundum est, quod etiam in prima operatione intellectus est falsitas quantum ad vera entia composita vere vel opinative, non autem quoad simplicia utroque modo.

Tertium, quod veritas non est obiective in intellectu simplici proprie loquendo, sed in solo componente et dividente et reflexo.

380 3.3.2.1 Quantum ad primam conclusionem est considerandum, quod:

3.3.2.1.1 (a) in intellectu simplici potest esse veritas, et non falsitas, respectu obiecti, quod est ens reale simplex, sicut concludunt ratio et auctoritates, quas inducit prima opinio: quia talis quidditas aut apprehenditur, sicut est, et tunc est veritas, aut apprehenditur non, sicut est, et tunc totaliter non apprehenditur; sine apprehensione autem quidditatis non est falsitas respectu illius quidditatis.

(b) Respectu autem figmentorum potest esse falsitas in intellectu sim-

363 Aristoteles, *Metaph.* IX 10, 1051b 17–32.  
III 6, 430a 26 sq.

364 Aristoteles, *De anima*

366 Iohannes Philoponus, *In De anima* III, transl. Moerb.,  
ad loc. cit., pp. 68, 47 – 69, 53

371 *secunda praem marg* secunda opinio: Petri B  
prima conclusio B

380 *quantum praem marg*

360 *ideo*] sic B 365 *non, praem* et P *veram*] aliam P 370 *simplici* –  
*simplici om* B<sup>ac</sup> 371 *his*] *huic* P *quae om* B<sup>ac</sup> 375 *etiam om* P *intellec-*  
*tus om* P 378 *simplici om* B<sup>ac</sup> 382 *concludunt*] *concludit* B 383 *aut om*  
P<sup>ac</sup> 385 *non est iter* B<sup>ac</sup> 385–386 *falsitas*] *veritas* B

plici. Quod patet sic: Intellectus componens supponit intellectum simplicem subiecti et praedicati seorsum praecedentem, ratione cuius etiam dicitur ‚compositus‘ – non, quia in se sit duplex actus, sed est in essentia sua aequae simplex, sicut aliquis praecedentium, et plus, sicut mixtum dicitur ‚compositum ex quattuor elementis‘, quia ex illis quattuor praesuppositis generatur, quamvis in se non habeat compositionem nisi formae et materiae, sicut nec elementa, et multo perfectius sit, et sic simplicius, quam aliquid illorum. Intellectus ergo componens capram cum chimaera vel chimaeram cum nihilo, dicens: ‚Chimaera est capra‘ – qui est falsus –, vel dicens: ‚Chimaera est nihil‘, vel: ‚... ens opinabile‘ – qui est verus –, supponit intellectum simplicem de quidditate chimaerae. Ille autem est falsus, quia apprehendit rem, quae non est, et per consequens, prout non est. Si enim intellectus simplex caprae est intellectus verus ex hoc, quod capra est, sicut intelligitur – puta, quia est quidditas composita ex corpore et tali anima –, ergo intellectus intelligens rem compositam ex capra et ex alio impossibili est falsus, quia res, quam intelligit, non est sic, nec potest esse, in rerum natura.

Unde intellectus simplex verae et simplicis rei semper est verus et numquam falsus, quia vel est verus, vel non est intellectus illius rei simplicis. Intellectus autem simplex figmentorum quandoque est verus, quandoque est falsus (et eodem modo entium rationis), quia ille est verus, qui deservit componenti et vero, et ille falsus, qui falso. Cum enim dicitur: ‚Chimaera est nihil‘, vel: ‚... est ens opinabile‘, utraque est vera; non esset autem vera, nisi utraque simplex esset vera veritate, quae competit simplici apprehensioni. Et similiter, cum dicitur: ‚Chimaera est ens compositum ex capra et ... (alio, quod est impossibile)‘, falsa est, et ideo oportet, quod procedat ex altera simplici falsa.

(c) Eodem modo dicendum est de ente rationis. Si enim ens rationis apprehendatur ut verum ens, dato, quod non dicatur esse ens, sicut apprehenditur animal rationale mortale ut verum ens sine hoc, quod de altero praedicetur, vel alterum de ipso, tunc est falsa apprehensio ex eo, quod apprehensum non est sub modo, ut apprehenditur, sed sub modo opposito; et ista simplex falsa praecedit compositas falsas, quae per falsam apprehensionem formantur de non-ente. Aliquando autem talia entia apprehenduntur non ut entia rei, sed ut entia rationis, et talis simplex apprehensio est vera et deservit compositae verae, quae de talibus formatur, sicut, cum dicitur: ‚Homo est species‘, et: ‚Animal est genus‘, et: ‚Nihil est nihil‘, et huiusmodi.

3.3.2.1.2 Secunda ratio ad eandem conclusionem primam talis est:

---

389 cuius *om B<sup>c</sup>* etiam *om P* 390 sed] quia *P* 391 aliquis praecedentium] praecedentes *P* et plus] sed *P* 394 sit] est *B* et sic *om B<sup>ac</sup>* 395 capram] sapinam (?) *B* 397 capra] sapina (?) *B* 397 dicens] qui dicit *B* 403 potest esse *inv P* 409 et, *om B* 413 alio] huiusmodi *B* falsa] falsus *P* 420 ista simplex] ita ex *P* praecedit – falsas] procedit composita falsa *P* 420-421 apprehensionem] operationem (?) *B* 421 formantur] formatur *P*

Contraria nata sunt fieri circa idem, nisi alterum sit determinatum a natura; sed falsitas est opposita veritati, et veritas non est determinata a natura intellectui nostro simplici, sicut nec composito; ergo, sicut in intellectu simplici est veritas, sic et falsitas.

430 Et confirmatur ratio declarando illud, quod videtur hic dubium, per rationem tamen non necessariam et, quae postea solvetur: quia, sicut intellectus componens dependet in cognitione a simplici, sic dependet in his, quae sunt propriae passiones eius, ut cognoscens est – quae sunt veritas et falsitas. Unde, sicut veritas proprie dicta intellectus componentis  
435 dependet a veritate large dicta intellectus simplicis, sic falsitas a falsitate, quia contrariorum sunt contrariae causae secundum, quod huiusmodi. Unde, sicut non potest esse compositus verus, nisi simplex sit verus, sic non potest esse falsus, nisi simplex sit falsus, quia, sicut ex veris numquam  
440 sequitur nisi verum illative ita, quod ex compositis veris, quae sunt per secundam operationem intellectus, numquam concluditur falsum per tertiam operationem intellectus, quae est ratiocinatio vel rationis discursus, sic ex primis veris operationibus non componetur secunda falsa nisi, quod ad componendum plura requirentur, quam ad destruendum. Unde, sicut ex  
445 altera tantum vera potest concludi falsum, sed ex altera tantum falsa non concluditur necessario verum, sed solum contingenter, sic etiam ex altera simplici vera potest componi falsa et ex altera simplici falsa quandoque componitur vera, sed non necessario (sed in pluribus componitur falsa), sed ad hoc, quod composita necessario sit vera, oportet utramque simplicem  
450 esse veram, et, si utraque simplex est vera, necesse est compositam esse veram. – Sed ista ratio solvetur in sequenti conclusionem:

### 3.3.2.2 Quantum ad secundam conclusionem:

3.3.2.2.1 Videtur etiam, quod circa vera entia potest esse prima operatio falsa, quando scilicet sunt composita, ut, si homo apprehenderet unam  
455 quidditatem, vel naturam, compositam ex corpore equino et anima humana, vel hominem equo permixtum, licet istam quidditatem non attribueret alicui, nec aliquid ei, ut formam materiae, tamen, si apprehenderet per

---

432 postea: vide infra, § 3.3.2.2.2 (b)

---

452 quantum *praem marg* secunda conclusio B

---

429 sicut, – 430 falsitas *om B<sup>sc</sup>* 430 et] est B 431 et – 433 simplici *om B<sup>sc</sup>*  
431 et – hic] de hoc non est P per] propter P 432 tamen ... solvetur *in ras*  
B 432 solvetur *add* probatur minor P 434 est *om B* 438 sicut] si B 441 intel-  
lectus] ita quod *B<sup>sc</sup>* 441 numquam – 442 vel] non potest esse nisi verus P 444 sicut  
*om B* 445 vera] falsa BP falsa] vera BP 447 potest – falsa, *om P*  
448 componitur,] componetur P 451 ista ratio] istud P 453 potest] possit P  
455 naturam] ut B 456 vel] ut B 456-457 attribueret] actu uniret P 457 ut]  
nec B vel P



modum verae quidditatis, esset apprehensio falsa, quia talis natura vel falsa, vel tales duae naturae, quamvis sint in natura, non tamen illo modo, quo apprehenduntur, quia apprehenduntur ut unita et composita, sunt autem in rerum natura ut separata solum. 460

Et potest poni exemplum in illis, qui apprehendunt caelum ut quid compositum ex anima et corpore, vel hominem ut compositum solum ex anima corporali et corpore mixto – et, quamvis id, quod intelligunt, sit non-ens, illud tamen, quod credunt se intelligere, est verum ens. In quo differt hic intellectus ab intellectu non-entium, in quo nec id, quod intelligitur, est verum ens, nec illud, quod putant se intelligere, quamvis putent se per illud quandoque verum ens intelligere. Propter quod ista conclusio differt a prima, quia non sic intelligit figmentum Commentator, qui apprehendit hominem ut habentem solum formam corporalem, vel caelum ut sine materia, sicut poeta, qui imaginatur chimaeram vel montem aureum ut ens verum. 465 470

3.3.2.2.2 (a) Posset etiam alicui videri, quod in apprehensione verorum entium simplicium, quando apprehenduntur ut composita, sit falsitas, sicut in apprehensione illorum, qui aestimant angelum compositum ex materia et forma – quod enim intelligunt, est quidditas angeli, sed ipsa non est cum materia, sicut isti aestimant –, sicut e converso, cum intelligitur homo ut habens solum formam corporalem, et caelum ut animatum, non est dicere, quod nihil horum intelligitur, sed aliquid sic, puta materia, aliquid non, puta forma. Et ideo est falsitas in illa apprehensione ratione partis, non totius. Non enim illud intellectum est caelum vel homo, sed est pars hominis, quae non sic est in natura, ut apprehenditur ab anima; ideo est ibi fal- 475 480

---

462–463 caelum – corpore: cf. Averroës, *De subst. orbis*, cap. II, f. 6 F–G: „... videtur, quod ... forma ultimi continentis sit quodammodo anima, scilicet propter appetitum existentem in eo, et propter movere sit quodammodo intellectus, et sit forma simpliciter, per quam animal caeleste componitur ex uno movente et uno moto.“ 463–464 hominem – mixto: cf. Averroës, *In De anima* III, § 5 (ad *De anima* III 4, 429a 21–24) 470–471 caelum ut sine materia: cf. Averroës, *De subst. orbis*, cap. I, f. 5 I: „... declarabitur formam eius <scil. corporis caelestis> non existere per suum subiectum, et suum subiectum esse simplex, non compositum ex materia et forma ...“; cap. II, f. 6 G–H: „Corpus ... caeleste est quasi materia istius formae abstractae <quae scil. est quodammodo anima>, quia est materia existens in actu, et ideo non assimilatur materiae nisi in hoc tantum, quia est materia fixa ad recipiendum formam – et ideo dignius dicitur ‚subiectum‘ quam ‚materia‘. Materia enim, quae est hic, dicitur ‚materia‘, quia est in potentia forma in ea fixa, et dicitur ‚subiectum‘, quia est fixa formae et fit compositum ex materia et forma.“

---

458 apprehensio falsa *inv* P falsa, *om* B<sup>c</sup> natura] materia BP 459 non  
 – modo] tamen cum alio modo quam P 460 quia apprehenduntur *om* B 461 ut  
*om* P 464 quamvis] quam B<sup>c</sup> 473 verorum] ipsorum B 475 apprehensione]  
 distinctione B 476 quod enim] quia (?) quod P ipsa *praem* in P cum *om* P  
 482 ibi *om* B

sitas. Et quamvis materia non possit intelligi sine forma, tamen materia  
huius potest intelligi cum forma, quae non est huius secundum veritatem,  
485 dum tamen sit huius secundum opinionem.

In intellectu vero, qui intelligit angelum ut compositum, est falsitas  
ratione totius, quia quidditas tota angeli intelligitur ut composita cum alio,  
puta materia, quod non est. E contrario autem est, quando compositum  
apprehenditur ut simplex, sicut Commentator imaginatur substantiam caeli  
490 sine materia: Est falsitas non ratione totius, sed solum ratione partis, quae  
est forma, quae apprehenditur ut non composita cum alio, sicut est. Quod  
ergo dicit Philosophus, quod in intelligentia indivisibilem non est falsitas,  
verum est, quando simplicia apprehenduntur ut simplicia, quia vel totum,  
vel nihil intelligitur, sicut, si quis putet albedinem esse simplicem et cum  
495 hoc pro quidditate albedinis apprehendat quidditatem nigredinis, quae est  
vera quidditas, vel chimaerae, quae non est. Tunc enim non potest dici,  
quod ipse intelligat albedinem falso, immo nullo modo intelligit albedinem,  
nec aliquid eius, nisi quantum ad quid nominis et quantum ad quid rei  
secundum suam aestimationem, non secundum veritatem.

3.3.2.2.2 (b) Est tamen advertendum, quod secunda ratio adducta ad  
500 primam conclusionem non habet necessitatem, quia per illam aequae posset  
probari, quod in intellectu simplicium esset falsitas, sicut in intellectu  
compositorum, quia contingit esse falsum intellectum componentem, qui  
est de terminis simplicibus sicut de compositis. Ita enim est ista falsa:  
505 „Albedo congregat“, sicut ista: „Album congregat.“ Si igitur falsitas composi-  
tionis non est nisi ex falsitate componentium, oporteret praecessisse falsi-  
tatem in apprehensione vel albedinis vel congregationis, quorum utrumque  
et est simplex et potest apprehendi ut simplex. Ideo dicendum ad maiorem,  
quod falsitas componentis est ex falsitate apprehendentis vel ex non-  
510 intellectu, sicut dicimus, quod peccatum est in voluntate vel ex errore vel  
ex nescientia aut inconsideratione. Et ideo Philosophus dicit, quod „indivi-  
sibilem intelligentia“ est semper vera, tertio *De anima*, intelligens de quid-  
ditate simplici et indivisibili, quae est vera entitas, quia ens rationis non est  
indivisibile, sicut nec ens. Posset tamen vera apprehensio esse, si apprehen-  
515 deretur, ut est ens rationis, sicut dictum est supra de figmentis.

---

489 Commentator: vide supra, § 3.3.2.2.1      492 cf. Aristoteles, *Metaph.* IX  
10, 1051b 17–32; *De anima* III 6, 430a 26 sq.      500–501 vide supra, § 3.3.2.1.2  
508 maiorem: cf. loc. cit.: „... sicut veritas proprie dicta intellectus componentis  
dependet a veritate large dicta intellectus simplicis, sic falsitas a falsitate.“      511–  
515 Aristoteles, *De anima* III 6, 430a 26 sq.      515 vide supra, § 3.3.2.1.1 (b)

---

483–484 materia huius] haec P      485 dum] cum P      huius om B<sup>ac</sup>      486 in  
om B<sup>ac</sup>      vero add nostro B      falsitas om B<sup>ac</sup>      489 caeli om B<sup>ac</sup>      494 simpli-  
cem om B<sup>ac</sup>      496 chimaerae] chimaeram B      496 tunc – 499 veritatem om B<sup>ac</sup>  
497 falso] falsam B      500 est – 511 inconsideratione om B<sup>ac</sup>      504 est, om B<sup>ac</sup>  
506 componentium om B<sup>ac</sup> apprehensionis P      508 et, om P      509 ex, om B<sup>ac</sup>  
510 vel,] seu B      514 vera – esse] esse vera apprehensio P      515 ut add non B

## 3.3.2.3 Quantum ad tertiam conclusionem est considerandum:

3.3.2.3.1 quod veritas proprie loquendo non est obiective in intellectu simplici, sed in solo componente et dividente, et solum in reflexo et in nullo alio proprie loquendo, quia nihil est in potentia cognoscitiva vel cognitione obiective nisi, quod potest esse obiectum per eam cognitum sicut movens ad cognitionem vel saltem sicut terminans cognitionem illam – hoc enim est esse in potentia cognoscitiva obiective, sicut in potentia appetitiva est obiective solum appetibile, quod appetitur vel appeti potest –; sed veritas non potest cognosci nisi a solo intellectu componente et reflexo; ergo in illo solo est obiective. 520

(a) Probatio minoris quoad primam partem: quia sensus non potest cognoscere veritatem, ut veritas est, tum, quia veritas est quid spirituale, tum etiam, quia saltem includit relationem formaliter rei vel rationis, quae quidem relatio non est quid sensibile per se nec per accidens. Item etiam secundum alios intellectus simplex non apprehendit veritatem, quae est rem esse talem in essendo, qualis est in cognoscendo, vel cognitionem sic cognoscere rem, ut res habet esse, aut rem esse cognoscibilem vel factivam suae cognitionis, sive significationem orationis esse debitam. Ex quo patet, quod cognoscere veritatem, ut veritas est, est cognoscere quoddam complexum, ut complexum est; quod pertinet ad solum intellectum componentem. 530 535

(b) Probatio minoris quantum ad aliam partem, scilicet quod veritas non cognoscitur nisi per actum intellectus reflexum: quia id, quod includit intellectionem in suo intellectu formali, sive ut terminum extrinsecum sive aliter, non intelligitur nisi per actum reflexum. Intellectio enim numquam est nec obiectum nec pars obiecti intellectus recti, sed semper reflexi; sed veritas, quomodocumque sumatur, semper importat respectum vel ad ipsum intellectum, sicut veritas rei et propositionis, vel ipsius intellectus sive cognitionis ad rem cognitam. Ergo per solam cognitionem reflexam est cognoscibilis. 540 545

Istud autem, quod dictum est, est intelligendum de veritate, qua intellectio dicitur 'vera' respectu ipsius intelligentis, vel de veritate rei per respectum ad suum intellectum. Sed loquendo de veritate rei per respectum ad cognitionem alterius ab illo, qui debet cognoscere veritatem, vel de veritate cognitionis alterius, tunc ipse potest eam cognoscere per cognitionem rectam et non reflexam, quia omnis cognitio unius cognoscentis potest esse obiectum rectae cognitionis alterius cognoscentis. Cognitio autem praesens vel praeterita non potest esse obiectum cognitionis rectae in eodem 550

---

516 quantum *praem marg* secunda conclusio B

---

517 loquendo *om B<sup>ac</sup>* 518 et, *om B<sup>ac</sup>* 519 vel *add* in P 521 saltem *om B<sup>ac</sup>*  
 538 id] illud P 540 intelligitur] intelligetur B 541 nec, *om P* 542 vel *om*  
 B550 veritate – alterius *om B<sup>ac</sup>* 552-553 cognitio – praesens] praesens autem P

cognoscente, sed tantum reflexe; de futura autem videtur, quod possit esse  
555 obiectum cognitionis rectae sicut, si esset cognitio alterius cognoscentis.

Est autem accipiendus intellectus componens et reflexus formaliter,  
sicut dicitur intellectus humanus, vel virtualiter, sicut intellectus angelicus  
vel saltem divinus, qui sine compositione et reflexione veritatem omnem  
apprehendit, et per consequens omnis veritas est in intellectu eius simplici  
560 et recto obiective, sed, in quantum est compositus et reflexus secundum  
rationem et virtutem, habet distinctionem ad veritatem suam et aliam.

3.3.2.3.2 Ex quo apparet, quod veritas non est pure ens rationis, ut  
quidam dicunt, quia tunc omnes veritates creatae essent ab aeterno distinc-  
tae, sicut et ideae, et sic essent veritates aeternae plures, sicut sunt ideae;  
565 cuius contrarium dicunt sancti, scilicet quod est tantum una veritas  
aeterna.

Probatio consequentis: quia omnia entia rationis et omnis distinctio  
eorum sunt ab aeterno, quia ad eorum esse actuale sufficit eis esse in  
intellectu actu obiective, id est esse cognita actu; quod habuerunt ab  
570 aeterno in intellectu divino. Omnia enim entia realia et rationis sunt ab  
aeterno secundum esse cognitum. Si autem esse in aliquo cognitivo obiec-  
tive esset non esse nec posse esse cognitum, sed consequi eius actum,  
secundum quod respicit obiectum vel terminatur ad ipsum, tunc posset dici,  
quod in omni cognitione vera esset veritas obiective, sive sensitiva sive  
575 intellectiva simplici sive alia, quia veritas large dicta consequitur etiam  
essentialiter omnem veram cognitionem, secundum quod terminatur ad  
cognitum. Sed hoc non est esse proprie in aliquo obiective, sicut esse visum  
non est in oculo obiective, licet consequatur obiectum visionis in quantum  
huiusmodi, quia esse visum non est lux nec color nec quantum, quae sunt  
580 per se visibilia, nec potest esse obiectum visus. Esse enim visum non est  
quid visum, quia visus non videt se videre. Et, si species et genus dicantur  
esse in intellectu obiective etiam, antequam intelligantur, hoc non est ex  
hoc solum, quod consequuntur rem, ut est obiectum intellectus, sed, quia  
585 cum hoc possunt esse obiectum intellectus, et sic in potentia sunt in  
intellectu obiective.

4. <Ad argumenta in contrarium facta.>

Per ea, quae dicta sunt, patet solutio ad argumenta in contrarium facta.

<Finis quaestionis.>

---

586 argumenta: vide argumentum Durandi supra (§ 2) recitatum

---

560 est *om* P et,] vel P 561 habet] secundum B 564 et, *om* P 568 actuale]  
tale P eis] ea P 572 consequi] sequi B eius actum *inv* P 576 veram *om*  
P 577 proprie *om* P 578 consequatur] consequitur B obiectum] actum P  
579 visum *om* B<sup>c</sup> 580 obiectum visus *inv* P 582 etiam] et P non *om* P 583 sed  
- 584 intellectus *om* P 587 in - facta] facta in contrarium P

## V

<Iacobus de Lausanna, *Commentum in Petri Lombardi libros Sententiarum* I, dist. XIX, q. IV:> Utrum veritas sit in anima vel in re extra.

## 1. &lt;Argumentum ad primam partem.&gt;

Et videtur, quod in re extra, quia: verum et ens convertuntur; sed tale est in re extra; ergo etc. 5

## 2. Contra.

Sexto *Metaphysicae*: Sicut bonum et malum se habent ad esse in re extra, ita verum et falsum ad esse in anima; sed bonum et malum sunt in re extra; ergo etc.

## 3. &lt;Responsio.&gt;

Videnda sunt duo principaliter: primo, in quo sit veritas subiective; secundo, in quo obiective. 10

## 3.1 &lt;Primus articulus sive primum ‚principale‘.&gt;

## 3.1.1 &lt;Conclusiones.&gt;

Quantum ad primum sunt tres conclusiones. 15

3.1.1.1 Prima conclusio: quod veritas nusquam est subiective, sicut omne genus et omnes intentiones logicales.

Ratio: quia illud, quod non est res vera, sed tantum ratio, non est alicubi subiective; sed veritas est huiusmodi; ergo etc.

Maior patet, quia illud, quod est subiective alicubi, oportet, quod sit res aliqua etiam, si ponatur subiective in anima vel in potentia intellectiva, quia non minus est res, immo verior est res quam illud, quod est subiective in re extra. Et ratio huius sumitur ex conditione subiecti, quod est verius et nobilius. 20

7 cf. Aristoteles, *Metaph.* VI 4, 1027 b 25–27 15–23 cf. Durandus de Sancto Portiano, *In Sent.* I (A), dist. XIX, q. III, § 3.2.1; hanc opinionem Durandi recitat Petrus de Palude, *In Sent.* I, dist. XIX, q. VI, § 2

16 prima *praem marg* opinio Durandi et Henrici W

2 in re] in alia re W 8 extra] ex A 16 conclusio] opinio quae dicit W  
 opinio A 20 subiective alicubi *inv* A 21 aliqua] alia WA subiective in  
 anima] in anima subiective A 22 quia] quae WA minus est *inv* A verior]  
 verius A 22-23 subiective *add* in anima A<sup>ac</sup>

25 Minor probatur: quia illud, quod competit rei secundum esse intelligibile, est ratio tantum; sed veritas competit rei secundum esse intelligibile; ergo etc. – Maior patet, quia esse intellectum nihil ponit in re intellecta. Minor etiam patet, quia veritas, de qua nunc quaeritur, non est ipsarum rerum nisi secundum, quod intellectae sunt, quia veritas est adaequatio etc.

30 – et ideo videtur, quod nusquam subiective sit.

Ad hoc autem est, quod intentiones logicae nusquam subiective sunt, quia sunt entes solum secundum rationem.

Cum <ergo> rei veritas – simplicium et etiam compositorum – non sit nisi secundum, quod intellecta est, et per hoc nihil ponatur reale, ut videtur, secundum hoc dicitur, quod nusquam subiective sit veritas.

35 3.1.1.2 Secunda conclusio: quod, qualitercumque hoc sit, veritas est in tribus, scilicet in re, in cognitione, in propositione.

Probatio: Illud, quod denominat aliqua, sive extrinsece sive intrinsece, secundum aliquem modum est in illis, quae denominat; sed veritas denominat illa tria; ergo etc.

Maior patet. Minor probatur: quia, quomodocumque sit, sanitas ipsa denominat illa tria, scilicet animal, urinam et medicinam – dico autem: 'quocumque modo', quia unum intrinsece, alia duo extrinsece; ita recte de veritate quoad denominationem, nam res dicitur 'vera', et sic de aliis.

45 3.1.1.3 Tertia conclusio est, quod veritas principalis est in cognitione vel in intellectu, vel principalius dicitur de veritate, quae est in intellectu vel in cognitione.

Ratio: Quando aliquid dicitur de pluribus secundum prius et posterius, principalius dicitur de illo, per cuius attributionem alia denominantur; sed veritas dicitur de re et propositione per comparisonem ad intellectum; ergo etc.

(1) Maior patet ratione et exemplo.

Ratione sic: Unumquodque principalius dicitur de eo, in quo perfectius invenitur; sed perfectius invenitur in eo, per cuius attributionem alia dicuntur talia; ergo etc.

---

25–32 cf. Durandus de Sancto Portiano, loc. cit.; Petrus de Palude, loc. cit.

---

36 secunda *praem marg* conclusio secunda, opinio Iacobi W

---

25 competit] convenit W	26 competit] convenit W	31 nusquam] nunquam W	32 solum – rationem] secundum rationem solum A	33 rei] r'ei ( <i>id est</i> reiei) A	34 reale <i>om</i> A	35 subiective sit] est subiective W	38 extrinsece – intrinsece <i>inv</i> A	40 illa] ista W	42 illa] ista W <sup>cc</sup>	46 in, <i>om</i> A	in <sub>2</sub>
<i>om</i> A	49 per] secundum W	53 principalius dicitur <i>inv</i> A	54 sed <i>om</i> A								

55 etc. *add* ergo principalis WA

Exemplum ad maiorem primi argumenti et eius probationem: ‚Sanitas‘ dicitur de animali, urina et medicina, principaliter tamen de animali. Et est ratio, quae iam dicta est: quia perfectius invenitur in eo, videlicet formaliter et subiective, in aliis autem extrinseca denominatione solum, quia in urina sicut in signo, in medicina sicut in causa. Et ideo dicuntur talia per attributionem ad ipsum, in quo est perfectius sanitas, vel, quod perfectius est tale. 60

Ergo oportet, quando aliquid dicitur secundum prius et posterius, quod prius dicatur de priore, sicut de causa dicitur aliquid prius quam de effectu; sed debet principaliter dici de eo, in quo est perfectius, sicut probatum est. Et sic patet maior ratione et exemplo. 65

(2) Minor probatur, scilicet quod veritas dicitur de re et propositione per comparisonem vel attributionem ad intellectum.

Hoc patet primo de re, quia res dicitur ‚vera‘ vel ‚falsa‘, in quantum nata est de se facere veram aestimationem vel falsam. Unde aurum non est aurichalcum nec e converso, quia, <cum aurum natum sit facere de se veram aestimationem,> aurichalcum natum est facere de se falsam aestimationem propter similitudinem colorum. 70

Idem est de propositione, quia est vera, in quantum est signum verae cognitionis; signum autem dicitur tale per attributionem ad significatum; 75 ergo etc.

Aliter potest probari minor: quia, sicut res dicitur ‚bona‘ vel ‚mala‘ per comparisonem ad appetitum, ita ‚vera‘ vel ‚falsa‘ per comparisonem ad intellectum.

### 3.1.2 <Responsio primi articuli.>

Ex his respondendum ad quaestionem. Et dico quattuor, quae patent. 80

3.1.2.1 Primo: Cum quaeritur absolute, ubi sit veritas, dico, quod in intellectu.

Et ratio huius est: quia, cum quaeritur de termino analogo absolute, respondetur, in quo principaliter invenitur; sed veritas principaliter invenitur in intellectu, ut visum est; ergo etc. 85

Exemplum de hoc: Si quaeritur absolute: ‚Ubi est sanitas?‘, respondeatur et vere, quod in animali.

3.1.2.2 Secundum est, quod, si quaeritur distincte, dico, quod veritas, quae convertitur cum ente, est subiective secundum modum relationis in re extra. 90

Probatur praemittendo duas distinctiones.

58 iam dicta] inducta W in] ab W<sup>sc</sup> 60 medicina add vero W 64 prius,] principaliter A principaliter W priore] priori W 70 de se facere] facere de se A unde] ut A 72 est iter A<sup>pc</sup> 75 dicitur om W<sup>sc</sup> 77 sicut om A res dicitur inv W<sup>sc</sup> 81 respondendum] respondeo A 82 primo add quod W 84 huius est inv W 86 ut – est om A 88 quod om W<sup>sc</sup>

## 3.1.2.2.1 &lt;Distinctiones.&gt;

(1) Una est de obiecto per comparisonem ad cognitionem, sic: Obiectum potest se habere in duplici habitudine ad intellectum: primo in ratione moventis, secundo in ratione termini vel terminantis. Primo modo est realis relatio potentiae ad obiectum et e converso, sicut est, saltem inter aliqua moventia. Secundo modo non est realis, quia nihil reale acquiritur rei intellectae secundum, quod intellecta est. Et, quia secundum intellectum nihil reale in ea est positivum, ideo intellectus ad rem intellectam non est relatio realis, sed rationis tantum.

(2) Secunda distinctio est, quod obiectum, sicut movet realiter ad cognitionem absolutam, ita movet realiter ad cognitionem debitam. Unde in movendo potest dici dupliciter se habere, sicut positum est immediate: vel sic vel sic, id est ad cognitionem absolutam vel ad cognitionem debitam. Primo modo non est veritas neque falsitas, quia cognitio ut cognitio potest esse indifferenter de quibuscumque et in quacumque habitudine. Secundo vero modo est veritas vel falsitas, quia, si sit cognitio de re secundum debitam eius exigentiam, est vera cognitio; si vero aliter, quam exigit, est falsa.

## 3.1.2.2.2 &lt;Probatio.&gt;

Dico igitur, quod, sicut inter obiectum et potentiam motam ad cognitionem absolutam erat realis relatio, ita etiam est realis relatio, quando movet ad cognitionem debitam – et fortiore ratione, quia plura ponit vel exigit, videlicet non solum cognitionem, sed cognitionem debitam. Tunc arguitur: Respectus realis non separatur a fundamento suo, sed est in eo subiective; sed obiectum, in quantum natum est movere intellectum ad debitam cognitionem, in qua consistit veritas, dicit relationem realem sui ad intellectum, moventis scilicet ad motum; ergo ille respectus non separatur ab obiecto, sed est subiective in eo.

Maiores patet. Respectus enim realis semper praesupponit et sequitur fundamentum secundum actum vel saltem secundum habitudinem.

Minor patet quantum ad unam partem sui per primam distinctionem, videlicet secundum, quod natum est movere intellectum, quod dicit respectum realem; hoc enim patet per primam distinctionem. Quantum autem ad aliam de debita cognitione, in qua consistit veritas, patet per secundam distinctionem.

---

94-95 obiectum] subiectum A      95 habitudine *supra* comparatione *scr* A  
 96 moventis] vocis W      100 in ea est] est in ea A      ad *add* ipsam W      non *om*  
 W      101 realis sed *om* W      104 se *om* A      105 ad, *om* A      106 non] nec W  
 neque] nec est W      107 et in] vel A      108 vero *om* A      114 fortiore] forti-  
 ori W      115 sed *add* etiam A      116 est *om* A      in] cum WA      119 ad motum]  
 et moti A      120 subiective *post* eo *pos* A      in] cum WA      121 praesupponit]  
 supponit A      122 habitudinem] aptitudinem A      124 quod, *add* aptum A



3.1.2.3 Tertium est de veritate cognitionis, de qua dicitur sexto *Meta-physicae*, quod verum et falsum sunt in anima – et dico, quod est in anima subiective. 130

Ratio: Respectus realis et naturalis repraesentationis <vel repraesentantis> est realiter et naturaliter subiective in repraesentante vel repraesentatione; sed veritas cognitionis est respectus realis et naturalis repraesentationis vel repraesentantis; ergo realiter et subiective est in eo.

Maior patet. Filius enim, quia imago patris, naturaliter repraesentat patrem; et est certum, quod respectus huius naturalis repraesentationis est subiective in natura filii. 135

Minor patet. Nam cognitio vel species expressa ab objecto repraesentat non ab institutione humana, sicut circulus repraesentat vinum, sed naturaliter, sicut fumes ignem naturaliter repraesentat. Verbi gratia verbum, sive differat ab actu intelligendi sive non, dicitur esse manifestationem rei sicut imago; et certum est, quod non est imago artificialis, sed naturalis. 140

Ergo, cum veritas sit respectus realis sequens realiter cognitionem, quae repraesentat rem naturaliter, ut dictum est, ponitur necessario subiective cum eo, ut in ipsa cognitione. Et ideo, cum ipsa cognitio sit subiective in anima, etiam veritas sequens eam realiter. 145

3.1.2.4 Quartum est de veritate propositionis. Et dicendum, quod nusquam est subiective.

Probatur sic: Quod repraesentat ad placitum ex institutione humana, dicit solum respectum rationis; sed propositio significat ad placitum ex institutione humana; ergo etc. Tale autem, ut visum est, nusquam est subiective. 150

Secundo ad idem sic: Sicut subiectum scientiae realis est reale, sic subiectum scientiae rationalis est rationale; sed subiectum logicae, vel saltem in subiecto inclusum, est verum et falsum in propositione; ergo verum et falsum in propositione sunt entia rationis. 155

Cum ergo tale ens, quod est conditio rei, ut intellecta, nusquam est subiective, nec etiam veritas in propositione est alicubi subiective.

3.2 <Secundus articulus.>

Secundum principale: In quo sit veritas obiective – hoc est dictum: cuius est apprehendere veritatem. 160

128-129 vide supra, § 2

160 secundum *add marg* secundum principale, opinio Durandi, et dicit tria W

129 est *om* A 132 est] et W 134 in] cum WA 139 circulus] circulatio W 141 manifestationem] manifestum WA 145 ut] vel W 146 etiam *praem* et WA eam] ipsam A 147-148 nusquam] nunquam W 149 institutione] repraesentatione A 151 nusquam] numquam W est *om* W 153 subiectum] obiectum W 157 nusquam] numquam W 158 alicubi] aliquid W

## 3.2.1 &lt;Prima opinio.&gt;

Dicit una opinio,

## 3.2.1.1 quod veritas est in intellectu simplici.

165 Ratio: In illo intellectu est veritas obiective, qui potest veram rem apprehendere; sed intellectus simplici cognitione potest hoc facere; ergo etc.

3.2.1.2 Dicunt tamen secundo, quod falsitas non potest esse in simplici apprehensione.

Ratio eorum est: quia simplex apprehensio vel cognitio intellectus vel  
170 attingit rem vel non attingit. Si attingit, est veritas; si autem non attingit, non est falsitas vel deceptio, sed est ignorantia in toto.

Quod autem hoc non sit deceptio vel falsitas, probatur: quia falsitas consistit in difformitate; modo si res non attingitur, certum est, quod non attingitur difformiter ipsa eadem, licet tunc alia posset apprehendi; et tunc  
175 non est difformitas, et per consequens nec falsitas. Et ideo patet, quod in intellectu simplici non est falsitas vel deceptio, quia, sicut tactum est, falsitas consistit in difformitate, quae non est, si res non attingitur, nec etiam, si attingitur, quia tunc est veritas; ergo etc.

Ad hoc autem est dictum Philosophi nono *Metaphysicae*, quod circa  
180 indivisibilium intelligentiam est quidem verum „attingere“, falsum autem non; etiam tertio *De anima*: „Indivisibilium intelligentia“ fit „in his, circa quae non est falsum.“

## 3.2.1.3 Tertio dicunt, quod perfectius est in intellectu componente.

3.2.1.3.1 Primo, quia veritas vocis repraesentantis est proprie in voce  
185 complexa, non simplici; ergo a simili veritas vel falsitas intellectus cognoscentis est proprie in intellectu componente vel veritatem compositionis apprehendente.

Antecedens patet: quia sola propositio proprie significat verum vel falsum; non enim in voce incompleta ponitur proprie veritas.

190 Aliter potest argui: Sicut se habent veritas et falsitas ad vocem, quae est signum, sic se habent ad intellectum apprehensivum; sed verum et falsum non sunt proprie in voce incompleta, sed <in> complexa propositione; ergo sic circa intellectum.

179 Aristoteles, *Metaph.* IX 10, 1051b 22–33    181–182 Aristoteles, *De anima* III 6, 430a 26 sq.    190–196 cf. Durandus de Sancto Portiano, *In Sent.* I (A), dist. XIX, q. III, § 3.2.2.3; haec argumenta non recitat Petrus de Palude

165 obiective] subiective A<sup>c</sup>    166 cognitione] apprehensione A    167 in –  
168 apprehensione] intellectu simplici A    171 non, *om* W<sup>ac</sup>    173 difformi-  
tate] deformitate W    174 eadem] adm A    175 et, *om* A    in *om* A    183 in  
*om* A    184 est proprie] est W    primo est A    186 est proprie *inv* A    187 apprehendente] comprehendente A    190 habent] habet W    et] vel W    191 et]  
vel A    193 intellectum] intellectionem A

3.2.1.3.2 Secundo sic: In eo est veritas obiective perfecte et complete, quod potest veritatem cognoscere; sed veritas non potest apprehendi nisi per intellectum componentem et dividentem; ergo etc. 195

Probatur minor: quia apprehendere habitudinem plurium, ut plura sunt, spectat ad intellectum componentem et dividentem; sed veritas est talis habitudo vel conformitas; ergo etc.

3.2.2 <Secunda opinio, quae est auctoris.> 200

Est alia opinio communius et verior, quod veritatem cognoscere solum pertinet ad intellectum componentem et dividentem.

Probatur: quia apprehendere habitudinem plurium, ut plura sunt, spectat ad intellectum componentem et dividentem, non ad simplicem; sed cognoscere veritatem est cognoscere habitudinem plurium, ut plura sunt; ergo etc. 205

Minor patet, quia conformitas non cognoscitur sine terminis suis.

3.2.3 <Ad rationes primae opinionis.>

Ad rationes eorum dicendum,

3.2.3.1 quod multum refert apprehendere rem veram et veritatem ipsam, sicut multum refert apprehendere illud, quod est simile, et relationem similitudinis, quia intellectus simplex potest apprehendere id, quod est simile, sed non relationem etc., quia apprehendere relationem est apprehendere talem naturam, puta albedinem, in uno et cum hoc, quod eandem naturam habet aliud individuum; vel melius: apprehendere relationem similitudinis est apprehendere hoc habere talem naturam, puta albedinem, sicut eam habet aliud. Hoc autem apprehendere pertinet ad intellectum componentem et dividentem. 210 215

Ita dico in proposito, quod cognoscere verum vel rem veram potest esse intellectus simplicis, sed intelligere veritatem est intelligere conformitatem rei ad intellectum, <quod spectat ad intellectum> componentem. 220

3.2.3.2 Ad secundum dicendum, quod intelligentia, de qua loquitur Philosophus ibi, non potest apprehendi nisi vere, cum non habeat partes. Sed circa compositionem bene potest esse falsitas apprehendendo partes eius non vere nec perfecte, sicut attribuendo ei pro parte, quod non est pars. 225

4. Ad rationem principalem patet responsio per ea, quae dicta sunt.

<Finis quaestionis.>

---

222-223 Aristoteles, *De anima* III 6, 430a 26 sq.

---

194 obiective] subjective W<sup>ac</sup> add et A 195 apprehendi] comprehendi A  
 196 intellectum] actum W ergo om A 201 est add marg opinio alia W 204 spectat add scilicet W non ad] et non A 205 est cognoscere iter A habitudinem om A 207 conformitas om A 211 ipsam om A 211 refert] referit A illud quod est om A 211-212 relationem] rationem A 212 id quod est om A 213 relationem,] rationem A<sup>ac</sup> 214 cum] etiam A 215 habet add vel habeat WA 216 hoc] aliquid A 223 apprehendi] apprehendere A 225 sicut] sed A ei] rei A

## VI

<Durandus de Sancto Portiano, *Commentum in Petri Lombardi libros Sententiarum*, redactio tertia (C), liber I, distinctio XIX, quaestiones V–VI>

<Quaestio V: Utrum veritas sit ens reale vel ens rationis solum.>

5 Circa veritatem quaeruntur duo. Primum est, utrum veritas sit ens reale vel ens rationis solum. Secundum est, in quo sit veritas: utrum sit in rebus vel in anima.

Ad primum sic proceditur:

1. <Argumenta in unam partem.>

10 1.1 Et arguitur, quod veritas sit ens reale: quia bonum uniuscuiusque rei est ens reale; sed veritas est bonum intellectus; ergo veritas est aliquid reale.

15 1.1.2 Item illud, quod non est aliquid reale, est nihil simpliciter et absolute; sed veritas non est nihil, alioquin laborantes ad sciendum veritatem laborarent ad sciendum nihil, quod est inconueniens; ergo etc. Minor patet. Probatio maioris: quia aliquid et res convertuntur; et ideo, quod non est res, non est aliquid, et per consequens nihil – aequipollent enim ‚non aliquid‘ et ‚nihil‘.

2. <Argumentum in contrarium.>

20 In contrarium arguitur: quia illud, quod distinguitur contra ens reale generaliter dictum, est ens rationis solum; sed ens verum distinguitur sexto *Metaphysicae* contra ens reale generaliter dictum; ergo etc.

3. Responsio.

Circa quaestionem istam videndum est primo, quid importatur per ens rationis, et secundo inquiretur de principali quaesito.

---

10 veritas, – intellectus: cf. Aristoteles, EN VI 2, 1139a 27–29      21 Aristoteles, *Metaph.* VI 2, 1026a 33–35

---

3 vel] an απ      solum om απ      5 vel] an απ      6 vel] an απ      21 reale  
 generaliter] realiter π      23 quid] quod π

## 3.1 &lt;Articulus I.&gt;

25

Quantum ad primum sunt duae opiniones de ente rationis.

3.1.1.1 Prima est, quod ,ens rationis' vocatur illud, quod est subiective in anima sive in intellectu vel ratione. Et motivum huius opinionis forte est: quia ens rationis consuevit appellari ,ens in anima', sed, ut videtur sic opinantibus, nihil est in anima, nisi sit in ea subiective et non obiective solum; unde tertio *De anima* dicitur, quod lapis non est in anima, sed species lapidis, quia, quamvis lapis secundum se se habeat ad animam obiective, non tamen subiective, sed solum eius species; ergo, ut videtur, ens rationis non dicitur esse in anima, nisi, quia est in ea subiective.

3.1.1.2 Istud autem non potest esse verum, quia, quod est ens reale, non est ens rationis, quia distinguuntur ex opposito; sed omne, quod est subiective in anima, sive sit species sive actus sive habitus, est ens reale; ergo non est ens rationis. Minor probatur: quia aequae vera res est anima et perfectior et nobilior quam res corporea; et ideo, si illud, quod est subiective in re corporea (ut calor vel quantitas), est ens reale, fortiori ratione illud, quod est subiective in anima, sive sit species sive actus sive habitus, est ens reale et non rationis.

3.1.1.3 Ad rationem illorum dicendum est, quod entia rationis dicuntur esse in anima non subiective, sed obiective, sicut postea declarabitur. Quod autem dicit Philosophus tertio *De anima*, quod lapis non est in anima, sed species lapidis – non fuit intentio Aristotelis, quod lapis et omne cognitum non possit dici esse aliquo modo in cognoscente, sed voluit excludere illum modum, quem ponebat Empedocles, qui dicebat, quod oportebat animam esse compositam ex omnibus ad hoc, ut omnia cognosceret. Dicebat enim, quod terra terram cognoscimus, et sic de aliis; contra quod dicit Aristoteles, quod lapis non est sic in anima, quamvis sit in ea sicut cognitum in cognoscente.

3.1.2 Alia est opinio – quam credo veriore –, quod ens rationis non est aliud quam denominatio obiecti ab actu rationis secundum ea, quae attribuuntur rei solum, ut cognita est: verbi gratia esse universale, esse genus vel speciem dicuntur ,entia rationis', quia talia dicuntur de re solum, ut est obiective cognita, ita, quod ens rationis non est penitus nihil, nec dicitur ,ens rationis', quia sit in anima subiective, sed, quia denominatio rei

31 Aristoteles, *De anima* III 8, 431b 29 sq. 45 Aristoteles, loc. cit. 48 Empedocles, frg. B 109 DK (Aristoteles, *De anima* I 2, 404b 8–15) 50–51 Aristoteles, *De anima* III 8, 431b 29 sq.

28 vel add in  $\alpha\pi$  32 secundum se om V 34 esse in anima] in anima esse  $\alpha\pi$  36 distinguuntur] distinguitur V 37 sive, om  $\pi$  38 probatur om V res est inv V<sup>ac</sup> res est est V<sup>ac</sup> anima] quae est in anima  $\pi$  41 sive, add actus V<sup>ac</sup> 43 illorum] aliorum V entia] essentia  $\pi$  47 esse – modo] aliquo modo esse  $\alpha\pi$  54 secundum] sed  $\alpha$  56 dicuntur, add esse  $\alpha\pi$  solum] tantum  $\alpha\pi$  57 ens] entia V 58 quia, add est  $\pi$

ab actu rationis secundum ea, quae conveniunt ei solum, ut est cognita. Et  
 60 quamvis idem re sit hominem intelligere lapidem in universali et per indif-  
 ferentiam ad singulares lapides, et lapidem sic intelligi (non enim lapis est  
 sic intellectus nisi, quia homo intelligit eum sic), tamen intelligere in  
 homine est vera res, et denominatio, qua homo esse dicitur intelligens, est  
 65 realis in homine; intelligi autem non est vera res in lapide, nec denomina-  
 tio, qua lapis dicitur ‚sic intellectus‘, est realis in lapide; sed dicitur ‚ens  
 rationis‘, quia nullo modo competit ei nisi per actum rationis tendentis in  
 ipsum ut in obiectum. Et sic patet primum.

### 3.2 <Articulus II.>

Quantum ad secundum dicendum est, quid sit veritas, et ex hoc appa-  
 70 rebit, an sit ens rationis vel non.

3.2.1 Quantum ad primum sciendum est, quod, sicut communiter dicitur,  
 veritas est conformitas vel adaequatio intellectus ad rem. Qualiter  
 autem hoc sit intelligendum?

3.2.1.1 Advertendum est, quod non est intelligendum de adaequatione  
 75 vel conformatione intellectus et rei secundum illud, quod sunt essentialiter,  
 quia intellectus secundum illud, quod est essentialiter, non habet aliquam  
 conformitatem vel adaequationem cum re extra, immo magnam difformi-  
 tatem, cum res extra sit quandoque corpus, intellectus autem non, sed spi-  
 ritus; aut, si aliqua sit conformitas, non consistit in illa veritas, quia, cum  
 80 illa attendatur secundum naturam rerum, aequaliter potest esse inter  
 intellectum et res, quas nunquam intelliget vel intellexit, sicut inter intellec-  
 tum et res, quas intelligit; veritas autem non est sine cognitione; quare etc.

3.2.1.2 Restat ergo, quod talis conformitas attendatur secundum ali-  
 quid, quod est in intellectu subiective vel obiective.

3.2.1.2.1 Et primum quidem dicunt aliqui, scilicet quod conformitas  
 85 intellectus ad rem attenditur secundum id, quod est subiective in intellectu,  
 quod est species rei, quae est similitudo eius, vel – secundum negantes spe-  
 cies – ipse actus intelligendi, qui est etiam similitudo rei.

Sed istud non videtur verum, quia talis conformitas vel esset in  
 90 essendo vel in repraesentando.

(a) Non in essendo, quia omne, quod est subiective in intellectu, est  
 accidens; res autem exterior est quandoque substantia materialis, vel, si sit  
 accidens, est accidens corporeum; inter haec autem non potest esse simili-  
 tudo vel conformitas in essendo, cum sint diversorum generum; quare etc.

---

71–102 textus e redactione prima (A), § 3.1, depromptus est

---

61 singulares *add* et V<sup>ac</sup> 66 ei] rei απ 67 ut *ante* in *pos* π obiectum]  
 ipsum V 69 quid] quod π 70 vel] an απ 74 non] quando V 75 rei *add* et  
 V 79 consistit] consistet *forte recte* V 87 species – est, *om* V 88 ipse *add*  
 est απ 90 repraesentando] praesentando π 93 autem *om* απ

(b) Nec potest attendi conformitas, in qua consistit veritas, in repraesentando: 95

(b 1) quia repraesentatio rei per speciem apud intellectum praecedit saltem ordine naturae actum intelligendi; prius enim est ordine naturae obiectum praesens potentiae per speciem, si qua sit, quam sequatur cognitio; veritas autem aut simul est secundum naturam cum actu intelligendi aut posterior; ergo veritas non consistit in adaequatione vel conformitate, quae est inter speciem et rem secundum repraesentationem. 100

(b 2) = 3.2.1.2.2 Item dato, quod res repraesentetur secundum actum intelligendi solum et non per aliquid prius, et quod repraesentatio sit ipsamet cognitio, adhuc conformitas in repraesentando vel cognoscendo non attenditur secundum aliquid, quod sit subiective in intellectu, sed potius obiective: 105

(b 2.1) = 3.2.1.2.2 (a) quia conformitas in repraesentando vel cognoscendo praecise consistit in hoc, quod repraesentans vel cognoscens repraesentat vel cognoscit rem sic esse, sicut ipsa est; sed talis conformitas attenditur solum secundum id, quod se habet obiective ad intellectum; ergo etc. 110

(b 2.1.1) Maior de se patet.

(b 2.1.2) Probatio minoris: quia, cum dicitur, quod intellectus intelligit rem sic esse, sicut ipsa est: ‚sic‘ et ‚sicut‘ notae sunt conformitatis praedictae, in qua formaliter consistit veritas; sed ‚sic‘ et ‚sicut‘ sunt ibi conditiones obiecti et non ipsius actus intelligendi. Non enim est sensus, quod actus intelligendi sic se habeat ad intellectum, in quo est subiective, sicut se habet res intellecta ad suum esse reale, quia hoc esset falsum; sed est sensus, quod res intelligitur sic esse, sicut ipsa est, ita, quod conformitas est inter esse apprehensum et esse in re, quia, quale esse habet res, tale est apprehensum et non aliud. Et licet res non sit apprehensa nisi per actum, qui est in intellectu subiective, tamen esse apprehensum dicit conditionem dominantem obiectum et non intellectum, nec actum intelligendi, quia intellectus ut sic non est apprehensus, sed apprehendens; nec intelligere est apprehensum, sed apprehensio. Et ita conformitas, in qua consistit veritas, attenditur secundum id, quod se habet ad intellectum obiective et non subiective. Est enim veritas conformitas eiusdem ad se ipsum secundum aliud et aliud esse, scilicet esse intellectum et esse reale. 115 120 125

(b 2.2) = 3.2.1.2.2 (b) Quod etiam patet ex alio sic: Illud est verum formaliter, quod significatur per propositionem veram; sed obiectum intellectus enuntiative sumptum significatur per propositionem veram; ergo veritas est formaliter conditio obiecti intellectus et non alicuius existentis subiective in intellectu. 130

(b 2.2.1) Maior patet, quia signum non dicitur tale nisi, quia significat illud, quod est tale formaliter – sicut urina non dicitur ‚sana‘ nisi, quia significat sanitatem animalis, quae est formaliter sanitas. Et idem dicitur 135

de propositione, quae non dicitur ‚vera‘ nisi, quia significat illud, quod est formaliter verum.

(b 2.2.2) Minor de se patet, quia propositio vera non significat nisi  
140 illud, quod enuntiative apprehensum est per intellectum tamquam eius  
obiectum.

3.2.1.3 Et sic patet, quod veritas est conformitas intellectus ad rem  
intellectam, in quantum id, quod de re enuntiative apprehenditur, est con-  
forme vel potius idem cum entitate rei; et sic est relatio eiusdem ad se  
145 ipsum secundum esse intellectum et esse reale.

3.2.1.3.1 Iuxta quod est intelligendum, quod, cum veritas dicatur de  
re (sicut dicimus illud esse de veritate rei, quod est de eius entitate et quid-  
ditate), dicatur etiam de propositione et intellectu (dicimus enim proposi-  
tionem ‚veram‘ et intellectum ‚verum‘), et ulterius dicatur de obiecto enun-  
150 tiativo tam affirmativo quam negativo (dicimus enim, quod hominem esse  
animal est verum et hominem non esse asinum est verum) –

(a) veritas primo modo dicta non est veritas formaliter sed quasi mate-  
rialiter vel fundamentaliter. Quod patet, quia vox significans eam, sicut sunt  
voces significantes simplicia, non dicitur significare verum neque falsum;  
155 sed hoc esset, si entitas rei esset formaliter veritas.

(b) Veritas autem propositionis non est nisi veritas signi.

(c) Veritas autem intellectus vel actus intelligendi, ut est quaedam res  
in intellectu subiective existens, non est nisi sua entitas; qua veritate omnis  
actus intelligendi est verus. Sed in comparatione ad obiectum dicitur  
160 intellectus ‚verus‘, quia apprehendit rem sic esse, sicut ipsa est.

Igitur rem esse apprehensam sic esse, sicut ipsa est, est verum, ad  
quod tam veritas rei quam vocis et intellectus habent attributionem. Est  
ergo primum verum et, cui primo competit veritas; sed rem esse appreh-  
hensam sic esse, sicut ipsa est, est conditio obiecti conformiter se habentis  
165 secundum esse intellectum ad suum esse reale; ergo talis conformitas est  
veritas. Hoc autem non est aliud quam relatio eiusdem ad se ipsum secun-  
dum esse apprehensum et secundum esse reale.

3.2.2 Ex quo concluditur, quod veritas est ens rationis, quia illud, quod  
attribuitur rei solum secundum esse intellectum, est ens rationis; sed veri-  
170 tas est huiusmodi; ergo etc. Utraque praemissarum patet ex praecedenti-  
bus.

3.2.2.1 Ad cuius maiorem evidentiam sciendum est, quod, sicut est  
duplex actus intelligendi – simplex scilicet et componens sive dividens –,

---

172–173 cf. Aristoteles, *De anima* III 6, 430a 26 – 430b 5

---

137 significat *praem* si V    140 enuntiative – est] est enuntiative apprehen-  
sum  $\alpha\pi$     144 entitate] identitate  $\alpha$     146 quod, *om* V    148 dicatur] dicat  $\pi$   
intellectu *praem* de  $\alpha\pi$     150 quod *om*  $\alpha\pi$     154 dicitur] dicuntur  $\alpha\pi$     neque]  
nec  $\alpha\pi$     161 igitur] ergo  $\alpha\pi$     169 intellectum *iter* V



sic sunt duo genera entium rationis: unum, quod sequitur actum intelligendi simplicem, sicut universale, genus, species et huiusmodi; aliud, quod sequitur actum intelligendi componentem vel dividentem – et hoc est verum vel falsum. Unde verum et falsum non sunt aliud quam rem intelligi, sicut est – et tunc est veritas; vel intelligi esse vel non esse aliter, quam sit – et tunc est falsitas. 175

4. <Ad argumenta facta in primam partem.> 180

4.1 Ad primum argumentum in oppositum dicendum, quod verum dicitur esse perfectio intellectus, quia actus, quo intellectus intelligit rem sic esse, sicut est, est actus summe conveniens intellectui, cuius natura est cognitiva rerum; sed ipsum verum formaliter acceptum non est perfectio intellectus, sed est denominatio obiecti conformiter se habentis secundum esse intellectum et secundum esse reale. 185

4.2 Ad secundum dicendum, quod illud, quod non est ens reale, est nihil realiter; est tamen ens rationis. Nam ens dividitur in ens rationis et ens reale.

4.2.1 Quod autem ulterius dicitur, quod homines nituntur ad sciendum veritatem, contra arguentes est, quia, si veritas sit aliquid reale, non est aliud quam relatio conformitatis intellectus ad rem intellectam; constat autem, quod non omnes nituntur ad sciendum istam relationem; ergo nec ad sciendum veritatem sic acceptam. Qualiter ergo intelligendum est, quod homines nituntur ad sciendum veritatem? Sic utique non, quod veritas quantum ad id, quod dicit formaliter, sit obiectum principaliter cognitum, sed, quod homines nituntur scire naturas rerum et habitudines earum, quae cum cognoscuntur sic esse et sic se habere, prout sunt in naturis earum, tunc est veritas, quae est conformitas rerum, ut intellectae sunt, ad se ipsas, ut existunt. 190  
195

<Finis quaestionis.> 200

175 simplicem *om* V    176 intelligendi *om* V    hoc] illud  $\alpha\pi$     177 vel]  
et V    178 tunc] sic  $\alpha\pi$     191 est *om*  $\alpha\pi$     195 obiectum *add* et  $\alpha\pi$     196 quod]  
quia  $\forall\alpha\pi$     197 se *om*  $\pi$     sunt,] est  $\forall\alpha\pi$     198 ut] vel  $\pi$

<Quaestio VI: In quo sit veritas – utrum sit in rebus vel in intellectu.>

Secundo quaeritur, in quo sit veritas – utrum sit in rebus vel in intellectu.

1. <Argumenta in unam partem.>

5 Et arguitur, quod sit in intellectu:

1.1 primo per dictum Aristotelis sexto *Metaphysicae*, qui dicit, quod bonum et malum sunt in rebus, verum et falsum in anima.

1.2 Secundo per rationem: quia relatio est maxime in illo extremo, quod dependet; sed veritas est relatio conformitatis intellectus ad rem intellectam; intellectus autem est dependens ad rem intellectam et non e  
10 converso; ergo veritas est in eo.

2. <Argumentum in contrarium.>

In contrarium arguitur: quia omnis respectus est in suo fundamento; sed fundamentum veritatis est entitas rerum; ergo in entitate rerum est veri-  
15 tas.

3. Responsio.

3.1 Illi, qui dicunt veritatem esse respectum realem conformitatis intellectus ad rem intellectam, dicunt, quod veritas est in intellectu sicut in subiecto vel potius sicut realis respectus in suo fundamento.

20 3.1.1 Et ad hoc adducunt duas rationes.

3.1.1.1 Prima talis est: Quandocumque aliquid dicitur tale ex ordine ad aliud, in quo sistitur et <quod> dicitur tale, primum dicitur tale causaliter et secundum formaliter; sed res dicitur ‚vera‘ illo modo ex ordine ad intellectum; ergo etc. Maior declaratur per exemplum: nam, quia medicina  
25 dicitur ‚sana‘ ex ordine ad animal sanum, in quo sistitur, medicina dicitur ‚sana‘ causaliter et animal formaliter. Minor probatur: quia, ubi est processus a movente ad motum, sistitur in re mota; sed in processu a re ad intellectum est processus a movente ad motum; ergo etc.

---

6 Aristoteles, *Metaph.* VI 4, 1027b 25–27      8–11 cf. Durandus de Alvernia, *Qq. in De int.*, f. 33a 23–30: „... si quaeritur ... ‚Ubi est veritas ut in subiecto?‘, dicendum, quod in intellectu est sicut in subiecto ... Veritas ... est adaequatio ad intellectum, et adaequatio est quaedam relatio. Tunc arguitur: In illo ista relatio est sicut in subiecto, in quo est totum fundamentum illius relationis; intellectus autem dependet ad rem intellectam, non <res> ad intellectum; quare etc.“

---

1 quaestio – intellectu] quaestio sexta. utrum veritas sit in rebus an in intellectu  
απ      2 vel] an απ      10 est dependens om V      25 animal sanum] aliud α

3.1.1.2 Secundo sic: quia veritas est rectitudo passiva, scilicet rectitudo eius, quod rectificatur, quia est imago et exemplatum; sed intellectus se habet ad rem intellectam sicut passum ad movens; ergo adaequatio intellectus est veritas formaliter, et in re est solum causaliter, et <res> ut sic est causaliter vera. 30

3.1.2 Sed contra hoc arguitur:

3.1.2.1 primo, quia inter intellectum divinum et suum principale obiectum – puta, cum intelligit se ipsum esse summe perfectum – ex nulla parte est adaequatio passiva; et tamen est ibi veritas; ergo veritas non requirit adaequationem passivam. 35

3.1.2.2 Secundo, quia contingit intelligere vere illud, quod nullam entitatem realem habet, sicut, quod chimaera est chimaera; sed talia non-entia nihil possunt sibi adaequare realiter; ergo etc. 40

3.1.2.3 Tertio, quia intellectus potest moveri ad vere intelligendum ab alio quam a re intellecta (sicut deus posset movere intellectum meum ad intelligendum antichristum futurum); sed talis veritas non consisteret in habitu intellectus ad deum moventem, sed in habitu intellectus ad rem intellectam, a qua non esset motus; ergo veritas non requirit adaequationem passivam ex parte intellectus vel illius, in quo est. 45

3.2 Per easdem rationes vel per aliquas earum patet, quod veritas non est relatio actus intelligendi ad rem intellectam tamquam mensurati ad mensuram, quia: in cognitione dei respectu sui est veritas; sed ibi non est relatio mensurati ad mensuram nisi forte secundum rationem; ergo veritas non est relatio mensurati ad mensuram, vel est relatio solum secundum rationem et non secundum rem – cuius oppositum alii dicunt. 50

3.3 Dicendum est ergo, quod veritas formaliter dicta non est in rebus, sed in intellectu – non quidem subiective, sed obiective tantum. 55

3.3.1 Quod non sit in rebus, patet, quia, quicquid est in rebus, est in eis circumscripto omni actu intelligendi; sed veritas formaliter sumpta non est sine actu intelligendi; ergo veritas formaliter sumpta non est in rebus. Dico autem: ‚formaliter‘, quia veritas sumpta materialiter vel fundamentaliter bene est in rebus, sicut dictum fuit in praecedenti quaestione. 60

3.3.2 Per idem patet, quod veritas non est in intellectu subiective, quia, quicquid est in intellectu subiective, est res vera et non ratio tantum; veritas autem est ens rationis, ut probatum fuit in praecedenti quaestione; ergo ipsa non est in intellectu subiective.

60 supra, q. V, § 3.2.1.3.1. 63 ibid., § 3.2.2

29 scilicet *add* quod V 32 est,] et V 35 primo *om* V 36 esse] est V  
37-38 requirit] recipit  $\alpha\pi$  38 passivam] passiva V 41 sibi adaequare *inv*  $\alpha\pi$  51  
nisi – 52 mensuram *om*  $\alpha$  solum secundum *inv*  $\alpha$  54 ergo *add* aliter  $\alpha\pi$   
est, *add* formaliter V<sup>cc</sup> 56 rebus, *add* tantum V<sup>cc</sup> 57 sumpta *om* V 60 praecedenti] praecedente V $\alpha\pi$  62 non *add* est V 63 praecedenti] praecedente  $\alpha\pi$

65 3.3.3 Relinquitur ergo tertium, quod veritas sit in intellectu obiective  
 – non quidem sicut obiectum cognitum principaliter, sed ut quidam modus  
 conveniens rei solum, ut est cognita.

3.3.3.1 Iuxta quod est intelligendum, quod, sicut distinguimus tripli-  
 cem actum intelligendi, videlicet simplicem, componentem et discursivum,  
 70 sic sunt entia rationis in triplici differentia, quia quaedam conveniunt rei,  
 prout est cognita per intellectum simplicem, sicut universale, genus et spe-  
 cies; quaedam conveniunt rei, ut est intellecta per intellectum enuntiativum  
 componentem vel dividentem, sicut affirmatio et negatio et per consequens  
 veritas et falsitas; alia vero consequuntur res, prout sunt obiective in  
 75 intellectu discursivo, sicut antecedens et consequens, syllogismus, enthym-  
 ema et similia – de quibus omnibus tamquam de entibus rationis conside-  
 rat logicus.

4. Ad rationes in oppositum respondendum est:

4.1 primo ad dictum Aristotelis, quod verum et falsum sunt in anima  
 80 – non quidem subiective, sed obiective.

4.2 Ad secundam dicendum, quod relatio realis est potissime in  
 extremo, quod dependet; sed relatio rationis non est in aliquo subiective,  
 sed solum in intellectu obiective modo, quo prius fuit expositum.

4.3 Per idem patet ad argumentum alterius partis: quia respectus rea-  
 85 lis est in suo fundamento; sed respectus rationis – qualis est veritas, quae  
 non est aliud quam respectus conformitatis rei, ut intellecta est, ad se  
 ipsam, ut existit – non est nisi in intellectu obiective tamquam quidam  
 modus conveniens rei solum, ut est cognita.

<Finis quaestionis.>

---

68-69 cf. Thomas Aquinas, *In De interpr.*, prologus 79 Aristoteles, *Metaph.*  
 VI 4, 1027b 25-27